№ 199. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 21. Juli 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Fernsprecher Nr. 181. Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rückfendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Deutschland.

C **Berlin**, 19. Juli. **„Wies trefft".** Am 13. Juli, als die Zahlen über den Zuwachs der nationalliberalen Partei durch die Blätter gingen, ereiferte sich das berliner Organ des Bundes der Landwirte über die „falsche und verfrühte Wahlstatistik", nannte Aufrechnungen der abgegebenen Stimmen „wertlos" und sagte: Eine Zusammenstellung der auf die Kandidaten der einzelnen Parteien entfallenen Stimmen würde nur dann ein richtiges Urteil über das Wachstum oder die Abnahme der Partei begründen, wenn in allen Wahlkreisen Kandidaten aller Parteien aufgestellt und nirgends Kompromisse abgeschlossen worden wären. Jetzt liest man an derselben Stelle: „1 917 793 Stimmen haben bei der Hauptwahl am 16. Juni solche Kandidaten auf sich vereinigt, welche die Hauptforderungen des „Bundes der Landwirte" ausdrücklich anerkannt und die Zustimmung der Vertrauensmänner des „Bundes der Landwirte" zu ihrer Kandidatur gefunden hatten. Diese Zusammenstellung der Stimmen, so „wiederholt" die „Deutsche Tagesztg.", ist mit größter Vorsicht erfolgt" und — trotzdem will niemand sie ernst nehmen.

W **Berlin**, 19. Juli. Zu der Thatsache, daß die baierische Staatseisenbahnverwaltung die Lieferung von **500 neuen Güterwagen nach Belgien vergeben** hat, hebt die „Deutsche Industrie-Zeitung" hervor, es wäre selbstverständlich nicht nötig gewesen, jede einzelne deutsche Fabrik zu befragen, da ja die verschiedenen Fabriken eine gemeinsame Vertretung besitzen. „Da dies nicht geschehen, dürfte sonach feststehen, daß im Fragefalle eine bedauerliche Umgehung der deutschen Industrie vorliegt."

h **Berlin**, 16. Juli. Dem „B. T." geht von angeblich zuverlässiger Seite die Mitteilung zu, daß im Reichsschatzamt die Arbeiten für den Entwurf eines **Zolltarifs** für die neuen Handelsverträge schon seit einiger Zeit imgange sind, daß aber die Festsetzung bestimmter Zollsätze bisher noch nicht erfolgt ist. Die Vorarbeiten erstrecken sich vielmehr in erster Linie darauf, für den neuen Zolltarif einen Entwurf vorzubereiten, der materiell und formell den Interessen der Industrie und des Handels hinsichtlich der Feststellung der einzelnen Positionen entspricht. — Während der diesjährigen **Kaisermanöver** werden auch eingehende Versuche mit **Brieftauben** angestellt werden.

L **Berlin**, 19. Juli. Wiederum wird der Vorschlag erörtert, die Bestimmungen des § 119a der Gewerbeordnung über die **Lohnzahlung an Minderjährige** dahin auszugestalten, daß an die Stelle der fakultativen ortsstatutarischen Vorschriften allgemein geltende gesetzliche treten. Nach dem jetzigen Recht kann durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes für alle Gewerbebetriebe oder gewisse Arten derselben festgesetzt werden, daß der von minderjährigen Arbeitern, also Arbeitern unter 21 Jahren, verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder und nur mit deren schriftlicher Zustimmung oder nach deren Bescheinigung über den Empfang der letzten Lohnzahlung unmittelbar an die Minderjährigen gezahlt wird, oder daß die Gewerbetreibenden den Eltern oder Vormündern innerhalb gewisser Fristen Mitteilung von den an minderjährige Arbeiter gezahlten Lohnbeträgen zu machen haben. Für die Ersetzung der ortsstatutarischen Vorschriften durch eine allgemein gültige gesetzliche Norm wird namentlich ins Feld geführt, die bisherigen Bestimmungen hätten nichts genützt und könnten der zunehmenden Verwilderung der Jugend gegenüber auch nicht nützen. Die Erfüllung des mit jenen Bestimmungen angestrebten erziehlichen Zweckes sei nur von obligatorischen Vorschriften zu erwarten. Man kann es als richtig anerkennen, daß die Erwartungen, welche sich an die im Jahre 1891 in die Gewerbeordnung aufgenommenen Vorschriften hinsichtlich Stärkung der elterlichen Autorität und Verhütung von Ausschweifungen jugendlicher Arbeiter geknüpft haben, im allgemeinen nicht in Erfüllung gegangen sind. Nur in ganz vereinzelten Fällen haben Gemeinden von der ihnen in dem Paragraphen 119a zugestandenen Befugnis Gebrauch gemacht. Ob aber die Abänderung der Gewerbeordnung in dem oben angedeuteten Sinne das richtige Mittel wäre, die angestrebten Ziele zu erreichen, erscheint uns zweifelhaft. In der Kommission, welche im Jahre 1891 die Gewerbeordnungsnovelle vorberiet, sind die Bedenken dagegen eingehend gewürdigt worden. Obwohl man mit dem Zwecke durchaus einverstanden war, verhehlte man sich doch nicht, daß hier eine schablonenmäßige Anordnung vom Uebel sein würde. Mit Rücksicht darauf wurde der Mittelweg des Ortsstatuts eingeschlagen. Die geringe Benutzung der damit gegebenen Befugnis vonseiten der Gemeinden kann unseres Erachtens eher gegen als für eine Verschärfung und Ausdehnung der Bestimmungen angeführt werden. Theoretische Erwägungen der Fabrikinspektoren, auf welche vielfach hingewiesen wird, können dabei nicht so schwer ins Gewicht fallen, als z. B. praktische Erfahrungen, welche die königliche Bergverwaltung im Saarrevier mit einer allgemeinen Anwendung der fraglichen Bestimmungen gemacht hat. Der Umstand, daß auch große Arbeitgeber, deren Wohlwollen für ihre Arbeiter unbestreitbar ist und deren Bestrebungen für die Hebung des Familiensinnes und der Sittlichkeit unter den Arbeitern schöne Erfolge aufzuweisen haben, sich mit Entschiedenheit gegen die Verallgemeinerung der Bestimmungen des § 119a aussprechen, sollte auch nicht übersehen werden. Von dieser Seite wird die generelle Vorenthaltung der Lohnzahlung bei Minderjährigen als eine Beeinträchtigung sowohl der Leistungen wie des Ehrgefühls der minderjährigen Arbeiter bezeichnet. Dazu kommt die ungemein große Komplizirtheit des vorgeschlagenen Zahlungsmodus, der für Etablissements mit zahlreichen minderjährigen Arbeitern geradezu undurchführbar erscheint. Das nächste Resultat einer schärferen Fassung des § 119a würde daher auch eine Erschwerung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter sein.

S **Berlin**, 19. Juli. Mit einigem Interesse haben wir den Bericht des sozialdemokratischen Zentralorgans abgewartet über die Versammlung, die am Sonnabend der Leiter dieses Blattes, der Abgeordnete **Liebknecht**, im Feenpalast abgehalten hat, um **die Studentenschaft für die sozialrevolutionäre Propaganda zu gewinnen**. Er führte sich mit dem in letzter Zeit von den Parteiagitatoren beliebten Opportunismus ein und wollte sogar die Studentenschaft erst Patriotismus und Ideale lehren, freilich, wie er sie meint. Besonderen Nachdruck legte er darauf, daß „die Revolution doch wahrlich nicht unter allen Umständen etwas gewaltsames" sei, — wozu in Erinnerung gebracht zu werden verdient, daß er in seiner Schrift über die Herbeiführung der neuen Ordnung sich dahin äußert: Der Sozialismus ist keine Frage der Theorie mehr, sondern einfach eine Machtfrage, die in keinem Parlament, die nur auf der Straße, auf dem Schlachtfelde zu lösen ist. Es war unter diesen Umständen unausbleiblich, daß der alte „Soldat der Revolution" sofort sich festfahren mußte, sobald er aus dem Nebel seiner Phrasen heraus vor die Thatsachen trat. Der „Vorwärts" äußert sich darüber ganz kleinlaut: „Nachdem Genosse Liebknecht in seinem Schlußwort die Flottenschwärmer abgefertigt hatte, verließen die Versammelten unter lebhaften Hochrufen auf Liebknecht den Saal." Mit der „Abfertigung" hatte es aber folgende Bewandtnis. Er zeigte, wie Spanien unterlegen sei, und daß es Deutschland im Kriege gewiß noch schlimmer gegangen sein würde, und als darauf eine große Heiterkeit sich äußerte, bemerkte er entrüstet, daß man doch nicht die Soldaten per Luftballon hinüberschaffen könne. Daß man zur Abwehr gegen überseeische Staaten dazu allerdings einer Flotte bedarf, setzte er nicht hinzu. Dagegen thaten es sichtlich die Anwesenden, und sagten sich auch an der Hand dieser Ausführungen das nötige über den Patriotismus und die Ideale, die ihnen in demselben Atemzug vorgeführt worden waren. Von den Hochschulen hat die Sozialdemokratie nichts zu hoffen — das ist das Fazit dieses neuen Versuchs, im Schatten der Universitäten die Stecklinge der Revolution zu pflanzen.

P **Berlin**, 19. Juli. Das sozialdemokratische Zentralorgan führt die 32 Wahlkreise vor, in denen **die Sozialdemokratie im ersten Wahlgange gesiegt hat.** Darunter sind **drei**, in denen sie mehr als 70 Proz., sieben, in denen sie 60—70 Prozent, sieben, in denen sie 55—60 Prozent, fünfzehn, in denen sie 50 bis 55 Prozent der Stimmen erhalten hat. Von diesen Wahlkreisen hatte die Partei 1893 bereits zwanzig im ersten Wahlgang gewonnen; dazu kamen dann noch fünf, die sie damals zwar im ersten Wahlgang eroberte, wo sie aber diesmal nicht mehr die Mehrheit der abgegebenen Stimmen beim Anlauf erhalten hat. Diese Zahlen sind weniger ein sozialdemokratischer Triumph, als eine Anklage gegen die bürgerlichen Parteien. Denn die Stimmen, um die es sich handelt, sind die abgegebenen Stimmen, nicht die gesamte Wählerzahl; nimmt man diese, so ergibt sich, daß die Sozialdemokratie etwa in einem halben Dutzend Wahlkreisen die absolute Mehrheit hat, daß sie also beim geschlossenen Zusammenhalten des Bürgertums und pflichtmäßiger Wahlbeteiligung bis auf jene Wahlkreise ihren Besitz verlieren müßte Denn bei den sozialdemokratischen Stimmzahlen kann man immer annehmen, daß die Partei ihre ganze Kraft eingesetzt hat, weil sie in der Aufrechnung der für sie abgegebenen Stimmen ein Hauptagitationsmittel sieht.

In einem Artikel, der durch den **Prozeß Kiefer** veranlaßt ist, erörtert die „Köln. Ztg." das alte Kapitel **„Polizei und Publikum".** Der Prozeß gegen den Schutzmann Kiefer wegen Freiheitsentziehung, Körperverletzung und thätlicher Beleidigung hat, wie schon berichtet, mit der Verurteilung des Kiefer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 100 Mark und zur Tragung der Kosten, einschließlich der Kosten der Nebenklägerin geendet. In dem Artikel der „K. Z." heißt es:

> Der Prozeß Kiefer hat insofern eine tiefere Bedeutung, als die darin ans Licht gezogene brutale Rücksichtslosigkeit eines unteren Beamten für die Anschauungen mancher seiner Amtsgenossen leider typisch geworden ist. Es ist erklärlich, daß ein Polizeibeamter, der viel mit allerlei Gesindel zu schaffen hat, sich leicht eine gewisse Barschheit und Rücksichtslosigkeit angewöhnt. Demgegenüber ist es die Pflicht der vorgesetzten Behörden, den Beamten stets von neuem einzuschärfen, daß sie durchaus nicht bei der Erfüllung ihres Amtes von jeder Rücksicht auf die Ehre und das Wohl anderer Leute entbunden sind. Daß z. B. ein Beamter überhaupt nur denken kann, es sei seine Pflicht, eher eine Unschuldige zu verhaften, als eine Schuldige entwischen zu lassen, ist empörend und erinnert an die Auffassung mittelalterlicher Hexenrichter. Im falle Kiefer konnte die Ehrbarkeit des Mädchens bewiesen werden; wenn die Sache aber zufällig einem Mädchen von nicht ganz vorwurfsfreier Vergangenheit zugestoßen wäre, so wäre es nur infolge des Irrtums des Beamten wegen Angelegenheiten, die die Oeffentlichkeit nichts angehen, öffentlich gebrandmarkt und vielleicht für sein ganzes Leben in Schande und Elend gestoßen worden, trotzdem es nicht mehr verbrochen hätte, als tausend andere Mädchen, die sich der Achtung ihrer Mitmenschen erfreuen. Manche der untergeordneten Polizeibeamten scheinen eben anzunehmen, wenn man einem zu unrecht Verhafteten bedeute, es liege ein Irrtum vor und ließe ihn dann laufen, so sei die Geschichte abgethan; für den oft nicht wieder gut zu machenden Schaden, den sie durch die Verhaftung anrichten, fehlt ihnen das Gefühl. Diese Ueberhebung ist es, die das Verhältnis des Publikums zur Polizei zu einem meist wenig erquicklichen macht. In einer so verkehrsreichen Stadt wie London ist das anders: warum kann es bei uns nicht anders sein? Dort hat man das Vertrauen zu den Polizisten, daß sie nur eingreifen, wo es unbedingt nötig ist, und daß sie dabei sachgemäß und ruhig verfahren; bei uns dagegen ist der Verdacht nur zu oft gerechtfertigt, daß ein Polizist sich nicht als Diener der Oeffentlichkeit, sondern aus mißverstandener Schneidigkeit als ihr Befehlshaber fühlt, daß er nicht als Beamter, sondern als anmaßender und herrschsüchtiger Mensch eingreift, bei Streitigkeiten nicht dem ruhigen, pflichtgemäßen Ermessen, sondern persönlichem Aerger folgt und sich etwas zu vergeben meint, wenn er den Vorstellungen nichtuniformirter Menschen die geringste Beachtung schenkte. Besonders darf, was im Hinblick auf den Prozeß Kiefer betont werden mag, der Polizist keinen Unterschied machen in seinem Verhalten gegen ein einfach gekleidetes Mädchen und eine elegante Dame. Leute, die ein Vergehen milder auffassen, weil es gegen Mitglieder einer unter ihr stehenden Gesellschaftsklasse geschehen ist, verraten einen höchst unritterlichen Kastengeist, um so mehr, da es für eine vornehme Dame viel leichter ist, jeden Verdacht von sich abzustreifen, als für ein Mädchen des mittleren Bürgerstandes. Bei manchen ängstlichen Gemütern hat der Prozeß Kiefer die Befürchtung erweckt, man arbeite dadurch, daß man die Gebrechen der Polizei aufdecke, der Sozialdemokratie in die Hände. Das ist derselbe traurige Einwand, den man auch gegen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Militärgerichte erhoben hat. Wenn man die Fehler vertuscht, zieht man mit recht sich den Vorwurf zu, daß man sie indirekt begünstige. Wie kann man sozialdemokratischen Verlästerungen besser entgegentreten, als daß man gegen Auswüchse des öffentlichen Lebens so energisch auftritt, daß ein vernünftiger Sozialdemokrat — soweit sich Vernunft und Sozialdemokratie überhaupt vereinen lassen — sich heimlich eingestehen muß: In unserm herrlichen Zukunftsstaat könnten wir nicht ehrlicher und thatkräftiger das Recht schützen und das Unrecht bestrafen, als es im jetzigen Staate geschieht. Hoffentlich wird die Lehre des Prozesses Kiefer nicht so bald von den Behörden vergessen, und lassen diese nicht in ihrem löblichen Streben nach, die niederen Organe so zu ziehen, daß sie nur zum Schutze des Publikums und nicht zugleich zu seiner Belästigung und Gefährdung dienen.

Die Kanonen des „Cristobal Colon". Admiral Cervera hat, wie gemeldet, auf die Frage, warum denn der „Christobal Colon" in der Seeschlacht bei Santiago seine Geschütze großen Kalibers nicht an Bord gehabt habe, die charakteristische Antwort gegeben: „Diese Geschütze befinden sich noch in Italien oder vielleicht in den Taschen der Beamten der Marineverwaltung." Vonseiten der genuesischen Werft, auf der der „Cristobal Colon" gebaut wurde, gehen den Blättern Aufklärungen über diese Antwort Cerveras zu. Das Schiff sollte in beiden Panzertürmen je ein schweres Geschütz von 254 Millimetern erhalten. Die spanische Marineverwaltung verweigerte aber die Annahme der beiden Geschütze, da angeblich ihre Flugbahn nicht den gestellten Bedingungen entspreche. Aus einem Briefe, den der Kommandant des „Cristobal Colon", Don Emilio Diaz Moreu am 23. Januar schrieb, geht hervor, „daß er binnen wenigen Tagen den Befehl zu erhalten hoffe, Hontoriakanonen von 240 Millimet. anstelle, der Armstrongkanonen von 254 Millimetern für die Panzertürme an Bord zu nehmen". Aber aus den wenigen Tagen wurden Monate, und schließlich mußte der „Cristobal Colon" ohne die Geschütze großen Kalibers nach dem Kriegsschauplatze abgehen. Er verfügte in der Schlacht nur über 10 Geschütze von 152 Millimetern, die in einer gepanzerten Batterie untergebracht waren. Von diesen Geschützen konnten aber nur vier nutzbar gemacht werden, da der „Cristobal Colon" immer nur gegen einen verfolgenden Feind zu kämpfen hatte, sodaß die Kanonen des Vorderteils und der Breitseite in den entscheidenden Minuten nutzlos blieben. Anders hätte sich die tragische Flucht des „Cristobal Colon" gestaltet, wenn seine beiden drehbaren Panzertürme mit dem vorgesehenen schweren Geschütz armirt gewesen wären. Dann hätte er wahrscheinlich den verfolgenden amerikanischen Schiffen schweren

---

* Vom alten Schlage.

Roman in drei Büchern von Ernst Wichert.

87) (Nachdruck verboten.)

Während ein heller Jubel losbrach, wendete der Assessor sich zu Ellen, stieß mit ihr an und leerte das Glas auf einen Zug.

„Das haben Sie recht gut gemacht", sagte sie.

„Sind Sie wirklich mit mir zufrieden?" fragte er, nachdem der Schwarm der Herren und Damen, die den Sohn des Hauses wegen seines „ganz reizenden" Toastes zu beglückwünschen kamen, sich verzogen hatte.

„Darauf wird es Ihnen jetzt noch wenig ankommen", antwortete sie, vielleicht mehr herausfordernd, als beabsichtigt war.

„O doch!" rief er. „Ich darf behaupten, daß mir jedes andere Lob gleichgültig ist. Ich weiß, daß ich bei Ihnen von alter Zeit her nicht gut angeschrieben bin. Gestehen Sie nur, Sie konnten mich nie recht leiden."

Ellen lachten. „Sie waren aber auch wirklich —"

„Bitte, sprechen Sie sich nur aus."

„Nein, nein, das kann nichts nützen."

„Bedecken wir also die Vergangenheit mit dem Mantel der Liebe. Wollen Sie?"

„Ich besitze ein solches Kleidungsstück leider nicht."

„Man besitzt es immer, wenn man es gebrauchen will."

Sie schüttelte ungläubig den Kopf und setzte den Champagnerkelch an die Lippen.

Er saß eine kleine Weile vorgebeugt und die Augen auf irgend einen Tafelgegenstand gerichtet. Der Mund zog sich ein, und an den Schläfen pulsirten die Adern lebhafter. „Die unbekannte Größe —" sagte er leicht und wie heimlich zischelnd, ohne aufzublicken. „Wissen Sie, Fräulein Ellen, daß Sie die Macht hätten, sie gleich heut zu einer bekannten werden zu lassen?"

Nun zuckte sie erschreckt mit den Wimpern. „Ich?"

„Ja, Sie. Zu einem Paare gehören bekanntlich zwei. Wenn nun über den einen in diesem Falle kein Zweifel wäre und nur der andere noch gefragt werden dürfte —"

Sie hoffte sich mit einem Scherzwort aus der Schlinge ziehen zu können. „Das hat aber doch nicht solche Eile."

„Ellen —!" Er griff rasch nach ihrer Hand, die mit der Tischkarte spielte, und drückte sie feurig, indem er sie hinabzog. „Sie wissen längst, wie ich Sie verehre. Es ist meine Schuld, daß bisher jeder Versuch einer dauernden Annäherung scheiterte — ich sehe das ein. Ich konnte Ihnen nicht gefallen, wie ich war, wie Sie waren. Aber jetzt . . . Wenn Sie mir glauben wollten, daß es mein aufrichtigstes Bestreben sein würde —"

„Nicht hier, nicht hier!" fiel sie streng ein. „Das ist eine viel zu ernste Sache. Amüsiren wir uns heut auf Tonis Hochzeit ganz harmlos."

„Ellen —"

Sie zog jetzt erst ihre Hand zurück. „Nein, nein! Heute kein Wort weiter davon — ich bitte Sie!" Auch ihre Augen baten. „Sehen Sie, das junge Paar verrät schon die Absicht, zu verschwinden. „Wenn Sie ihm noch ein Lebwohl sagen wollen — eilen Sie!"

Nicht hier und nicht heut! Er glaubte sie zu verstehen und aus dieser bedingten doppelten Negation eine Bejahung zu anderer Zeit und am anderen Ort heraushören zu dürfen. Das war schon mehr, als er erwartet hatte. Er folgte ihrem Winke, stand auf, verbeugte sich vor ihr mit über der Brust gekreuzten Armen und schritt nach der Mitte der Tafel. Dort sprach er ein paar Minuten lang mit Schwester und Schwager. Dann winkte ihn seine Mutter zu sich. Ellen glaubte zu bemerken, daß sie während des leise geführten Gesprächs wiederholt zu ihr hinüberschielten. Ihr wurde plötzlich sehr beklommen zu mut.

Herr und Frau von Emstall zogen sich still zurück. Die Tafel wurde bald darauf aufgehoben. Bei den Klängen der Musik begab sich die Gesellschaft in den Salon, wo der Kaffee gereicht wurde. Der jungen Welt war es eine freudige Ueberraschung, daß sich die Thüren nach dem ausgeräumten Musiksaale öffneten und dort getanzt werden sollte.

Man vergnügte sich noch ein paar Stunden. Der Assessor wurde nicht müde, Ellen zum Tanze aufzufordern. Aller Blicke richteten sich auf die beiden. Die Frau Stadtrat schien Toni zu vergessen und sagte Ellen so viel liebenswürdiges, wie diese vorher im ganzen Leben nicht aus ihrem Munde vernommen hatte. Der Stadtrat aber klopfte ihr ganz väterlich die Schulter und tätschelte ihre Hand. Ellen befand sich wie in einem Rauschzustande. Sie meinte, gar keinen Willen mehr zu haben, und ließ alles mit sich geschehen. Es freute und verdroß sie nichts. Zuletzt fühlte sie sich nur müde, entsetzlich müde.

Wie im Rausche saß sie in der Wagenecke neben der Mama und vernahm kein Wort von dem, was diese über die Toiletten und andere interessante Dinge plauderte. Sie überhörte auch die Bemerkung, daß sie sich ja mit Assessor Braunfels sehr gut unterhalten zu haben scheine.

Wie im Rausche entkleidete sie sich und begab sich zu Bett. Ihr Schlaf war traumlos.

11. Kapitel.

Gleich am anderen Tage ließ Assessor Braunfels sich bei Greenfish melden.

Er hielt feierlich um Ellens Hand an.

Das kam dem Kommerzienrat nun nicht ganz unerwartet; seine Frau hatte ihm schon vor dem Schlafengehen ein freudiges Ereignis prophezeit. Aber er glaubte nicht, daß die Entscheidung so rasch fallen würde, und war eigentlich im Innersten ein wenig besorgt, daß der junge Freund der Frucht nicht genügend Zeit zum Reifen lasse.

„Sie sind mir willkommen", antwortete er, ihm die Hand schüttelnd, „aber Sie wissen, daß meine Tochter —"

„Ich bin überzeugt, daß Fräulein Ellen meinen Antrag erwartet", sagte der Assessor sehr zuversichtlich. „Nach dem, was gestern zwischen uns heimlich verhandelt worden ist, meine ich das beste Recht zu haben, davon überzeugt zu sein."

„Sie haben von ihr ein Jawort?"

„Das möchte ich nicht behaupten. Aber Sie werden mir zutrauen, bester Herr Kommerzienrat, daß ich Sie nicht bemühen würde, wenn ich nicht des Erfolges sicher wäre. Es handelt sich wohl nur noch um eine Förmlichkeit, die in einer Viertelstunde erledigt sein wird. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie sogleich mit Ihrer Fräulein Tochter sprächen, denn ich brenne vor Ungeduld, meine lieben Alten zu beruhigen, die ihrem einzigen Sohne, wie Sie wissen, längst diese Partie gewünscht haben."

„Gern, gern — ich suche Ellen sofort auf."

„Darf ich Ihre Antwort hier erwarten?"

Das schien Greenfish doch bedenklich. Er meinte, Ellen dürfe unter keinen Umständen übereilt werden. „Ich weiß nicht, ob ich auf der Stelle vorgelassen werde", wich er aus. „Ich sah sie heute noch nicht, und hörte, daß sie das Frühstück auf ihr Zimmer bestellt hätte. Nach einem so turbulenten Tage . . . . . Ich verspreche Ihnen, eine Zeile zu schreiben. Es ist besser so."

„Ich muß mich fügen", sagte der Assessor, wieder stark näselnd. „Aber schicken Sie den Diener mit dem Billett hinüber. Vor Mittag bin ich dann wieder hier."

„Hoffentlich zur Verlobungsfeier", schloß der Kommerzienrat, gefällig lächelnd, die Unterredung, die ihn stark erhitzt hatte.

Ellen war mit Kopfschmerzen aufgewacht und hatte sich erst spät entschlossen, das Lager zu verlassen.

Sie blickte aus dem Fenster, der Himmel war grau, es hatte in der Nacht geregnet. Jetzt bei dem nüchternen Tageslicht, ohne Sonnenschein, fühlte sie sich selbst wie ernüchtert, in flauester Stimmung. Sie erinnerte sich aller Umstände des gestrigen Abends, recht absichtlich forschte sie allen Einzelheiten nach. Sie begriff sich garnicht, schüttelte öfters den Knpf, als wollte sie sich selbst etwas abstreiten. Die Gründe, die sie bestimmt hatten, bestanden noch, schienen aber nicht mehr die frühere Beweiskraft zu haben. Sie hatte sich durch die Feststimmung überraschen lassen, und das verdroß sie nun.

Aber doch nicht so sehr, daß sie das Geschehene ungeschehen gewünscht hätte. Es war ihr schließlich ganz recht, sich — wenn auch vielleicht thörichterweise — in eine Art von Zwangslage versetzt zu haben. Mag es nun gehen, wie es will — man muß sich dazu stellen!

So fand sie ihr Vater. Sie saß noch im Morgenanzuge auf dem Sofa und hielt sich die Augen zu, in denen der blendende Glanz der Gaskronen schmerzhaft nachwirkte. Sobald er die Thür öffnete, sprang sie auf. „War er schon bei Dir?" rief sie ihm erschreckt entgegen.

„Wer?" fragte er, eigentlich nur, um sich zu vergewissern, daß sich ihre Gedanken mit dem Richtigen beschäftigt hatten. Sie wurde ihm immer rätselhafter.

(Fortsetzung folgt.)

Schaden zufügen und Dank seiner größeren Schnelligkeit sich retten können. Daß die spanische Marineverwaltung imstande war, den „Cristobal Colon“ ohne seine Hauptwaffen auf den Kriegsschauplatz zu senden, bekundet einen solchen Grad von Nachlässigkeit und Unordnung, wie man sie selbst bei der spanischen Wirtschaft nicht für möglich gehalten hätte. Mit solchen Gegnern haben die Amerikaner ja freilich leicht fertig werden können. Daß Spanien sich jetzt noch lange sträuben will, um Frieden zu bitten, ist um so verwunderlicher. Die katholische Kirche hat ja übrigens in Spanien unermeßliche Reichtümer. Wenn diese zur Bezahlung der Kriegskosten 2c. mit verwertet würden, so wäre dem spanischen Volke doppelt geholfen.

N **Aus dem Bergischen,** 19. Juli. Der nationalliberale Abg. Dr. **Böttinger** in Elberfeld hat, wie seiner Zeit berichtet, am 10. Juli sein 50. Lebensjahr vollendet. Namens des Zentralvorstandes und der Landtagsfraktion ist ihm aus diesem Anlaß folgender telegraphische Glückwunsch zugegangen:

Parteileitung und Fraktion vereinigen sich, um Ihnen mit den herzlichsten Glückwünschen aufrichtigen Dank darzubringen für Ihre aufopferungsvolle Mitarbeit im Parteiverband, wie für Ihr rastloses Schaffen im Dienste gemeinnütziger Bestrebungen und zur Belebung deutschen Gewerbefleißes. Ad multos annos! Freundschaftlichen Gruß.

Dr. Hammacher. Hobrecht.

h **Frankfurt a. M.,** 19. Juli. Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ telegraphirt: Die russische Botschaft hat der Pforte eine Note überreicht, in welcher sie aufs neue die **Zurückführung der nach dem Kaukasus geflüchteten Armenier** nach ihrer Heimat verlangt und erklärt, daß die Pforte eine schwere Verantwortung übernehme, falls sie die Forderung Rußlands annehmen sollte. Von russischer Seite wird zugleich die Ernennung von Kommissaren vorgeschlagen.

Ausland.

h **Wien,** 19. Juli. Wie die „Fr. Pr.“ aus München meldet, ist die **Audienz, welche Reichskanzler Fürst Hohenlohe beim Prinz-Regenten von Baiern** hatte, rein privater Natur gewesen; in derselben seien nur die russischen Erbschaftsangelegenheiten des Fürsten besprochen worden. Der Prinz-Regent habe vorher seine Abneigung kundgegeben, mit dem Reichskanzler die Angelegenheit der Militärstrafprozeßordnung offiziell zu erörtern. — Die Verhandlungen des Grafen Thun mit **der deutschen Volkspartei** haben heute begonnen. Wie verlautet, soll die deutsche Volkspartei die Vermittlerrolle bei Regelung der Sprachenfrage übernehmen, und zwar in dem Sinne, daß die klerikalen Führer ihren Einfluß bei ihren tschechischen Freunden dahin geltend machen, daß die letzteren in der Aufhebung der Sprachenverordnungen willigen.

h **Paris,** 19. Juli. **Zola** verließ heute früh seine Wohnung, um sich zu einer Konferenz mit seinen Rechtsanwälten zu begeben. Morgen wird Zola dem Prozeß, welchen er wegen Beleidigung seines Vaters gegen Indet angestrengt hat, beiwohnen; darauf beabsichtigt er, sich nach seinem Landsitz Medun zu begeben.

* **Paris,** 19. Juli. **Zola** hat sich nach Norwegen begeben. Der Zweck seiner Reise ins Ausland ist, sich die Rechtswirkungen der sogenannten délai de distance zu sichern, die darin bestehen, daß mit der zunehmenden Entfernung vom Urteilsorte, und zwar auf ungefähr je zehn Kilometer um einen Tag, die Einspruchsfrist gegen das Abwesenheitsurteil sich vergrößert. Diese Frist hatte für Paris nur fünf Tage, von Zustellung des Urteils an gerechnet, betragen, wonach die neue Verhandlung unter seiner Anwesenheit schon nach einigen Wochen erfolgt wäre. Zolas Absicht ist aber, diese Verhandlung erst im Oktober stattfinden zu lassen, damit erst der Fall Esterhazy wegen der bekannten Fälschungen erledigt werde. Zola wird morgen eine Erklärung über diese Gründe seiner Abreise veröffentlichen mit der Ankündigung, daß er im Oktober sich zur neuen Verhandlung stellen und mit vollen Beweisen herausrücken werde.

h **Sofia,** 19. Juli. Hier traf ein **Geschenk des Zaren für das bulgarische Volk** ein, bestehend aus einer vollständigen Kostümausstattung für 100 Theaterstück im Werte von 60 000 Rubel; die Gegenstände sind den Theatern in Petersburg und Moskau entnommen.

h **New-York,** 19. Juli. „Sun“ meldet **aus Cavite,** daß nach Aeußerungen des Admirals Dewey die Lage bezüglich des Vorgehens der deutschen Kriegsschiffe in der Bucht von Manila sich wesentlich gebessert habe und jetzt höchst befriedigend sei. Nach dem Zwischenfalle in der Subigbai wurden Briefe zwischen den Admiralen Dewey und Diederichs gewechselt, mit dem Ergebnis, daß eine bessere Verständigung erzielt werde. Die Deutschen stellen jede Einmischung in die Angelegenheit der Aufständischen in Abrede und erklären, sie hätten sich nur geweigert, Signale der Insurgenten zu beantworten, während die Flagge der Aufständischen auf dem Schiffe wehte.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 20. Juli. **In Sachen des anonymen Briefes,** welcher während des Wahlkampfes mit Verdächtigung Dr. Lütgenaus an Direktor Hilbck anonym geschickt wurde, war bekanntlich von anderer Seite behauptet worden, er rühre von einem andern sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten her. Wir hatten diese Behauptung erwähnt unter Ueberlassung der Verantwortlichkeit dafür an ihren Urheber und erhalten darauf folgendes Schreiben: „Dortmund, 20. Juli 1898. In Ihrer heutigen Morgen-Ausgabe, 2. Blatt, bringen Sie unter Dortmund einen Artikel, in welchem ich zu einem gegen Dr. Lütgenau an Direktor Hilbck seiner Zeit gesandten anonymen Brief in Beziehung gebracht, bezw. beschuldigt werde, die Adresse geschrieben zu haben. Demgegenüber erkläre ich, daß ich von der Existenz eines solchen Briefes erst durch die Zeitungen Kenntnis erlangt und daß ich niemals ein Couvert mit der Adresse des Herrn Hilbck geschrieben habe. Welche dunkelen Pläne mit der Lanzirung dieser infamen verläumderischen Beschuldigung in die Presse zur Reife gebracht werden sollen, wird ja bald klar zu erkennen sein. Hochachtend! Gust. Lehmann.“ Die „Arbeiter-Zeitung“ schweigt sich übrigens noch immer aus, obgleich ihr verantwortlicher Redakteur Block, der Reichstags-Kandidat für Hamm-Soest, nun alle Veranlassung zu einer Erklärung hätte.

c **Die Vorbilder- (Musterblätter) Sammlung** für das Kunstgewerbe am städtischen Museum erfreute sich in den letzten Monaten eines so regen Besuches, daß der Magistrat beschlossen hat, die Besuchszeit auf zwei weitere Tage der Woche auszudehnen. Die Sammlung wird nunmehr nach den Ferien — vom 15. September ab — **Montags, Donnerstags und Sonnabends, abends von 7—9½ Uhr,** sowie **Mittwochs von 3—5 Uhr nachmittags** für jedermann unentgeltlich geöffnet sein.

** **Zum Pfarrer in Wanne** ist der aus Dortmund stammende Vikar Herr Hertkens, zurzeit in Herdringen, ernannt.

** **Zum Stationsvorsteher erster Klasse ernannt** und an den hiesigen Rangirbahnhof versetzt ist der Stationsvorsteher Herr Billerbeck in Langendreer.

† Der zehnjährige Knabe **Hermann Hahn,** Schützenstraße 99, ist seit Sonntag **verschwunden.** Er trug u. a. helle Joppe, grau gesprenkelte Hose, Schnürschuhe, keine Kopfbedeckung. Er hat ein dickes, rundes Gesicht.

r **Grunderwerb.** Herr Oberlehrer Korte hier hat an der Knappenbergerstraße hier einen größeren Bauplatz gekauft, um dortselbst ein herrschaftliches Haus zu erbauen.

a **Dorstfeld,** 18. Juli. Im Lokale des Wirts Barlemann fand gestern eine **sozialdemokratische Versammlung** statt, an welcher 50 Personen teilnahmen. In derselben wurde über das neue Knappschaftsstatut und die Aufstellung von Knappschaftsältesten gesprochen. Das neue Statut wurde verworfen. Von den hiesigen Knappschaftsältesten wurde behauptet, daß dieselben nur im Interesse der Unternehmer stimmten, da sie befürchteten, sonst auf die Straße geworfen zu werden. Zu Knappschaftsältesten dürften nur organisirte Bergleute gewählt werden. Vorgeschlagen wurden die Bergleute Althoff, Bertram und Herendorf, welche von der Versammlung einstimmig gewählt wurden.

§ **Brackel,** 19. Juli. Gestern fand hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Amtmann Enser eine Versammlung der hiesigen **Schulvertretungen** statt. Da die zur Verfügung stehenden 12 Klassenräume in den beiden bestehenden Schulhäusern des steten Wachsens der Schülerzahl wegen über Ostern nächsten Jahres hinaus nicht ausreichen werden, so beschlossen die Kollegien den Neubau einer vierklassigen Schule in dem nördlichen Teile der Gemeinde, im sog. Pastorenkamp; es sollen von der Kirchengemeinde etwa 250 Ruten Landes angekauft werden. Die Lehrerwohnungen in der neuen Schule nebst Gärten sollen gelegentlich der Kündigung eines Lehrers gleichmäßiger verteilt werden. Eine Kommission wurde mit der Ausführung des Beschlusses betraut. Die Abortanlagen neben der neuen Schule genügen nicht mehr, es wurde daher eine Neubau akzeptirt. In die Kommission zur Ausführung der letzteren Beschlüsse wurden gewählt die Herren Oekonom Klöwer, Rechnungsführer Winter und Bau-Architekt Schaafhausen.

† **Amt Brackel,** 20. Juli. **Die Amtsräume** für das hiesige Amt reichen wegen der immerzu wachsenden Bevölkerung und damit verbundenen Arbeit und Vermehrung des Beamtenpersonals nicht mehr aus. Auch das Wohnhaus des Amtmannes zeigt so viele Mängel, daß auch hier Remedur geschaffen werden muß. Die Amtsverordneten dachten daher an einen Neubau und forderten Grundstücksofferten ein. Dieselben wurden in der gestrigen Versammlung vorgelegt und geprüft, auch Pläne für den Umbau des Amtshauses wurden einer Besichtigung unterzogen. Nach reiflicher Erwägung des Für und Wider wurde endlich bestimmt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen und in der nächsten Versammlung eine endgültige Beschlußfassung herbeizuführen.

a **Alpierbeck,** 19. Juli. Was uns hier dringend not thut, ist eine **Neubenennung der Straßen** und die erneute Nummerirung der Häuser. Wie viele Neubauten sind nicht ohne Nummer, wieviel neue Straßenzüge nicht ohne Namen. Was gehört nicht alles zur Pariser-, was nicht zur Herdeckerstraße. Wir haben Häuser, die zu Straßen gezählt sind, an denen sie gar nicht liegen. Wir haben eine Weststraße, die nach Norden führt (und richtiger Westendorfstraße heißen müßte) eine Oststraße, die nach Süden geht, eine Herdeckerstraße, die von Westen nach Osten nummerirt. Was es nun für Behörden und Private heißt, sich in diesem Gewirr zu recht zu finden, kann man sich leicht denken. Wissen doch manche zu Miete wohnenden Familien selbst nicht ihre Wohnungen richtig anzugeben. Also neue Nummerirung und neue Benennung der Straßen unter möglichster Benutzung der alten und historischen Namen.

z **Rüdinghausen,** 20. Juli. In der unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Kuntze zu Kirchhörde stattgehabten Sitzung der Vertretungen der hiesigen beiden **Schulgemeinden** wurden die wiedergewählten Schulvorsteher Wienecke und Stellvertreter Berlemann in ihr Amt eingeführt und die Jahresrechnung für 1897/98 revidirt. Die Rechnung der katholischen Gemeinde hat mit 3922,76 *M.* Einnahme und 3376,24 *M.* Ausgabe abgeschlossen, die Rechnung der evangelischen Gemeinde mit 20 914,82 *M.* Einnahme und 22 655,33 *M.* Ausgabe. Der bei dieser Rechnung entstandene Vorschuß von 1740,52 *M.* ist auf die Gehaltsaufbesserung des Lehrpersonals zurückzuführen. In der Sitzung wurde ferner die Weiterverpachtung der Schulländereien auf sechs Jahre beschlossen und einem Lehrer Umzugskosten bewilligt. — Die Gemeindeverordneten von Rüdinghausen waren ebenfalls zu einer besonderen Sitzung zusammenberufen. Dieselben nahmen Kenntnis von einem Schreiben des Kreisausschusses wegen Errichtung einer elektrischen Zentrale für den Kreis Hörde, lehnten die Einführung eines neuen Ortsstatuts über die Anlegung 2c. der Straßen ab und beschlossen über mehrere Steuer-Erlaß-Anträge.

= **Hombruch,** 20. Juli. In der jüngsten Sitzung der **Schulvertretungen** unserer Schulgemeinden wurden u. a. die Rechnungen für das verflossene Rechnungsjahr geprüft. Die Rechnung der evangelischen Gemeinde schließt mit einer Einnahme von 24 137 *M.* 26 ₰ und einer Ausgabe von 25 789 *M.* 9 ₰ ab. Die der katholischen Gemeinde weist eine Einnahme von 23 168 *M.* 36 ₰, eine Ausgabe von 22 402 *M.* nach. Die sonstigen zur Erledigung gelangten Gegenstände waren nicht von allgemeinem Interesse.

s **Annen,** 19. Juli. Dem Herrn Lehrer Johann Ewers, zurzeit in Wingershausen, ist die hierselbst an der evangelischen Schule freigewordene **Lehrerstelle übertragen.**

Witten, 20. Juli. **Daß die Gedächtniskirche infolge des Bergbaues viele Risse bekommen** hat, ist schon mehrfach an dieser Stelle berichtet worden. In der vorigen Woche fand nun seitens der zuständigen Kommission, der auch der Erbauer der Kirche, Herr Architekt Zindel aus Essen, angehört, eine eingehende Besichtigung der Schäden statt, welche eine gründliche Renovirung, namentlich der inneren Ausschmückung des Gotteshauses, erfordern. Es wurde jedoch konstatirt, daß ein Weiterreißen wohl nicht mehr zu befürchten sein wird, denn die vorhandenen Risse, welche vor einigen Jahren entstanden sind, hatten sich überhaupt nicht, oder nur sehr gering erbreitert. Wie bedeutend übrigens die Senkung des einen Teiles der Kirche ist, läßt sich daraus erkennen, daß die angelegte Zentralheizung nicht mehr funktionirt und deshalb auch erneuert ist. Wie das „Wittener Tagebl.“ erfährt, wird die Gemeinde die Renovirungsarbeiten unter der Leitung des Erbauers, des Herrn Baumeisters Zindel, ausführen lassen. Die Kosten trägt die Zeche „Franziska-Tiefbau“ hierselbst.

Witten, 20. Juli. Auf der unteren Ardeystraße ereignete sich gestern abend ein **schrecklicher Unglücksfall.** Ein Knecht des Fuhrunternehmers v. d. Höh, welcher einen mit drei Pferden bespannten, schwer beladenen Ziegelsteinwagen transportirte, kam bei dem Bemühen, seine stehen gebliebenen Gäule wieder in Gang zu bringen, zufalle. Als die Tiere nun plötzlich anzogen, ging dem Knecht ein Rad derart über den Kopf, daß derselbe buchstäblich gespalten wurde. Der Tod trat, laut dem „W. Tgbl.“ auf der Stelle ein. Die Leiche wurde ins Totenhaus gebracht.

Wetter, 18. Juli. **Folgen der Schund-Litteratur.** Der 14½jährige Buriche F. Bley, Sohn eines hiesigen Arbeiters, wurde in voriger Woche in die Konsumanstalt geschickt, um Waren einzukaufen, zu welchem Zwecke ihm 20 *M.* mitgegeben waren. Der Bursche erklärte, im Augenblick wiederkommen zu wollen, weshalb er den Korb daließ. Auf dem Gange ist der Junge geblieben, sodaß man annahm, er sei in die Ruhr geraten. Wie jetzt feststeht, hat der Junge, der eifrig die modernen 25 ₰-Bücher las, vom Reisefieber ergriffen, den Weg nach Rußland eingeschlagen, wo ein Bruder von ihm thätig ist. Hoffentlich faßt einer den Ausreißer.

0 **Soest,** 19. Juli. Seit dem 7. d. M. werden in Herringsen an der Haar **zwei Kinder** von 9 und 3 Jahren **vermißt,** die ins Holz gegangen waren, Beeren zu suchen. Das jüngste, von 3 Jahren, fand man am 9. auf dem Felde in Altenmellrich noch lebend, während von dem 9jährigen Knaben Heinrich Dicke, trotz eifrigen Suchens in den benachbarten Gemeinden der Kreise Arnsberg und Lippstadt, bis jetzt jegliche Spur fehlt. Da er etwas schwachsinnig ist, sich nicht gut verständlich machen kann und doppelte Glieder, wie der Volksmund es nennt, hat, so wird es schwer, daß der Knabe sich selbst trotz seines Alters nach Hause zurückfindet.

Altena, 19. Juli. Es ist zum mindesten sehr unvorsichtig, so schreibt das „Rh.-W. Tgbl.“, wenn ein Teil der ultramontanen Presse die **Affaire Thümmel** fortgesetzt aufbauscht und ausspielt gegen den evangelischen Bund und womöglich gegen den gesamten Protestantismus. Wir könnten mit sehr interessanten Gegenstücken aufwarten, in denen die Helden schlimmeres fertig gebracht haben und doch keine protestantischen „Prediger“, sondern echte und unverfälschte Priester der alleinseligmachenden Kirche waren. Die Verfehlungen des Pfarrers Thümmel sind bedauerlich, obgleich sie nicht so schlimm sind, wie gewisse Leute glauben zu machen suchen; aber der evangelische Bund hat mit der ganzen Angelegenheit garnichts zu thun. Daß Pfarrer Thümmel an der Börse spiele, wußte man längst, und man hat im evangelischen Bunde seine Spekulationen so wenig gutgeheißen, daß man ihn schon vor längerer Zeit veranlaßte, seine sämtlichen Aemter im Bunde niederzulegen. Als Diener am Wort mußte er eben wissen, daß, die da reich werden wollen, in Versuchung und Stricke fallen, und deshalb hat der evangelische Bund ganz korrekt gehandelt, wenn er völlig rechtzeitig sein Verhältnis zu Herrn Pfarrer Thümmel-Altena regelte. Auch heute nimmt niemand, auch sein eigener Bruder nicht, seine Machenschaften in Schutz. Aber wir halten es für gerecht und billig, die Verhältnisse wenigstens so zu schildern, wie sie wirklich liegen, und namentlich den auf Sensationssucht und Hautgoutlüsternheit spekulirenden Uebertreibungen die rechte Beleuchtung zu geben.

Oeynhausen, 20. Juli. Anläßlich des **Erbohrens einer neuen Quelle** wurde den Beamten des königlichen Bades seitens der Bürgerschaft ein Fackelzug gebracht. Herr **Bergrat Mosbach** (ein Dortmunder) der Direktor des Bades, entgegnete u. a. auf die Ansprache des Bürgermeisters: Es war die höchste Zeit, daß uns der Bohrversuch ein gutes Resultat brachte. Die Sorge und quälende Ungewißheit sollte bis zuletzt anhalten. Noch am vergangenen Montag setzte plötzlich eine Gebirgsschicht ein, welche bei Bohrloch I nicht gefunden worden war, gleichzeitig zeigte der Bohrkern ein gegen früher erheblich abweichendes Einfallen des Gebirges. Das waren trübe Stunden, wir glaubten, alle Hoffnung aufgeben zu müssen. Der wackere, stets unverzagte Bohrmeister Lohel sagte an jenem Abend zu mir: „Herr Bergrat, wenn wir hier nichts finden, dann zwicken wir den Bohrturm um das Gewächshaus herum und fangen da von vorn wieder an!“ Und dann brachte uns die Nacht von Donnerstag auf Freitag den vollen Erfolg, den lang ersehnten oeynhauser Sprudel, in alter vorzüglicher Beschaffenheit. In jener Nacht hat Gott der Allmächtige den Alpdruck von unserer Brust genommen. Die Bahn zur Entwickelung ist frei, nun heißt die Losung: „Mit Volldampf vorwärts!“

Lingen, 18. Juli. Bei der Abtretung Ostfrieslands und der Niedergrafschaft Lingen an Hannover hatte sich Preußen einen **Freihafen zu Emden** und die Schiffbarmachung der Ems ausbedungen. Letztere ist namentlich zwischen Meppen und Lingen zur Sommerzeit so seicht, daß die Schiffahrt selbst mit den flachen Frachtschiffen (Pünten) meistens ganz unmöglich ist. Diesem Uebelstande konnte nur durch die Anlage eines Kanals abgeholfen werden. Nach Erledigung der Vorarbeiten (Vermessung, Nivellirung u. s. w.) die schon im Jahre 1818 begonnen hatten, wurde der Bau selbst im Jahre 1821 in Angriff genommen und 1829 vollendet. Lange Zeit hindurch sah man nur wenige Frachtschiffe auf dem Kanal, und die Packhäuser blieben ziemlich leer. Diese schiffbare Wasserstraße zwischen Meppen und Lingen — Emskanal — ist fast ihrer ganzen Länge nach durch entsprechende Erbreiterung und Vertiefung zu einem Teile des Dortmund-Emshafen-Kanals geworden, und führt jetzt die Bezeichnung Haneken-Kanal. Der Verkehr auf dem Haneken-Kanal ist in den letzten Jahren, namentlich während der Bauzeit des Dortmund-Emshäfen-Kanals, ein recht flotter gewesen. Wenn die in Meppen gegründete Emskanal-Transport-Gesellschaft erst ihre Fahrten aufnimmt, was binnen kurzem geschehen wird, wird der Schiffsverkehr sich noch weit mehr steigern. Die Wasserverbindung mit Herne ist seit dem 1. d. Mts. hergestellt und der Kanal ist für Schiffe von 1,45 Meter fahrbar.

Herborn, 19. Juli. **Ein interessanter Jesuitenstreit** spielte sich in den letzten Wochen in Herborn ab. Der katholische Pfarrer Führer hatte mit dem nationalliberalen Wahlkomitee einen Zeitungskrieg über die Vortrefflichkeit des Jesuitenordens begonnen und im Verlaufe desselben eine Gabe von 20 *M.* für die Stadtarmen ausgesetzt, wenn ihm der Nachweis erbracht würde, daß es Lehre eines Jesuiten sei, der Papst sei berechtigt, ketzerische Fürsten unter Umständen abzusetzen und die Unterthanen vom Treueid zu entbinden. Als ihm durch den evangelischen Amtsrichter Dr. Reiß dieser Nachweis aus den Schriften Bellarmins erbracht wurde, erklärte er öffentlich, die 20 *M.* zahlen zu müssen. Der Fall ist lehrreich, weil er zeigt, wie wenig vertraut das katholische Volk bis in die Kreise des Seelsorgerklerus hinein mit den Lehren des Ultramontanismus ist. Denn die Lehre vom Absetzungsrecht der Päpste ist nicht etwas den Jesuiten Eigentümliches, sondern sie ist waschechter Ultramontanismus. Das soeben erschienene ultramontane „Staatslexikon“, an dem die bedeutendsten Zentrumsgrößen Mitarbeiter sind, trägt diese Lehre vor (I, 169, II, 489). Auch Pius IX. hat noch am 20. Juli 1871 das päpstliche Absetzungsrecht über Fürsten als ein „aus der Autorität des Papstes entspringendes“ Recht bezeichnet (Dicorsi di Sommo Pontelice, Roma 1872, I, 203). Erfreulich ist, daß Herr Pfarrer Führer seinen Irrtum ehrlich und offen eingestanden hat.

Aachen, 18. Juli. **Zum Polizeidirektor** in Aachen anstelle des Grafen Matuschka, der am 1. Juli offiziell als Polizeipräsident aus dem Staatsdienste ausgetreten ist, wurde, wie schon gemeldet, der Landrat von Dillenburg, Fromme, ernannt. Graf Matuschka hat im vorigen Herbst Aachen verlassen, nachdem schon Monate vorher bekannt geworden war, daß er nicht Polizeipräsident in Aachen bleiben werde. Ob sein Austritt aus dem Staatsdienst freiwillig erfolgt ist oder nicht, lassen wir unerörtert, jedenfalls ist sein Scheiden von Aachen selbst von Beamten der königlichen Regierung mit den beiden Polizeiprozessen des hiesigen „Volksfreundes“ in Verbindung gebracht worden, in denen die hiesigen Polizeiverhältnisse nicht die Probe bestanden. Manches ist seitdem besser geworden, auf anderen Gebieten wird der neue Polizeidirektor noch bessernd Hand anlegen müssen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

* **Frankfurt a. M.,** 19. Juli. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus New-York gemeldet: Das Schatzamt hat den **Hafen von Santiago** für Handelsschiffe offen erklärt.

h **London,** 20. Juli. Nach einer Meldung aus Havanna wurde von 7 Kriegsschiffen **Manzanillo 4 Stunden lang bombardirt.** Die spanische Besatzung verlor 3 Tote und 14 Verwundete. Drei Dampfer und drei spanische Kanonenboote gingen in Flammen auf.

* **Madrid,** 19. Juli. **Das Geschwader Camaras** ist in den spanischen Gewässern wieder eingetroffen.

* **Madrid,** 20. Juli. Den Blättern zufolge wurde anläßlich der **Aufhebung der verfassungsmäßigen Rechte** zwischen mehreren Parteien ein Bündnis gegen die Regierung abgeschlossen. Infolge der Haltung der Amerikaner verliert der Gedanke an Frieden immer mehr an Boden.

h **Madrid,** 20. Juli. Die Blätter melden, daß in dem gestrigen **Ministerrate** die Minister die Kapitulation von Santiago besprochen haben. Die Minister sind verwundert, daß General Toral in die Kapitulation auch die ganze Militärdivision der ganzen Provinz einbegriffen habe.

Die Minister haben an Blanco um sofortige Einzelheiten telegraphirt. Sobald Blanco geantwortet hat, wird die Regierung die Frage der Kapitulation eh… obersten Kriegsgericht unterbreitet. Man ist … Meinung, daß ganz Kuba durch die Uebergabe … Santiago als besiegt erklärt wird und daß Ame… nunmehr den Spaniern weitere Kontributionen … erlegen wird. Einige Minister waren für Fortset… des Krieges.

h **New-York,** 20. Juli. Als die Regierung … Washington in Kenntnis gesetzt wurde, daß in die … pitulation von Santiago die **Stadt Manzanillo** … einbegriffen sei, hat das Kriegsdepartement sofort … fehl gegeben, diese Stadt zu bombardiren. Die … schießung hat gestern stattgefunden. Das Schlachtsc… „Iowa“ und andere Schlachtschiffe nahmen an … Beschießung teil, wobei die im Hafen von Man… nillo lagernden spanischen Schiffe schwer beschäd… wurden.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Donnerstag, den 21. Ju…** Mäßig warm, wolkig bis halb heiter mit leicht… Winden.

* **Rottenburg,** 20. Juli. Das Domkapitel wäh… den Domkapitular Franz Xaver Linsemann zum **Bisch… von Rottenburg.**

* **Wien,** 20. Juli. Ueber die gestrige **Besprechun…** des Ministerpräsidenten mit den Vertretern der kath… lischen Volkspartei wird kein offizielles Communiqu… ausgegeben. Nach Angabe der Blätter ist Geheim… haltung der Beratungen beschlossen.

* **Carthagena,** 20. Juli. **Vier italienische Krieg… schiffe** trafen gestern hier ein.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Brüssel,** 20. Juli. Aus gutunterrichteter Quel… verlautet, **Don Carlos** habe seinen Vertretern un… Ausgesandten Befehl gegeben, unverzüglich eine revo… lutionäre Bewegung in den Nordprovinzen Spanien… zu beginnen. Er selbst werde noch vor Ende de… Woche seine Anhänger in den Kampf führen.

* **Brüssel,** 20. Juli. **Kardinal Vannutelli** erklärte… die feierliche Prozession vom letzten Sonntag sei di… größte religiöse Kundgebung, die man überhaupt j… gesehen habe. Er drückte alsdann seine Befriedigung… über die tadellose Haltung der liberalen Bevölkerung… aus. Zum Schluß versicherte er, daß alle Gerüchte… über das Unwohlsein des Papstes unrichtig seien… S. H. sei körperlich und geistig wohl.

* **Brüssel,** 20. Juli. **Emile Zola** ist im laufe des… gestrigen Nachmittags in Brüssel gesehen worden… Wie verlautet, soll er über Deutschland nach Stockholm… reisen.

* **Paris,** 20. Juli. **Felix Faure,** sowie die Minister… der Marine, des Handels und des Auswärtigen… hatten sich bei den gestern in der Madeleine-Kirche zu… Ehren der Opfer der Bourgogne-Katastrophe abge… haltenen Leichenfeier vertreten lassen. Der Erzbischof… von Paris gab den Segen.

* **Paris,** 20. Juli. Die von Brisson ins werk ge… setzte **Beamtenverschiebung** dauert fort. 125 Unter… präfekten und Sekretäre (ungefähr ein Drittel der… Gesamtzahl dieser Beamten) sind versetzt, vier der… selben vollständig außer Dienst gestellt worden.

* **Paris,** 20. Juli. **Zola** verließ gestern Paris und… begab sich angeblich nach Brüssel. Er verläßt also… Frankreich, bevor ihm das Urteil aus dem gestrigen… Prozeß ausgehändigt wird. Dadurch wird vermieden,… daß eine neue Verhandlung ausgeschrieben werden… kann, bevor die Esterhazy-Affaire ihren Abschluß ge… funden hat. Um aber das Urteil vollständig außer… kraft zu setzen, müßte Zola 5 Jahre im Auslande… bleiben. Das ist keineswegs seine Absicht. Zola will… nur den Moment abwarten, bis die Kammer tagt.

Die Zola-Blätter erklären, daß Zola alle erlaubten… Mittel anwenden wird, die eigentliche Verhandlung… hinauszuziehen. Im August verläßt der Gerichtspräsident Perivier den Justizdienst. Ein anderer Präsident wird vielleicht die Dreifus-Sache zu besprechen… gestatten.

* **Paris,** 20. Juli. Das Blatt „Les droits de l'homme“ (Die Menschenrechte) bestätigt die **Abreise von Zola und Perreux** und erklärt, dieselben werden erst dann nach Frankreich zurückkehren, wenn es wieder ein Land der Freiheit und der Gerechtigkeit geworden sei. Bis zu diesem Augenblicke werde Zola außerhalb Frankreich die Ereignisse abwarten.

* **Paris,** 20. Juli. In dem gestern infolge des Zola-Prozesses herbeigeführten **Duell** zwischen Lesault (Schriftsteller) und de Heurens (Eigentümer) wurden beide Gegner schwer verletzt. — Das Blatt „Jour“ wird wegen **Verleumdung** von H. Paquin verfolgt. Paquin hat Deroulede ebenfalls seine Zeugen gesandt.

* **London,** 20. Juli. Der Abgeordnete Sleaton von Canterbury hat einen Gesetzentwurf im Oberhause eingebracht zwecks Bildung eines aus Abgeordneten, Lords, Handelskammer-Präsidenten, Eisenbahn-Direktoren und Vertretern des Handels und der Industrie zusammengestellten **Konsulartiv-Komitees** für Posten und Telegraphen unter dem Vorsitz des Generalpostmeisters Herzog von Norfolk. Die erste von diesem Komitee zu schaffende Reform wäre die Herabsetzung des Telegraphentarifs mit Frankreich auf 8 ₰ das Wort, sowie die Erlaubnis, telegraphische Geldanweisungen nach den vereinigten Staaten, nach allen europäischen Ländern und nach dem Kap zu senden.

Berliner Börse.

* **Berlin,** 20. Juli. (Mitgeteilt von der „Essener Kredit-Anstalt“, Dortmund.

Kassakurse:

	18./7.	20./7.		18./7.	20./7.
3½% deutsch. Reichs-Anleihe	102,—	102,50	Hörder La. A.	149,—	149,—
3% deutsche Reichs-Anleihe	94,70	94,90	Hösch	188,75	188,50
3½% preuß. Konsols	102,70	102,60	Königsborn	159,75	159,75
3% preuß. Konsols	95,70	95,60	König Wilhelm St.-A.	227,75	226,40
Deutsche Bank	198,75	198,10	Prior Aktien	286,50	288,—
Diskonto-Komm.	199,—	198,13	Laurahütte	199,75	198,—
Essen. Kredit-Aktien	143,10	143,—	Luise Tiefbau St.-A.	72,90	75,—
National-Bank	145,80	145,60	Luise Tiefbau Prior.-Aktien	111,25	110,80
Oestr. Kredit	—,—	—,—	Magdeburger Bgw.	424,—	—,—
Aplerbecker Margarete-Akt.	130,80	130,50	Märkisch. Maschinenbau.	143,50	144,—
Arenberg	889,50	889,—	Massener	149,25	146,40
Bliesenbach	240,50	239,—	Mende-Schwerter-Prior. Akt.	—,—	—,—
Boch.-Gels. Straßenbahn-Aktien	172,—	171,60	Mende-Schwerter-St.-Akt.	89,60	88,60
Boch. Bgw. La. C.	85,87	85,50	Nordd. Lloyd	111,30	110,75
Bochumer Guß	226,50	225,—	Nordstern Bgw.-Akt.	213,90	212,90
Bonifacius	128,40	127,60	Phönix Bgw. La. A.	178,60	177,40
Kölner Bergw.	258,70	256,50	Concordia	262,25	262,—
Consolidation	267,—	—,—	Consolidation abgest.	178,60	177,50
Courl	151,80	152,—	Prior.	324,—	324,—
Dannenbaum	113,—	112,30	Plüto, St.-Akt.	325,50	325,—
Dortm.-Enschede	187,40	186,90	Rhein. Bergbau	152,10	152,75
Dortm. Union L. A.	—,—	—,—	Rhein. Stahlwerke	224,70	225,—
Dortm. Union L. C.	100,—	99,10	Rh.-Westf. Kalkw.	120,50	119,10
Dortm. A.-Brauerei	—,—	—,—	Schalker Grub.	343,60	340,25
„ Germania- „	224,75	224,75	Schulz-Knaudt	205,—	206,—
„ Löwen- „	—,—	—,—	Treber-Akt.	410,—	415,—
„ Union- „	336,—	—,—	Trust Dynamit	174,—	173,—
Elchweiler	201,50	199,50	Vulcan Duisburg	201,50	201,75
Gelsenkirchener Gußst.	194,50	194,50	Wasserwerkf. d. nördl. Kohlenrevier	302,75	302,25
„ Bergw.	189,50	188,—	Westf. Stahlwerke	213,—	210,10
Glückauf-Brauerei	195,80	195,75	Wittener Gußst.	200,75	199,—
Hagener Accumulat.	183,25	181,25	Isenbeck	—,—	143,50
Harpener	181,20	179,—	Boch. Viktoria-Br.	—,—	163,50
Hibernia	192,75	191,—	Hagener Guß	163,90	162,75

Wechselkurse

kurz Amsterdam	—,—	kurz Brüssel	—,—
„ London	—,—	„ Paris	—,—
„ Wien	169,75.		

Privatdiskont 3¼. Tendenz still.

Vermischtes.

— **Die Macht der Gewohnheit.** Einer der vornehmsten und bekanntesten Richter von London hatte kürzlich den Vorsitz in einer Versammlung übernommen, **wo ein jüngst aus Argentinien zurückgekehrter**

Forscher über die Länder, die er durchstreift hat, einen Vortrag halten sollte. Zu der festgesetzten Stunde nahm der würdige Richter den Präsidentensessel ein und gab dem Forscher das Wort. Dann versank er in Nachdenken, oder ließ sich vielleicht auch von einer sanften Schlafsucht überwältigen, genau weiß man es nicht, kurz, er verlor die genaue Kenntnis von den Vorgängen um sich herum. Der Vortragende sprach mit Wärme und Geist, er amüsirte sein Publikum, dessen Heiterkeit bald durch ein volltönendes Lachen zum Ausdruck gelangte. Bei diesem fidelen Lärm erwachte der Richter aus seinen Träumen — aber nur unvollkommen; denn plötzlich nahm er eine ernste Miene an, warf zornige Blicke um sich und rief mit donnernder Stimme: „Ich mache darauf aufmerksam, daß hier jede Kundgebung untersagt ist. Wenn dieses unpassende Lachen sich noch einmal wiederholt, werde ich den Saal räumen lassen". Das Publikum und der Vortragende waren im ersten Augenblick starr vor Staunen. Dann brach ein allgemeines, schallendes Gelächter los, dessen furchtbares Echo den armen Präsidenten völlig aufweckte und ihm begreiflich machte, daß er sich nicht in einer Gerichtssitzung befand.

— **München**, 16. Juli. **Ein Streik der Presse.** Ein schönes und nicht gerade häufiges Beispiel von Solidarität hat die münchener Presse gegeben. Bei dem am Mittwoch-Abend in der Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung abgehaltenen Huldigungsfest zu Ehren des Prinzregenten — das übrigens nach Anlage und Durchführung einem Fiasko gleichkam — wurden die anwesenden Vertreter der Presse von einem Komitee-Mitgliede, einem städtischen Rechtsrate, in brüskem Tone aufgefordert, die ihnen angewiesene Tribüne zu räumen. Die Vertreter der Presse erklärten hierauf einstimmig zu streiken. Thatsächlich erschien auch in keinem einzigen münchener Blatte ein Bericht. — Der selige Kaiser Friedrich hatte ganz andere Ansichten von der Wichtigkeit der Presse. Als ein bureaukratischer Festordner einmal die Journalisten als Stiefkinder behandeln wollte, sagte er — er war damals noch Kronprinz — „Alles was Sie da machen, ist ja ohne die Männer von der Presse garnicht in der Welt!"

Gerichtliche Entscheidungen.

Dortmund, 20. Juli.

Die Ferienstrafkammer verhandelte heute in erster Sache gegen den Händler Wilhelm Müller aus Unna wegen fahrlässigen Meineides. Der Angeschuldigte wurde am 25. Oktober vorigen Jahres vor der Strafkammer in einer Privatklagesache Distelkötter gegen Topp als Zeuge vernommen. Da das Zeugnis sehr zu gunsten des Beklagten ausfiel, beantragte der Kläger, es möge der Zeuge doch einmal, um seine Glaubwürdigkeit beurteilen zu können, nach seinen Vorstrafen befragt werden. Müller hat hierbei angegeben, er sei viermal vorbestraft und zwar wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Beleidigung. Diese Angaben standen, da Müller vereidigt war, unter dem Eide; sie sind zumteil falsch gewesen, denn Müller ist öfters, wahrscheinlich achtmal, vorbestraft, er hat auch eine Strafe von 4 Monaten, die er anfangs der 80er Jahre wegen Hehlerei erhielt, verschwiegen. Diese Strafe würde aber besonders zur Beurteilung des Charakters des Müller gedient haben. Es ist angenommen worden, Müller habe sich des fahrlässigen Meineids schuldig gemacht, dieserhalb ist gegen ihn Anklage erhoben. Im heutigen Verhandlungstermine machte er geltend, er habe nicht gesagt, er sei viermal sondern vielmal vorbestraft. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß er viermal gesagt hat. Herr **Assessor Nierhoff**, der Vertreter der Staatsanwaltschaft, beantragte acht Monate Gefängnis gegen den Angeklagten; der Verteidiger, Herr **Rechtsanwalt Stöck**, war der Meinung, es könne sich nicht um fahrlässigen Meineid handeln; wenn der Angeklagte etwas verschwiegen, dann sei es wissentlich geschehen. Es sei aber kein genügender Beweis dafür geführt, daß der Angeklagte überhaupt etwas falsches beschworen habe. Der Angeklagte müsse also freigesprochen werden. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten des **wissentlichen Meineids** für hinreichend **verdächtig** und verwies die Sache vor das Schwurgericht. Müller wurde in Haft genommen.

Fünf Messerstiche hat zu Spörkel der Arbeiter Maczkowicz seinem Landsmann Martin Stroczinski beigebracht, weshalb ersterer heute mit zwei Jahren Gefängnis belegt wurde. Die beiden waren in der Wirtschaft von Horsch in Streit geraten, der Wirt duldete jedoch solches nicht und veranlaßte schließlich die Leute zum Verlassen seines Lokales. Draußen kam es dann zu Thätlichkeiten zwischen den beiden; hierbei hat Maczkowicz das Messer gezogen und wütend auf Stroczinski losgestochen; auf letzteren war er besonders ärgerlich, da dessen Schwägerin ihn mit schlichtem Abschiede aus dem Verhältnisse eines Liebhabers entlassen hatte.

Ein Slavonier hatte sich dann wegen Körperverletzung zu verantworten. Der aus Ober-Laibach in Oesterreich stammende Bergmann Johann Japel von Zeche „Kaiserstuhl" der nur gebrochen deutsch spricht, war am Sonntag, den 5. Juni 1898, mit mehreren Kameraden in der Stadt gewesen und hatten sie auf ihren Wanderungen dem Gerstensafte ziemlich stark zugesprochen. Am Königswall entstand zwischen zweien Streit, in den sich auch J. mischte. Der Bergmann A. Schmitz sprang ebenfalls herbei, seine Absicht war, den Streit zu schlichten, er bekam aber von dem einen sofort eine Ohrfeige, er schlug deshalb mit seinem Stock nach dem, der ihn geschlagen, es war Japel, dieser riß aber schnell sein Messer aus der Tasche und stieß es dem Schmidt von unten her in die linke Seite. Der Gestochene ging noch einige Schritte, dann sank er zu Boden, er hat bis zum 4. Juli im städtischen Krankenhause zubringen müssen. Japel wurde heute wegen dieser Messerstecherei zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Gelegentlich des **vorjährigen Rennens in Castrop** hatte ein bochumer Weinlieferant Wein geliefert, wenigstens sollte solches geschehen, ein Teil desselben ist zweifellos durch „fremde Kehlen" geflossen; der Knecht Heinrich Wiemer aus Bochum, der den Wein zum Festplatze fahren sollte, hatte sich nämlich betrunken, er soll dann verschiedene Personen Wein geschenkt haben, auch selbst mitgetrunken haben. Die heutige Verhandlung ergab jedoch kein klares Bild des Vorkommnisses, weshalb Freisprechung erfolgte.

Köln, 20. Juli. Zwei Herren in Bergisch-Gladbach hatten im September v. J. in ihrer Eigenschaft als **Reserveoffiziere** vom Bezirkskommandeur v. Meyer zu Köln-Deutz durch die Post eine Einladung zu einem zu Ehren eines scheidenden höheren Offiziers veranstalteten Liebesmahl erhalten und waren in dem Schreiben, das nicht frankirt und in einem mit der Aufschrift „Militaria" versehenen Umschlage befördert worden war, um sofortige Zu- oder Absage ersucht worden. Beide Herren beantworteten diese Einladung durch ein ablehnendes Schreiben, das sie einem anderen Schreiben dienstlichen Charakters an das Bezirkskommando beipackten und beides unfrankirt mit dem Vermerk Militaria zur Post gaben. Hierin erblickte das Schöffengericht eine Uebertretung des § 27 Nr. 2 des Gesetzes vom 28. Oktober 1871 über das Postwesen des deutschen Reiches und verurteilte beide wegen Portohinterziehung zu je 3 M. Geldstrafe. Aus dem Regulativ über die Portofreiheit zu dem Gesetz, betreffend die Portofreiheit im Gebiet des norddeutschen Bundes vom 5. Juni 1869, ergibt sich, daß alle rein dienstlichen Sendungen des Militärs oder der Marine Portofreiheit genießen, dagegen alle Sendungen, die ganz oder teilweise auf Privatangelegenheiten Bezug haben, portopflichtig sind. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß die Absage auf die Einladung zu dem erwähnten Liebesmahle nicht als reine Dienstsache im Sinne der angeführten Bestimmungen anzusehen sei. Wenn auch die Feier nur auf Mitglieder des Offizierstandes beschränkt gewesen und die Angeklagten lediglich in ihrer Eigenschaft als Reserveoffiziere eingeladen worden seien und sich in dieser Eigenschaft für verpflichtet halten konnten, die Einladung zu beantworten, so genüge dies alles doch nicht, der Veranstaltung den Charakter einer Dienstsache zu verleihen. Es handle sich vielmehr um eine Veranstaltung, die ihre Veranlassung zwar in den militärischen Dienst- und Standesverhältnissen der zugezogenen Personen habe, die aber selbst offenbar nicht zum Dienst gehöre, nicht im Zusammenhange damit stehe und rein geselliger und kameradschaftlicher Natur sei. Dementsprechend könne auch die Verpflichtung zur Beantwortung der Einladung, wenn überhaupt eine solche bestand, nicht als reine Dienstpflicht, sondern nur als eine aus der Zugehörigkeit zum Offizierstande und aus dem kameradschaftlichen Verhältnisse entspringende, das außerdienstliche Verhalten treffende Standespflicht angesehen werden. Es könne auch nicht inbetracht kommen, daß die Angeklagten zu der Absendung des unfrankirten Briefes dadurch verleitet worden seien, weil das Einladungsschreiben portofrei versandt wurde. Gegen diese Entscheidung war von den Angeklagten Berufung an die dritte Strafkammer erhoben und am 7. Juli verhandelt worden. Die Strafkammer setzte das Urteil bis zum 14. Juli aus. Die Strafkammer hob das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach die Angeklagten frei. In der Begründung wurde ausgeführt, daß die Beantwortung der Einladung als portofreie Dienstsache nicht anzusehen sei und daher eine Portohinterziehung vorliege. Die Angeklagten hätten aber mit dem Briefe, der die Einladung enthielt, einen Briefumschlag empfangen, der gleichfalls den Aufdruck Militaria enthielt, mit der Adresse und dem Dienstsiegel versehen war. Dessen hätten sie sich zur Absendung der Antwort bedient, und es sei als erwiesen zu erachten, daß sie des Glaubens gewesen seien, es handle sich um eine reine Dienstsache, und die Schreiben mithin portofrei. Mit Rücksicht darauf könne eine Verurteilung nicht eintreten, da es sich lediglich um einen Rechsirrtum gehandelt habe. Ein Rechtsirrtum bilde aber laut Entscheidung des Reichsgerichts einen Strafausschließungsgrund, wenn er nicht die eigentliche strafrechtliche Satzung, sondern außerhalb derselben stehende Bestimmungen des öffentlichen oder zivilen Rechtes betreffe. Das treffe hier zu.

Unlauterer Wettbewerb. Für den Handwerker wie für den Kaufmann ist die Erläuterung einer bestimmten Art des unlauteren Wettbewerbs wichtig, die kürzlich in einer Entscheidung des Reichsgerichts gegeben worden ist. Darnach wird das Heranziehen von Kunden durch unwahre Angaben zum Schaden einer Konkurrenzfirma als Betrug im engeren Sinne des Strafgesetzbuches künftig aufzufassen sein. Es heißt in der Entscheidung: „Ein unbefugter Eingriff in den Vermögensstand der betreffenden Firma findet statt, wenn man mittels Täuschung deren Kundenstand abwendig zu machen sucht". Dabei ist nach derselben Entscheidung nicht nötig, daß ein etwaiger Schaden nachgewiesen wird, sondern es kann schon der fragliche Nutzen, der der betreffenden Firma unter Umständen entgangen ist, geltend gemacht werden.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Bekanntmachung.

Für die Cassenverwaltung der Gemeinde Werne ist die Stelle eines

Vollziehungsbeamten

zum 1. October d. Js. neu zu besetzen. Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt 1050 M. und 150 M. Miethsentschädigung. Geeignete, civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 10. August d. Js. dem Unterzeichneten einreichen. s4838

Werne (Landkreis Bochum), den 18. Juli 1898.

Der Amtmann:
Kreyenfeld.

Rheinische Sectkellerei
sucht für **Dortmund** tüchtigen, gut eingeführten
Vertreter
unter günstigen Bedingungen.
Schr. Angebote u. S V 12760 an die Dortm. Ztg. †

Buchhalter
aushülfsweise gesucht. 12759
Nordstr. 64, 2. Et.

Ein Kaufmann
der Colonialwaaren-Branche, in Buchf. erfahren, zur Aush. gesucht.
Näh. Brüderweg 28. f

Gewandte Herren
gleich welchen Berufs können sich durch Abschluß von Lebens-, Unfall- und Volksversicherungen groß. **Nebenverdienst** verschaffen. Bei zufriedenstellenden Leistungen auch Anstellung mit fest. Gehalt und Spesen.
Nur wirklich strebsame und ehrenhafte Leute wollen schriftl. Angebote unter „Nebenverdienst" 12553 bei der Dortm. Ztg. einreichen. *

Zum Besuch von Privatkunden, verbunden mit Inkasso, wird ein tüchtiger, cautionsfähiger
Stadtreisender
der Manufakt.-Branche gesucht.
Schriftl. Angebote unter 12742 an die Dortmunder Zeitung.

Ein im Brücken- und Hochbau langjähr. erf. **Vorzeichner** sucht z. 1. Okt. Stelle, event. auch als Meister.
Schriftl. Angeb. unter H 12746 an die Dortm. Ztg.

Dortmunder Colonialwaaren-Engros-Geschäft sucht c
jungen Mann,
nicht unter 17 Jahren, als Volontair.
Schriftl. Angeb. unter 12658 an die Dortmunder Zeitung.

Ein tüchtiger
Maurerpolier, sow. Maurer und Handlanger
sofort gesucht. Baustelle bei Zeche Carlsglück und Zeche Scharnhorst.
Richard Kube, Adlerstr. 35.

Tücht. **Maurer und Handlanger** gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Meldungen auf der Baustelle an der Robertstraße.

Tüchtige Maurer und Handlanger werden gesucht. q
Heroldstraße 16, part.

Zum 1. Oktober
wird die
Oekonomenstelle
in unserer vorläufig mit 100 Mann belegten
Arbeiter-Menage
frei.
Bewerbungen um diese Stelle bitten wir schriftlich bei uns einzureichen. f12718
Die Bedingungen liegen auf unserem Bureau zur Einsicht offen.
Mengede, den 20. Juli 1898.
Gewerkschaft der Mengeder Steinkohlengruben.

Mehrere tüchtige, selbstständig arbeitende 12644f
Schmiede,
sowie mehrere
Werkzeugschlosser und Schlosser,
welche möglichst schon auf Waggonbau gearbeitet haben, finden dauernde, lohnende Beschäftigung bei
Aktiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnbedarf,
vormals **Orenstein & Koppel, Dorstfeld.**

Für leichte Arbeit wird ein intelligenter 12750
Halbinvalide
sofort gesucht.
Schriftl. Angeb. an die Bonbonfabrik, Feldstraße 23.

Ein **j. Mann** (Halbinvalide) sucht dauernde Besch. als Bote, Portier, Kassirer od. dergl. Kaut. k. gest. w.
Schriftl. Angebote u. A C 12709 an die Dortm. Ztg.

Ein stadtkundiger, nüchterner, mit guten Zeugn. versehener
Fuhrknecht
auf sofort gesucht. '12744
Gutenbergstr. 76.

Ein tüchtiger
Fuhrknecht
auf sofort gesucht.
12693f **L. Hötter,**
Ringofenziegelei Wambel.

Ein unverheiratheter
Fuhrknecht
gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 12752

Tüchtige Klempner
gesucht. **Heinrich Kentzler,**
12612c Gutenbergstr. 21.

Ein Lehrling

bei monatlicher Vergütung für mein **Schuhgeschäft ges.**
M. Kaufmann, 64 Brückstraße 64.

Ein gut empfohl. und erfahrener
Krankenpfleger
sucht bald möglichst Stellung im **Privathause.**
Gefl. schriftl. Angeb. unt. R 12421 bef. die Dortm. Ztg. j

Junger Mann sucht Stelle als **Sattler und Portier.**
Schriftliche Angebote unter 12667 an die Dortm. Ztg.

Suche auf sofort einige tüchtige
Arbeiter.
Wilhelm Joester, Leierweg 47. f

1 tüchtiger, solider
1. Bäckergehülfe
gesucht. f12691
1. Kampstr. 26.

Ein Bäckergeselle
auf sofort gesucht.
12717c **Drücke**, Königsborn.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
Leopoldstraße 15.

Einen **Schneidergesellen** sucht
b **A. Rotermund,**
Kirchderne Nr. 25.

Tüchtige **Anstreicherhülfen** ges.
A. Schmitt, Kurfürstenstr. 5. b

Auf sofort ein flinker
Kellner gesucht.
12678; Brückstraße 70.

Schmiedelehrling gesucht.
Aug. Thabe, Wilhelmstr. 11.

Schulfreie Knaben
finden dauernde Beschäftigung.
Heinr. Strunck, Tabakfabrik,
12721 j Heiligerweg 4.

Für mein feines Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft suche eine **durchaus tüchtige**
Verkäuferin
von guter Figur u. freundlichem Wesen. Offerten mit Bild, Gehaltsangabe u. Zeugnisabschriften erbeten. Damen, die im Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft gelernt haben, werden nur berücksichtigt. 12663c
Angebote unter N. T. 101 postlagernd Recklinghausen.

Ladengehülfin sow. Lehrmädchen für Colonialwaaren per sofort oder 1. August von auswärts gesucht.
Schriftl. Angebote unter D. 12745 an die Dortmunder Zeitung.

Ein hiesiges Manufakturwaaren-Geschäft sucht per gleich ein **Lehrmädchen** aus achtb. Familie gegen monatliche Vergütung. *
Näheres Ostenhellweg 53.

Gehülfin und Lehrmädchen für Weißnähen gesucht.
Frau **Gertner**, Brüderweg 34, II.

Kostümlehrmädchen gesucht.
Kramer & Meyer, Westenhellw. 103, Eingang Weddepoth. j

Zur Erlernung der feinen und bürgerlichen Küche ein
Lehrmädchen
gesucht gegen gute Behandlung. *
Hotel Viktoria, Bochum.

Gesucht
sauberes, gewandtes, jüngeres, ev.
Mädchen,
Anfang der Zwanziger, wegen Heirath des jetzigen,
zum 1. September
für kleinen, herrschaftlichen Haushalt. Kochen nicht verlangt.
Meldungen von 8—10 Uhr Morgens. 12735 I
Frau Regierungs- und Baurath
Hanke,
Hansemannstraße 2.

Ein evangelisches, junges
Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, das die bürgerliche Küche versteht, als
Stütze der Hausfrau
gesucht. Dasf. würde auch zeitweil. im Geschäft (Feinbäckerei) mit thätig sein müssen.
Näh. in der Dortm. Ztg. „12748

Suche zum baldigen Eintritt zur Erlernung der Küche und des Haushalts ein junges
Mädchen
aus guter bürgerlicher Familie.
Hotel „Zur Fuhr", Halver i. W.
212661

2 tüchtige Mädchen
für alle Hausarbeit gegen hohen Lohn nach außerhalb gesucht.
Zu erfragen
Felix Hybbeneth, Markt 6,
† im Laden.

Gesucht zu Oktober für Offiziershaushalt nach Brandenburg a. H. ein zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes
Mädchen.
s„4810 Westwall 5.

Ein ordentliches, evangelisches
Dienstmädchen
von auswärts zu Septbr. gesucht.
Dortmund. Südwall 29. i

Ein durchaus zuverl. **Mädchen** aus guter Familie für die Leinwand gesucht, dasselbe muß auch zeitweise im Geschäft mit thätig sein.
Näh. in der Dortm. Ztg. „12741

Mädchen
sucht Stelle nach auswärts.
Schriftl. Angebote unter s4826 an die Dortm. Ztg. f

Wegen Krankheit des jetzigen sofort ein ordentl. **Dienstmädchen** für kleinen, bess. Haushalt gesucht. Zu melden zwischen 4 und 7 Uhr. Wo, sagt die Dortm. Ztg. '12650

Selbst. Taillen-Arbeiterinnen
gegen hohen Lohn gesucht. 12757 i
Hermine Brody.

Wochen-Wärterin
sofort gesucht. 12738 b
Weißenburgerstraße 26, I.

Mehrere ordentliche
Mädchen
erh. sofort dauernde Beschäftigung.
Tabakfabrik **Witte & Geck.**

Ein Kindermädchen
oder ältere Frau gesucht.
Näh. Bornstr. 95. 12674 †

Ein ordentl. **Kindermädchen** zum 15. Aug. ges. Rheinischestr. 48. †

Hausmädchen
sofort gesucht.
Westenhellweg 123. f

Auf sofort ein **Dienstmädchen** gesucht.
12677 Brückstraße 70.

Küchen- u. Zweitmädch., Mädch. d. m. k., Ackerkn., Viehw. u. Jung. erh. St. Frau **Sievers**, Weberstr. 18;

Mädchen zwischen 14—16 Jahr. od. Tagesmädchen per sofort gesucht.
Johannesstraße 15, II. b

Anf. Aug. ord. **Stundenmädchen** gesucht. Wißstraße 26. b

Ein **Morgenmädchen** für Hausarb. (Wäsche ausgeschl.) sof. gesucht.
Ostrandweg 23, 1. Et.

Für kl. Haush., 2 P., ein pr. **Morgenmädch.** ges. Paulinenstr. 24, III., r.

Sof. properes **Morgenmädchen** gesucht. Brückstr. 28. j

Ein prop., ev. **Morgenmädchen** sof. gesucht. Ostenhellweg 43. j

Tagesmädchen gesucht.
† Westerbleichstr. 68, 3. St.

Ein **Tagesmädchen** f. kl. Haush. gesucht. Hohestr. 48, 1 Tr."

Prop. **Mädchen** für Küche und Hausarb. ges. Brückstr. 18, 3. Et.

Ein **Mädchen** von 15—17 J. sof. gesucht. Näh. Mühlenstr. 14."

Ein j. **Mädchen** f. g. od. h. Tage sof. gesucht. Steinplatz 2, 2 Tr."

Mädchen von 15—17 J. gesucht.
Steinstr. 76."

Eine propere **Waschfrau** gesucht.
Ostenhellweg 30, II. *

Tücht. **Büglerin** gesucht.
Rosenthal 44, 2. Et."

Ges. Amme kann Stelle erh.
Frau **Sievers**, Weberstr. 18.

Ein **Ladenlokal**, mit od. o. Wohn., Ecke Bleichmärsch- und Oesterholzstraße, ist per sofort oder für spät. zu vermiethen. Näheres
† Blumenstraße 54, 1. Et.

1 Ladenlokal
in guter Geschäftsgegend zu vermiethen. 9653 i
Näheres Münsterstraße 85, 2 Tr.

Ladenlokal
nebst Wohnung in dem Hause Betenstraße 38 pr. 1. November zu vermiethen.
Näh. Südrandweg 4.

Herrschaftliche Wohnung,
6 Räume, 2 Mansarden mit Zubehör und Bleiche, zum 1. November an eine ruhige Familie zu verm.
† 12624 Näh. Kuhstr. 6, Bureau.

Ein Brautpaar sucht eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern in der Nähe der Weißenburgerstraße.
Schr. Ang. u. 12747 an die D. Ztg."

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, 1 Mansarde nebst Bleiche und Zubehör, zum 1. August cr. zu vermiethen. Näh. 12576e Ackerstraße 20.

Herrsch., abgeschl. Etage,
5 Zim., Küche, Mansarden 2c., mit all. Bequemlichkeiten, per 1. Novbr. z. verm. Näh. Kronenstr. 49, 1. Et. *

Eine Wohnung,
von 4—5 Zimmern, von einer kleinen, ruhigen Familie per 1. Nov. gesucht.
Schr. Ang. m. Preisangabe unt' A 12461 an die Dortm. Ztg. j

Wohnung,
von 5—6 Räumen u. wenn möglich mit etwas Lagerraum, f. ein Agenturgeschäft per November gesucht. g
Schriftl. Angeb. unter 12349 an die Dortm. Ztg.

1—2 **Bodenzimmer** in der Nähe der Rhein.-Straße sof. od. Aug. v. einz. Pers. ges. Rheinischestr. 41."

In der Hohestraße
in der Nähe des Bahnüberganges
ein leeres Part.-Zimmer
zum 1. August gesucht. e
Schr. Angeb. unter 12575 an die Dortmunder Zeitung.

Zwei elegant möblirte
Zimmer
sofort zu vermieten in der Nähe von Gymnasium und Oberpostdirektion.
Näh. in der Dortm. Ztg. 12751 *

Volle Pension ges. v. ein. Herrn in sehr gut. Hause pr. 1. August.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unt. 12754 an die Dortm. Ztg. f

Junger Mann wünscht in einem isr. Hause i. d. N. d. Westenhellwegs **Kost u. Logis**. Schr. Ang. u. M R 12758 an die Dortm. Ztg. j

Zum 1. Aug., im Mittelp. d. St. ein **möbl. Zim.** mit voll. Pension ges.
Schriftl. Angeb. unter B. 200 an die Dortm. Ztg. j

Jung. Mann sucht per sof. in d. N. d. Westenhellw. ein **möbl. Zim.** i. bess. Hause. Schriftl. Ang. u. M E 12756 an die Dortm. Ztg. j

Ein schön **möbl. Zimmer** m. Pension sofort zu vermieten.
12442 ; Märkischestraße 33.

Einf. möbl. Mans.-Z. m. voll. P. zu verm. Pr. 45 M. Rosenthal 44."

Möbl. Z. a. 2 anst. L. z. v., 12 M. p. M. od. m. Kost. Schützenstr. 15, II.

Ein gut möbl. **Zimm.**, 1. Et., sof. od. sp. zu verm. Münsterstr. 68. b

2 ordentliche, junge Leute finden **Logis** mit Pension. *
Westenhellweg 134.

Kost u. Logis. Humboldtstr. 14.

Kost u. Logis. Adlerstr. 33, 3. St.

Kost und Logis. Kuhstr. 44.

Schlafstelle frei. 1. Kampstr. 83.

Schlafstellen frei. Olpe 21.

Schlafstelle frei. Rolandstr. 17. †

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortm. Ztg"**

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund, Nicolaistraße 5, verkauft Balkenstr. 36—38, sehr billig **Alle Sorten Reisekoffer u. Reisekörbe.**



Todes-Anzeige.

Dienstag Morgen 3¼ Uhr entschlief sanft und Gott ergeben, nach langne, schwerem Leiden, unsere innigst geliebte Tochter, Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante,

Ida Drewer,

im fast vollendeten 25. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Dortmund, den 19. Juli 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Juli cr., Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Schützenstrasse 107, aus statt.

Gestern Morgen 7 Uhr entschlief, nach langem Kranksein, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Schreinermeister**

Wilh. Striepeke,

im Alter von 46 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Dortmund und Bochum,
den 19. Juli 1898.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. d. Monats, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Rheinischestraße 39a, aus statt.

Für jedes Geschäft geeignet!

1 schöne Besitzung

im Norden der Stadt, unweit des Steinplatzes, bestehend aus 18 Zimmern, Einfahrt und Hinterhaus (Stallung für einige Pferde) umzugshalber billig zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. unt. D. Z. 12058 an die Dortm. Ztg. f

Kleiderschr. u. compl. **Kinderwag.** mit Roßhaark., beid. f. neu, verzugsh. bill. zu verk. Münsterstr. 92, 4. St.

Gut erh. **Sitzwagen** bill. z. verk. Märkischestr. 31, 3. Et. j

---

Rose & Co., Dortmund.

Für die **Reise-Saison** empfehlen wir

die neuesten Formen s 4789

Reise-Câpes, Staub- und Reise-Mäntel,

Jaquette-Costume, Radfahr-Costume,

Waschkleider und Blousen.

Frucht-Verkauf.

Am Montag, den 25. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr
anfangend, wird Herr Wirth H. Rose in Eichlinghofen

2 Morgen Weizen und 9 Morgen Roggen,

auf seinen Grundstücken „im Hallerei" bei Marten belegen, nummerweise verkaufen lassen.
Zusammenkunft beim Wirth Meier daselbst. 12731 †
Eichlinghofen, 19. Juli 1898.
W. Ruhfus.



Jagdverpachtungen.

Die den angrenzenden Gemeinden **Welleringhausen** und **N.-Schleidern** bei Corbach in Waldeck zustehenden Wald- und Feldjagden sollen vom 1. September an auf 6 Jahre verpachtet werden. Verpachtungs-Termin in Welleringhausen am 23. Juli, Mittags 12 Uhr, in N.-Schleidern am 23. Juli, Nachmittags 5 Uhr.
s 4806 ℓ **Die Gemeindevorstände.**

Ausstellung

des naturwissenschaftlichen Vereins zu Dortmund, in den oberen Räumen des Casino, vom 17. bis 24. Juli.

Die Ausstellung umfaßt **Käfer, Schmetterlinge, ausgestopfte Vögel Vogeleier, Moose und sonstige Pflanzen, Geweihe u. s. w., sodann Mineralien und Petrefakten.**
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. 12430
Eintrittspreis 50 Pf., Schüler und Kinder 25 Pf., Dauerkarten 1 Mk.

Kölnischer Hof.

Donnerstag, den 21. Juli:
Einmaliges
Militair-Concert
des **Trompetercorps der Kgl. Sächs. reitenden Artillerie des 1. Artillerie-Regiments Nr. 12 Dresden.**
Chef: Se. Majestät König Albert von Sachsen.
Einziges Trompetercorps, das noch **althistorische Uniform** trägt und **althistorische Trompeten** mit sich führt. 12656
Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰.

Verding.

Die Lieferung von 800 000 Stück guten, hartgebrannten Ringofen-Ziegelsteinen (Handstrich) zu den Erweiterungsbauten des St. Johannes-Hospitals soll vergeben werden.
Offerten nehmen die Unterzeichneten bis **Montag, den 25. Juli d. Js., entgegen.** s 4829 ℓ
J. A. des Curatoriums des St. Johannes-Hospital:
Düchting & Jänisch, Architekten.

Kaiser-Saal Soest.

Am **Sonntag, den 24. Juli**, findet anläßlich der Eröffnung meines neuen Saales morgens von 11—1 Uhr
Früh-Konzert, nachmittags von 3 Uhr ab: **Militär-Konzert**
und abends **Tanzkränzchen** statt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Wilhelm Herlitzius.
vis-à-vis dem Staatsbahnhofe und der Ruhr-Lippe-Kleinbahn.
NB. Gleichzeitig empfehle den Herren Geschäftsreisenden meine auf das Beste eingerichtete Logis zur gefl. Benutzung. Hausknecht am Bahnhofe. — Den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften und Schulen stelle meinen Saal bei Ausflügen oder sonstigen Festlichkeiten gern zur Verfügung. **D. O.**

Kronenburg.

Freitag, den 22. Juli:
Symphonie-Concert
des 12749
Philharmonischen Orchesters, (Direct.: Capellm. **Hüttner**), unter gefl. Mitwirkung des **Männer-Gesangvereins**
„Polyhymnia"
(Dirigent Herr Lehrer **Kenkmann**).
Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.
Abonnementskarten an d. Kasse.

Mk. 25 000

werden auf eine in flottem Betrieb befindliche, neu erbaute Fabrik **gesucht.**
Dreifache Sicherheit.
Angebote befördert unter 12737 die Dortm. Ztg. f

Schutzmarke;



Morenknabe.

Mohren-Wichse

in roten Dosen **à 10 u. 20 Pf.**
glänzt am schnellsten u. schönsten.
Fabrik: Grau & Locher,
Schwäb. Gmünd.
Vertreter: Sigm. Mansbacher, Dortmund.

Für Kapitalisten.

Hochfeine, zweitstellige Hypotheken in Beträgen von **3000** bis **12000 Mark** auf hiesige Wohn- und Geschäftshäuser, entsprechend unter Nennwerth, abzugeben. Schr. Anfr. unter C. D. 12577 befördert die Dortm. Zeitung. e

---

20 000 Mark

gegen doppelte Sicherheit auf ein wertvolles Grundstück gesucht.
Schriftl. Ang. unter 12609 an die Dortmunder Zeitung.



Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma **M. Jacobsohn, Berlin,** Linienstraße 126, an der Gr. Friedrichstr., bewährt d. langjähr. Lieferungen an Mitglieder v. Forst-, Bahn-, Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- und Beamtenvereinen, vers. d. neueste Familien-Nähmaschine „Krone" für Schneiderei und Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, starker Bauart, mit allen Apparaten, mit Fußbetrieb und Verschlußkasten für *M.* 50. Dieselbe Maschine Ausstattung II *M.* 45. Vierwöchentl. Probezeit, 5jähr. Garantie. Wasch- und Rollmaschinen, sowie schwere Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. Viele 1000e in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge und Anerkennungen kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. Die bekannten Marken **Krone** sowie **Militaria-Herren- u. Damen-Fahrräder** von *M.* 140 an. Obige Adresse genau ausschreiben! Wiederverkäufer erhalten Rabatt. s4715

„Grafenhof",

Dortmund, Südwall,
am schönsten Punkt der Stadt gelegenes, neueröffnetes,
grosses Bierlocal.
Mehrere geräumige Restaurationsräume.
Grosse Terrasse mit Garten, 800 Sitzplätze.
Separates Clubzimmer
für Vereine und geschlossene Gesellschaften.
Ausschank der Brauerei Thier & Co.
Helles und dunkles Exportbier. 11589
Bitterbier
(Ersatz für Pilsener), ärztlich empfohlen.
Vorzüglicher Mittagstisch zu *M.* **1,30** und *M.* **0,90**
im Abonnement „ **1,10** „ „ **0,80.**
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Zweibrücker Hof

Herdecke a. d. Ruhr.
Bestens empfohlen. 8014

Fabrikation von Acetylen-Apparaten
jeder Größe in unübertroffener Konstruktion.
Zahlreiche, bedeutende Anlagen im Betrieb.
ff. Referenzen.
Ia. Zeugnisse.

Erste Thüringer Acetylen-Gas-Gesellschaft.

Silberne Medaille.
Acetylen!
Dieses neue Licht ist bedeutend heller und billiger als alle anderen Beleuchtungsarten.
Alles Nähere durch unseren Vertreter: Herrn **Friedrich Schulze,** Civil-Ingenieur, Dortmund, Moltkestraße 30.
NB. Probeanlage in den nächsten Tagen bei den Herren **Gebr. Wagener,** Silberstraße 2, zu sehen.

Verlegte mein **Costum-Atelier** nach
Breitegasse 10.
Agnes Klimpel.

Kneippkuren

leitet 7691
Dr. med. Petermann,
pract. Arzt, Spezialarzt für Kneippkuren.
Dortmund, Westenhellweg 89.
Eingang Paulsgasse.

Für pensionirte Beamte, Rentner oder Bauspekulanten!
In unmittelbarer Nähe von Dortmund, in gesunder Lage, direkt an der Hauptstraße, wo die projektirte Straßenbahn gebaut wird und nach deren Fertigstellung die Stadt alsdann in 15 Minuten zu erreichen ist, ist ein zirka einen Morgen (zirka 180 Qu.-Ruthen) großes
Grundstück
mit 2, event. auch 4 Villenbaustellen, die Qu.-Ruthe mit nur 40 Mark, zu kaufen.
Gefl. schriftl. Angeb. sind unter D G 12713 an die Dortm. Zeitung einzusenden.



Geschäftshaus

mit vier Schaufenstern, auf dem oberen Westenhellweg belegen, 10½ Meter breit, zu verkaufen oder zu vermiethen.
Reflectanten belieben sich u. 12619 bei der Dortm. Ztg. zu melden. j

---



Hübsches Wohnhaus

mit abgeschlossenen Etagen und Garten an der Bremerstraße sehr **preiswerth** zu verkaufen. 12734 †
Schoulau, Hoherwall 14.

Ein in der Nähe des **Ostwalls** gelegenes, 3stöckiges
Haus,
enthaltend 16 Zimmer, ist zum Preise von 28 000 *M.* bei 5000 *M.* Anzahlung zu verkaufen. 12743 †
Niehörster, Poststr. 34.

---

20 Morgen Roggen

in der südl. Feldmark zu verkaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 12755

Fachschulen Köln.

1. **Maschinenbauschulen.**
2. **Baugewerkschule.**
3. **Kunstgewerbeschule.**

Semester-Anf.: Ende October und Ende April. S1306
Progr. d. d. Dir. Romberg.

Günstige Gelegenheit für Brautleute!

Hochfeine neue Plüschgarnitur (Nußbaum) mit Säulen und eleg. Aufsatz, sowie 2 neue nußb. Muschelbettstellen mit roten Matratzen umständehalber spottbillig zu verkauf.
Humboldtstr. 66, part. j

Bäckereiverkauf!

Eine rentable Bäckerei auf dem Lande ist aus Gesundheitsrücksichten unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
Carl Baerst,
Stübecken b. Hemer, Kreis Iserlohn

Gesucht Bauplatz,

ca. 25—30 Ruthen, im Süden.
Schriftl. Anerb. mit Preisang. unter 12753 a. d. Dortm. Ztg.

Ein Haus

an der Rheinischenstr. mit großem
Ladenlokale
ist zu dem billigen Preise von 33 000 *M.* durch mich zu verkaufen.
Becker,
12719 j Rheinischestraße 74.

Großer, amerik. Ofen

(Dauerbrenner), 12305f

große Eismaschine

für Conditoren, 2schl. Bettstelle mit Matr., Hängelampe mit Blitzbrenner billig zu verkaufen.
Näh. Burgholzstr. 2, Laden.

Brennholz.

Von heute **ab** verkaufen wir Brennholz zu **3** *M.* pro Raummeter ab unserm Sägewerke. 622 3
Heitmann & Kirckhefer,
Dampfsägewerk.

Parthie Säcke billig zu verkaufen.
Kielstraße 34. •

Gr. **Sprungheerd,** f. neu, bill. zu verk. 12610 Gutenbergstr. 59.

Weg. Umz. **1 Tafelh. od. Sprungh.** bill. zu v. Neuermühlenw. 29, 2. St.

Die allerbilligsten
Us 942 **Couverts,**
Quartgr., 1000 m. F. 2,40, **Rechnungen, Briefpapier, Wechsel, Packet-Adressen,** letztere 1000 St. *M.* 2,75, **Frachtbr.** 2c. liefert **außerord. bill** in Ia. Ware **L. Keseberg,** Kg Hofl., **Hofgeismar.** Muster frc

---

Fast neuer
Halbrenner,
feinsten Fabrikats (Anker), umständehalber billig abzugeben. 12607 3
Münsterstr. 55, part. 12—2½ Uhr.

---

1 Anrichte, 1 Waschtisch, 1 Stubenofen, 1 eschene Bettstelle mit Matratze, 1 Blumentisch mit Fischkasten billig zu verkaufen. Helle 5.

Heirat Journal fordere 250 reiche Partien. Prospect umsonst. Charlottenburg 2.

Gelegenheitsgedichte

aller Art
fertigt billig an
Gust. Singerhoff,
Hombruch-Barop.

Granatbroche von Schwanenstr. bis nördl. Badeanstalt **verl.** Abzug gegen Belohn. Schwanenstr. 61.

Geld gefunden. Jakobstr. 18, 2 Tr.

---

1 kl., schw. **Hund** (Teckel) zugelauf. Näh. i. d. Dortm. Ztg. j12740

Foxterrier-Hündin,

5 Monate alt, zu verkaufen.
† Münsterstr. 92.

Junger Fox-Terrier

zu verkaufen. Neuestraße 1. -

Ein guterhalt. **Brotwagen** billig zu verkaufen. Ofenstraße 6, bei der Dorstfelderbrücke. *

Wer eine Stelle sucht verlange unsere **„Allgemeine Vakanzen-Liste W. Hirsch Verlag, Mannheim**

---

4 HP. Gasmotor,

wie neu, wegen Anlage größerer Betriebskraft billig zu verkaufen. 12732
Carl Treeck, Burgwall 18.

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund,

Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, verkauft sehr billig **Kinderwagen u. Sportwagen**
(Auswahl ca. 200 Stück).

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 199. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger;
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Donnerstag,
den 21. Juli 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Soeben ist eine Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit der **Schiedsgerichte der Arbeiterversicherung** in Preußen für das Jahr 1. April 1897/98 veröffentlicht worden. Mitgeteilt werden darin die Namen der Schiedsgerichte, der Berufungen, welche anhängig gemacht worden sind, wie viel Sitzungen stattgefunden und Berufungen ihre Erledigung gefunden haben. In diesen Zahlen kommt ein so großes Stück gemeinschaftlicher sozialpolitischer Arbeit von Arbeitern und Arbeitgebern zum Ausdruck, daß es Unrecht wäre, achtlos daran vorüberzugehen. In den Schiedsgerichten der Unfallversicherung sitzen je zwei Mitglieder der Berufsgenossenschaft und zwei Vertreter der versicherten Arbeiter, um unter Vorsitz eines öffentlichen Beamten über die eingelegten Berufungen in erster Instanz zu entscheiden, ehe der Rekurs an das Reichsversicherungsamt statt hat. Ueber deren Thätigkeit liegen folgende Ausweise vor: Schiedsgerichte für die gewerbliche Unfall-Versicherung gab es 242; diese hatten in 1630 Sitzungen über 21 248 Berufungen zu entscheiden. Davon wurden 17 961 erledigt; 554 Schiedsgerichte für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung haben in 2231 Sitzungen 14 048 Streitfragen erledigt; die Gesamtzahl der anhängig gemachten Berufungen betrug 17 298; die 169 Schiedsgerichte der auf grund des Baumfallversicherungsgesetzes für leistungsfähig erklärten Kommunalverbände hatten über 84 Berufungen zu entscheiden, wovon in 80 Sitzungen 71 erledigt wurden. Dazu kommen dann noch 64 Schiedsgerichte für Reichs- und Staatsbetriebe, ausschließlich der Betriebe der Heeresverwaltung, welche in 221 Sitzungen von 1359 eingelegten Berufungen 1116 erledigten. Bei der Invaliditätsversicherung sind ebenfalls zur Hälfte aus Arbeitern und Arbeitgebern zusammengesetzte Schiedsgerichte thätig. Ihre Gesamtzahl war 436. Dazu kommen dann noch 20 Schiedsgerichte der Pensionskasse für die preußischen Staatsbahnen, zwei Schiedsgerichte der norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse zu Halle a. S. und die Schiedsgerichte des saarbrücker und der bochumer Knappschaftsvereine. Diese eingerechnet ergibt: 460 Schiedsgerichte, welche in 2526 Sitzungen 16 227 Berufungen erledigt haben gegen 20 134, welche gegen die Bemessung von Alters- und Invalidenrenten eingelegt waren. So ist die Ausführung der Versicherungsgesetzgebung unter die Mitwirkung und Kontrolle der Arbeiter in gemeinschaftlichem Zusammenwirken mit den Arbeitgebern gestellt.

Professor Sohm über die Massen. Pfarrer Naumann, der Führer der National-Sozialen, will „nationale Politik mit Hülfe der Massen" treiben. Darauf fragt Professor Sohm, der ebenfalls dem nationalsozialen Verein angehört: „Wer ist die Masse?" und antwortet sodann: Die Masse ist nicht das Volk. Die Masse ist etwas dumpfes, stumpfes, unfähiges. Die Masse ist das Unvolk. Gewiß: sie soll zum Volk werden. Eine Schicht nach der anderen soll sich emporheben, um das Leben des Volkes mitzuleben. Das soll das Ziel unserer Arbeit, ja das muß das Ideal eines jeden deutschen Mannes sein. Aber wie soll das geschehen? Dadurch, daß wir uns inmitten der ringenden Mengen stellen? Dadurch, daß wir die „Zusammengehörigkeit mit den bisherigen herrschenden Klassen" ablegen (wie Naumann will)? Mit anderen Worten: Dadurch, daß wir uns, wenn es möglich ist, zu Leitern der „Massen" aufwerfen, um sie zum Kampfe gegen die herrschenden Klassen zu führen? Nimmermehr! Das würde eine Anwendung des marxistischen Rezeptes bedeuten: die Befreiung des Proletariats kann nur das Werk des Proletariats selber sein. „Massen-Politik" setzt die Massen in unruhige Gährung, vom „Schaum" wird sie sich nimmermehr befreien. Die Emporentwickelung der Menge kann nicht das alleinige Werk der Menge sein, kann nicht das Erzeugnis einer Massenpolitik sein, sondern nur die köstliche Frucht nationaler Politik. Damit ist gesagt: Die Hebung der Volksmasse kann nicht im feindlichen Gegensatz gegen das bestehende, sondern nur im Anschluß an das bestehende, kann nicht durch revolutionirende, sondern nur durch fortschreitende, an das bestehende anknüpfende geschichtliche Entwickelung erreicht werden. Das bestehende aber ist die Macht der herrschenden Klassen. Die Macht hat einen guten Grund. Durch die herrschenden Klassen lebt das ganze Volk, lebt auch die Masse. Die herrschenden Klassen sind Kopf, Herz und Lunge der Nation. Wenn sie das nicht wären, so wären sie nicht die herrschenden. Denn alle Herrschaft ruht auf innerer Notwendigkeit. Die herrschenden Klassen regieren das Volk. Sie allein können es regieren. (Das ist der Grund ihrer Herrscherstellung.) Sie allein können darum die Befreier des Volkes sein.

Polnische Vereinsgründungen. Drei neue polnische Vereine sind dieser Tage in Berlin gegründet worden: ein neutraler Bürgerverein Jednosc (Einigkeit), ein polnisch-katholischer St. Josefverein und ein polnischer Radfahrerklub Kolo (das Rad). Die Gesamtzahl der Polenvereine in Berlin und Umgebung beträgt jetzt 41.

Kiel, 18. Juli. **Von der Marine.** Nach einer Mitteilung des Kommandos der ersten Matrosendivision werden junge Leute, welche das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben, zum freiwilligen Eintritt in die Marine aufgefordert. Seeleute von Beruf, Fischer und Leute, die ihren Beruf im Freien haben, werden bevorzugt. Die Marine kann schon seit Jahren ihren Ersatz durch Rekrutirung nicht decken. Die Folgen des neuen Flottengesetzes treten jetzt auch in der Erhöhung des Mannschaftsbestandes hervor. Die Gesamtetatstärke der kaiserlichen Marine beträgt in diesem Jahre 24 713 Mann gegen 23 302 im Vorjahre. Es werden im Jahre 1898 vermehrt: die Matrosendivisionen und Schiffsjungenabteilungen um 676 Köpfe, die Werftdivisionen um 505 Stellen, die Torpedoabteilungen um 110 Stellen. In den Matrosendivisionen wird das seemännische Personal, welches den Hauptbestandteil der Besatzung der Kriegsschiffe bildet, für den Dienst ausgebildet. Der Matrose lernt mit Segel- und Takelwerk umzugehen und alle Arbeiten seines Berufes. Die Hauptwaffe des Matrosen ist, sofern er nicht einer Torpedoabteilung angehört, die Kanone, an welcher er eine so eingehende Ausbildung erhält, daß er, wenn er auch nicht den für Schützen vorgeschriebenen Schießkursus durchgemacht hat, doch alle Nummern einer Geschützmannschaft einnehmen kann. Daneben wird er im Infanteriedienst ausgebildet und kennt die bei dem Verwundetentransport notwendigen Handreichungen.

Zu Ehren des Reichstags-Abgeordneten Möller-Brackwede

fand am Samstag-Abend im „Burgacker" zu Duisburg von der vereinigten nationalliberalen und konservativen Partei eine gemeinsame Feier statt, wie sie großartiger, glänzender, einmütiger und erhebender nicht hätte verlaufen können. Der Vorsitzende der dortigen vereinigten nationalliberalen und konservativen Partei für den Stadtkreis Duisburg, Herr Richard Curtius, begrüßte die Versammlung mit einem herzlichen Dank für ihr überaus zahlreiches Erscheinen. Die Tage aufregender, ernster Arbeit, die Zeit der höchsten patriotischen Pflichterfüllung liege hinter uns, und dank dem gesunden vaterländischen Sinne der Mehrzahl der Bevölkerung unseres Wahlkreises sei es gelungen, abermals einen bewährten Vaterlandsfreund als Vertreter unseres Kreises in den Reichstag entsenden zu können. Leider sei unser früherer altbewährter und verdienstvoller Abgeordneter Herr Dr. Hammacher zu seinem eigenen lebhaften Bedauern verhindert, an dem heutigen Abende teilzunehmen. Unter lebhafter Zustimmung wurde der Vorschlag aufgenommen, an Herrn Dr. Hammacher ein in warmen Worten abgefaßtes Begrüßungs- und Danktelegramm abzusenden. Zum Schlusse seiner eindrucksvollen Eröffnungsrede lenkte der Vorsitzende die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf die Person unseres erhabenen Kaisers und Königs. Se. Majestät sei ein leuchtendes Vorbild, wie ein echter Bürger und Deutscher seine Pflichten gegen das Vaterland zu erfüllen habe. Daß wir in Deutschland die Früchte unseres Gewerbfleißes und des wirtschaftlichen Aufschwunges in einem dauernden Frieden genießen können, verdanken wir in erster Linie der erfolgreichen Friedenspolitik unseres weisen Monarchen. Mit brausenden Hochrufen auf den Kaiser wurde die Rede des Vorsitzenden beantwortet.

Nach kurzer Zeit erschien dann unter dem Jubel der Festversammlung Herr Kommerzienrat Möller am Rednerpult. In schlichter und herzlicher Rede dankte er für den warmen Empfang und für das Vertrauen, das man ihm durch die gethätigte Wahl entgegengebracht habe. Vor allem galt sein Dank der erfolgreichen Arbeit und der politischen Einsicht, die es zu stande gebracht habe, daß der hiesige Wahlkreis abermals durch ein Mitglied der gemäßigten Mittelparteien des Reichstages vertreten sei. Es sei wesentlich das Verdienst der nationalliberalen Partei, daß der Ausbau des deutschen Reiches in seinen wirtschaftlichen und internationalen Beziehungen sich bisher so günstig vollzogen habe. Daß alle die großen Gesetze, die zur Befestigung des Vaterlandes nach innen und nach außen der wesentlichen Mitwirkung der gemäßigten Reichstagsmitglieder zuzuschreiben seien, sei eine bekannte Thatsache. So könne sich die nationalliberale Partei uneingeschränkt des Lobes rühmen, stets die nationalen Bestrebungen hochgehalten und über die Sonderinteressen gestellt zu haben, so könne sie mit Recht den Namen „Nationalliberal" auf ihrem Banner tragen. Groß würden auch die Aufgaben sein, die der bevorstehende Reichstag zu lösen habe. Die wirtschaftlichen Fragen ständen unzweifelhaft obenan. Es gelte, die materielle Wohlfahrt aller Berufsstände zu sichern; denn auf dieser Wohlfahrt allein beruhe die Sicherheit des Reiches. Die wirtschaftliche Unterstützung der Minderbegüterten, die vom Ertrage ihrer Hände leben müssen, dürfe nicht aus dem Auge verloren werden. Zweifellos würden dem bevorstehenden Reichstage in dieser Beziehung neue Vorlagen zugehen. Der Redner erklärte, daß es ihm eine Freude sein werde, an der Beratung solcher Gesetze zum Wohle der Allgemeinheit teilzunehmen. Auch die Wehrkraft des Volkes dürfe nicht geschmälert werden. Wir müssen gefürchtet sein, aber nicht unsere Macht im Angriffe offenbaren. Im Abgeordnetenhause werde es namentlich darauf ankommen, Verbesserungen im Verkehrswesen, für Eisenbahn, Schiffahrt, Post und Telegraphie zu erlangen. Auch in dieser Beziehung werde die nationalliberale Partei und er, der Redner, bemüht sein, Erleichterungen herbeizuführen. Die Gesamtzahl der in der letzten Reichstagswahl abgegebenen nationalliberalen Stimmen habe bewiesen, daß die Ziele der nationalliberalen Partei in der Bevölkerung ein volles Verständnis finden, und daß die Partei noch lange nicht „in den letzten Zügen" liege. Mit der Bitte an die Versammlung, sich nicht beirren zu lassen, sondern festzuhalten an dem Bündnis der gemäßigten Parteien, das nötig sei, namentlich gegenüber den zerstörenden Tendenzen der Sozialdemokratie, schloß der Herr Reichstagsabgeordnete seine inhaltreiche Ansprache. Das Hoch, welches er am Schlusse ausbrachte, und welches dem dauernden guten Einvernehmen der nationalliberalen und konservativen Partei und ihren neuen Leitern galt, fand selbstverständlich begeisterte Zustimmung.

Herr Lehrer Düringer verstand es an der Hand eines sinnigen Märchens, worin er das hiesige Reichstagsmandat mit einer vielgerühmten, vielbegehrten, einflußreichen Jungfrau, die verschiedenen Reichstagskandidaten aber mit ebensoviel Freiern verglich, die um die Hand der Jungfrau werben, die hervorragende politische und parlamentarische Tüchtigkeit des Herrn Kommerzienrats Möller in das rechte Licht zu rücken. Ein brausendes Hoch galt dem neuen Vertreter des Wahlkreises Duisburg. Mit gleichem Jubel, berichtet die „Rhein- und Ruhr-Zeitung", wurde auch die Rede des Herrn Redakteurs Zabel aus Hagen aufgenommen, der auf Veranlassung des Herrn Reichstagsabgeordneten Möller von dem Vorstande der vereinigten nationalliberalen und konservativen Parteien eine Einladung zu der Feier erhalten hatte. Das Hoch dieses Redners galt dem deutschen Vaterlande. Herr W. Buller gedachte dann unter lebhafter Zustimmung der Versammlung des Fürsten Bismarck, und Herr Werkmeister Heidrich ließ seine Rede in ein Hoch auf den Parteiführer Herrn Rich. Curtius ausklingen. Herr Rich. Curtius lehnte den Dank bescheiden ab, forderte die Festteilnehmer auf, durch ein kräftiges Hoch dem Danke Ausdruck zu geben, den die Parteien der Rührigkeit und Ausdauer der einzelnen Bezirksvorstände schuldig seien. Zum Schlusse verabschiedete sich Herr Kommerzienrat Möller mit warmem Dank für den schönen Verlauf des Abends von seinen Wählern. Er schloß mit folgenden Worten: Bleiben Sie treu unserer Fahne, ich werde es auch thun. Auf baldiges Wiedersehen!

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Welheim bei Bottrop, 18. Juli. **Die Polen im Industrierevier.** Hierselbst fand gestern abend im Bergermannschen Saale eine gut besuchte **Versammlung des christlichen Gewerkvereins** statt, die sich mit der Knappschaftsältestenwahl beschäftigte. Die Versammlung nahm einen interessanten Verlauf, indem sich in derselben zeigte, daß die polnischen Bergarbeiter sich eifrig um Mandate für die Aeltestenwahl bewerben und dabei recht große Ansprüche machen. Herr Brust-Altenessen, als Leiter der Versammlung und Referent für die Aeltestenwahl, teilte mit, daß der Redakteur des „Wiarus Polski" (Bochum) und dessen Verleger persönlich bei ihm gewesen seien und den Wunsch geäußert hätten, der Gewerkverein solle doch auch den polnischen Bergarbeitern ein paar Aeltestenmandate überlassen, damit die Polen mehr Vertrauen zum Gewerkverein gewännen und auch hin und wieder in ihrer Muttersprache über das Knappschaftswesen informirt würden. Er (Brust) habe den Herren versprochen, dafür zu sorgen, daß in Bottrop und Bruch, wo der Gewerkverein eine ansehnliche Zahl polnischer Mitglieder besitze, denselben je ein Mandat zufiel. Damit seien die Herren zufrieden gewesen. Nachdem aber in der Woche nach dieser Unterredung in Bottrop eine polnische Bergarbeiter-Versammlung stattgefunden, hätte man in derselben gleich zwei Sprengel für Bottrop mit Kandidaten besetzt. Hiervon benachrichtigt, habe er sofort an den Redakteur des „Wiarus Polski" geschrieben, der an der Versammlung teilgenommen habe, und diesen gebeten, man möge von einem Sprengel Abstand nehmen, indem man auch einen Aeltesten habe, mit dem die Mitgieder zufrieden seien. Auf dieses Schreiben sei aber keine Antwort erfolgt. Nun habe ihm auch ein polnischer Kamerad von der Besetzung der zwei Sprengel Mitteilung gemacht und er habe auch diesen gebeten, von dem Sprengel des hiesigen Aeltesten Thiemann, einer beliebten Person und eifrigen Förderers des Gewerkvereins, Abstand zu nehmen. Der polnische Kamerad habe ihm aber vor der Versammlung erklärt, daß die Polen an ihren Kandidaten festhalten wollten, und wenn man damit nicht zufrieden sei, auch noch einen dritten Sprengel (Weinberg-Battenbrock) mit Kandaditen besetzen werde. Das sei nun ein Vorgehen der polnischen Bergarbeiter, welches gegen die frühere Unterredung mit dem Redakteur des „Wiarus Polski" sei und viel zu weit gehe. Es gewinne hier den Anschein, daß die Polen wie bei der Reichstagswahl wieder eine Sonderstellung einnehmen und auf eigene Faust wirken wollten. Hierzu würden die Polen von auswärtigen Elementen beeinflußt und gedrängt. Der Gewerkverein komme seinen polnischen Mitgliedern soweit entgegen wie eben möglich, habe 2000 polnische Statuten drucken lassen, die aber noch lange nicht vergriffen seien. Wenn man aber merke, daß die polnischen Mitglieder zu viel verlangten, müsse man dagegen Front machen. Wolle man das in Freundschaft Gebotene nicht annehmen, so werde man jedenfalls nichts erhalten. Wo solle es hinaus, wenn sich zu der Richtung der Gemäßigten und der beiden Verbände nun noch eine polnische schaffen wolle. Das könne der gemeinsamen Sache nur schädigen.

* **Dinslaken**, 19. Juli. **Marktbericht.** Zum diesmaligen Markt am 18. und 19. Juli waren insgesamt 943 Stück Rindvieh angetrieben. Bei lebhaftem Handel wurden durchschnittlich hohe Preise erzielt. Der Schweinemarkt war mit 620 Stück beschickt. Der Handel war weniger lebhaft, die Preise stellten sich folgend: Faselschweine 1,50 bis 2,0 *M.* pro Alterswoche, Saugschweine 3,00 bis 3,50 *M.* pro Alterswoche, fette Schweine 55,00 bis 60,00 *M.* pro Zentner Schlachtgewicht. — Nächster Markt am 1. und 2. August.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	18./7.	19./7.		18./7.	19./7.
Petrole m.ra finirtes	6,90	6,95	**Weizen** Sept.	72¼	73⅞
Petrol in New-York	6,25	6,30	„ Dezbr.	72⅛	73¼
W. trol. i. Philadelphia	6,20	6,25	**Fracht für Getreide**	1¾	1¾
Mehl	3,55	3,55	**Schmalz,**		
Mais Juli	37	37	Western Steam	5,85	5,85
Weizen Juli	82½	82¼	**Kaffee**	6⅛	6⅛
August	—	—			

„ **Tendenz** stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	18./7.	19./7.		18./7.	19./7.
Weizen Juli	74½	75¼	**Mais** Juli	33⅜	33¼
„ Sept.	67⅛	68⅜	„ Sept.	33⅜	33½
„ Dezbr.	67⅜	68½	„ Dezbr.	34⅛	34

Gemeinderat.

e **Lütgendortmund**, 19. Juli. In der unter dem Vorsitze des Herrn Gemeinde-Vorstehers Oberschulte stattgehabten Sitzung der hiesigen **Gemeinde-Vertretung** wurde beschlossen, den in Bever belegenen alten Weg zum Preise von 13,50 *M.* für die Quadrat-Rute an die Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft abzutreten. Die Rechte, die die Gemeinde auf den alten Weg hat, sollen jedoch auf den neuen Weg übergehen. Der von dem Bergmann Gustav Teßmer wegen Anlegung eines Kanals gestellte Antrag wurde anstandslos genehmigt. Eine Menge Steuererlaßgesuche und Unterstützungsanträge, die zum Schluß der Sitzung zur Vorlage gelangten, konnten nur teilweise Berücksichtigung finden. — In der gestrigen Sitzung der **Wegebaukommission** wurde beschlossen, bei dem Wasserabfluß von der Amtsstraße nach der Bönkschen Wiese vorn an der genannten Straße ein Klärbassin von Ziegelsteinen gemauert und mit Zement verputzt anzulegen, von da soll das Wasser durch Thonrohre von 50 Zentimeter weiter bis zur Bönkschen Wiese geführt werden. In letzterer soll ein Bassin ohne Mauerung in der Größe einer Quadratrute angelegt und das Wasser durch einen Graben nach der Westermannschen Wiese weitergeführt werden. Das erste Bassin soll durch einen Deckel verschlossen werden, dagegen soll das zweite nur eine Einfriedigung erhalten. Die Anlage kann gekündigt werden und wurde ferner dem B. eine Entschädigung von 10 *M.* jährlich bewilligt. Behufs Feststellung der Grenze wegen Anlage des Grabens soll der Geometer Weißenfels die Vermessung vornehmen. Der Vorsteher soll die Arbeiten ausführen lassen.

e **Kirchlinde**, 19. Juli. In der unter dem Vorsitze des Herrn Gemeindevorstehers Brüssermann hierselbst stattgehabten Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde beschlossen, die Rinne an der Schuhmacherschen Besitzung bis an die nordöstliche Ecke der neuen Schule zu verlängern. Die Pflastersteine derselben sollen nur aus wetterfesten Ruhrsandsteinen zweiter Sorte bestehen, die im Kopfmaß 13 × 16 Zentimeter und eine Höhe von 13 bis 16 Zentimeter haben. Dem Waisenrat wurde für Teilnahme an den Waisenratssitzungen ein entsprechender Betrag bewilligt. Der Bäckermeister Fritz B. soll zur Beseitigung des auf dem Schulplatz angefahrenen Schuttes aufgefordert werden. Desgleichen soll der Schmiedemeister Josef K. aufgefordert werden, den auf der Wilhelmstraße abgelagerten Gartendreck wieder zu beseitigen. Ferner soll dem Kaufmann B. aufgegeben werden, den Durchlaß an der Friedrichstraße vor der Einfahrt am Zechenbahnhof reinigen zu lassen, weil durch den in demselben lagernden Bauschutt der Wasserabfluß gehemmt wird. Die zum Schluß vorgelegten Steuererlaß- und Unterstützungsgesuche konnten nur zum teil Berücksichtigung finden.

Sport.

Allerlei vom Radsport. In **Berlin** (Friedenauer Bahn) hat Mittwoch Fräulein **Dutrieux** die belgische Besiegerin Paul Mündners, ein Match über 30 Kilometer mit Alfred Köcher, der infolge einer Unpäßlichkeit (er litt an einem Geschwür) bei dem großen Wettfahren über 200 Kilometer am Sonntag bei der 113. Runde aufgeben mußte, zum Austrag bringen; die Belgierin erhielt 7 Runden = 3½ Kilometer vor. Der Sieger über 200 Kilometer, der Holländer **Corbang**, feierte am Sonntag einen Triumph, sehr wirksam unterstützt von seinen ganz ausgezeichneten englischen Schrittmachern; von 75—200 Kilometer schlug er sämtliche deutschen Wettfahrrekords, nachdem er schon tags zuvor für 3000 und 4000 Meter neue Weltzeiten (3 M. 23⅖ S. und 4 M. 34⅘ S.) aufgestellt hatte. Er war am Schluß des Rennens, für das er 4 St. 34 M. ⅖ S. brauchte, noch so frisch, daß er die drittletzte Runde (500 Meter) in 39⅖ Sekunden, die vorletzte gar in 32⅖ Sekunden fuhr; letztere war die beste Runde in dem ganzen Rennen. — In **Mainz** siegte **Willy Arend** glänzend im „großen Preis"; er war zu Beginn der letzten halben Runde noch letzter, überholte aber in glänzendem Endspurt alle seine Konkurrenten und schlug den ersten von diesen, Franz Verheyen, um eine klare Länge. — In Nymphenburg bei **München** schufen **Jörns** und **Rucker** auf Tandem neue Weltzeiten für 2000 Meter und 4000 Meter (2 Min. 11⅘ Sek. gegen bisher 2 Min. 14⅘ Sek. und 4 Min. 37⅘ Sek. gegen bisher 4 Min. 48⅘ Sek.) — In **Paris** gewann **Bourillon** der „Radwelt" zufolge wieder die Meisterschaft von Frankreich über 100 Kilometer in 2 St. 12 Min. 7 Sek. gegen Bauge und Digeon; Champion hatte wegen Maschinenbeschädigung aufgeben müssen. — Das Hauptfahren in **Kopenhagen** am Sonntag gewann der Deutsche **C. Wreck**, das in **Mailand** der Italiener **Pasini**. — Im Match zwischen **Tom Linton** und **Michael** über 20 englische Meilen siegte, wie die „Radwelt" meldet, der erstere unter Verbesserung aller Weltzeiten; der „Kleine" mußte eines Unfalls halber aufgeben.

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Der **„Kleine Meyer"** ist in seiner neuen, sechsten, gänzlich umgearbeiteten und vermehrten Auflage bereits bis zur neunten Lieferung vorgeschritten, ein Beweis, wie sehr die Herausgeber und die Verlagshandlung (Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien) sich die Förderung dieses altbewährten, praktischen Nachschlagebuches angelegen sein lassen. Innerhalb der Stichwörter „A — Bingelkraut" bringt das neue Werk jetzt schon eine reiche Fülle von Wissensstoff in gewohnter mustergültiger Weise: übersichtlich, klar, zuverlässig, knapp und doch erschöpfend zur Darstellung, die bei den wichtigern Beiträgen durch ausgezeichnete illustrative Beigaben wirksam gehoben und ergänzt wird. Der ersten Lieferung beigegeben sind unter anderm eine vorzüglich ausgeführte Karte von China und Japan und eine statistische Uebersicht von China mit Karte der Kiautschou-Bucht; auch die mit gleichwertigem Kartenmaterial ausgestatteten prägnanten Arbeiten über Amerika, Asien und Australien, wie die Artikel über Auswanderung, Banken, Biersteuer 2c. bezeugen, daß dieser jüngste „Meyer" nach dem rühmlichen Muster seines großen Stammwerkes den Bewegungen und Strömungen der Gegenwart in erster Linie Rechnung trägt. Wie bekannt, ist das Werk auf 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig oder auf 3 Halblederbände zu je 10 Mark berechnet, und es wird einen Inhalt von mehr als 80 000 Artikeln und Nachweisen auf 2700 Seiten Text mit etwa 165 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und zka. 100 Textbeilagen umfassen.

— **„Geht hinaus in die Natur**, gesundet in ihr, beobachtet sie und lernt von ihr!" Diese Mahnung sprach so recht eindringlich zu uns, als wir das letzte Heft der „Illustrirten Frauen-Zeitung" (Verlag von Franz Lipperheide in Berlin) gelesen hatten. Erst vor kurzem veröffentlichte die Zeitschrift einen Aufsatz „Ins Freie" von Dr. J. Hermann, der in der Hauptsache die gesundheitliche Seite behandelte; im vorliegenden Hefte zeigt uns Dr. H. J. Klein in dem Aufsatz „Plaudereien über die Sterne", was uns der Himmel alles erzählt, wenn wir ihn aufmerksam beobachten, und Ferdinand Avenarius sagt uns, wie wir Bilder betrachten und dann zur Natur zurückkehren sollen, um mit geschärften Augen zu sehen und uns an der Natur zu erfreuen. Es ist ein Verdienst, daß die weit verbreitete Zeitschrift Themata behandelt, die so nahe liegen und doch so wenig beachtet werden; damit wird ein Segen gestiftet, der nicht hoch genug zu schätzen ist. Wir machen unsere Leserinnen nachdrücklich auf die „Illustrirte Frauen-Zeitung" aufmerksam.

Kölnischer Hof.

Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der **Männergesangverein „Eintracht"** in Verbindung mit dem philharmonischen Orchester am Donnerstag, den 18. August, im „Kölnischen Hofe" ein großes Konzert. Der Verein steht unter der Leitung des Herrn Musiklehrers und Komponisten August Haselhoff.

Funkenburg.

Nachdem das letzte Konzert an der Funkenburg einen so großen Erfolg gehabt hat, daß der Raum die Gäste schier nicht fassen konnte, wird man sich freuen, daß am Donnerstag die verstärkte Giesenkirchensche Kapelle in Gemeinschaft mit dem Männer-Gesangverein „Frohsinn" unter Leitung des Herrn G. Middelmann wieder ein Konzert veranstalten wird. Zugleich findet dann die zehnte italienische Nacht mit prächtiger Beleuchtung der Anlagen statt. — Der Männer-Gesangverein „Frohsinn" bringt u. a. zum Vortrag: „Ostermorgen", Preischor von Courvoisier, „Frühlings-Einkehr", Preischor von Neubner, „s' Mailüfterl", tyroler Volkslied, Ehrenpreischor, arrangirt von Abt, „Die Soldatenbraut" von A. Dregert.

Ein saures Capitel.

Die in letzter Zeit in Folge Vorgehens der Nahrungsmittel-Untersuchungsämter veranlaßten Gerichtsverhandlungen (in Hamburg, Frankfurt 2c.) haben hinsichtlich des Handels mit Essig haarsträubende Dinge zu Tage gefördert. Unter Anderem stellte ein Vertheidiger die Behauptung auf, daß es „vom Fels zum Meer" gebräuchlich sei, Essig ohne einen Tropfen Wein, aber von einem gewissen Säuregrade Weinessig zu benennen; Wein zu verwenden, sei bei den eingeführten Detailpreisen nicht möglich, werde auch von den Käufern nicht erwartet, da Jeder sich doch an den fünf Fingern ausrechnen könne, daß man zu 24 ₰ keinen echten, d. h. mit Wein bereiteten Weinessig verlangen könne.

Dieser Herr hatte nicht Unrecht, es war und ist noch in manchen Gegenden üblich, einen Essig à 20, 25 ₰ Weinessig zu benennen, ohne daß ein Tropfen Wein darin enthalten ist, doch kann man bei den meisten besseren einschlägigen Geschäften auch **echten** Weinessig haben, wenn man einen entsprechenden Preis und zwar mindestens 30—40 ₰ anlegt.

Am besten hält man sich an renommirte Fabrikate (z. B. Hengstenberg's Weinessig) und wird dann, je höher der angelegte Preis ist, eine um so weinhaltigere, somit extractreichere Qualität erhalten, je extraktreicher ein Essig aber ist, desto milder und feiner ist er; desto anregender wirkt er auf die Magennerven (Enzymwirkungen) und ist selbst einem schwachen Magen zuträglich. Sparsamkeit geht hier auf Kosten des Wohlbefindens. s 4303

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** Vertreten in allen grösseren Städten.
In Dortmund: Ed. Mende Nachfl., Buchhandlung.

Wasche rein mit **Grümer u. Neu** echtem **Panama-Holz-Wasch-Extract.** Mit leichter Mühe erhalten Sie die schönste Wäsche. — à 15 ₰ ½ Pfund-Paket netto Inhalt überall erhältlich. ?s 4774

Trinkt **Union-Sprudel Gerolstein.** Nur echt mit der Flagge. Depot: **Arn. Goldenberg-Horst, Dortmund**

Trinkt **Gerolsteiner Sprudel**, Marke Rother Stern Nur zu haben bei **Gust. Strunck**, Neue Holzhofstr. Nr. 4

Wascholin viel besser, billig. u. praktischer als Seife. Kein Anschmier. d. Wäsche mehr. s4836

Meine Besitzung

Heiligerweg und Hansemannstraße-Ecke, bestehend aus herrschaftlichem Wohnhause mit schönem Garten, sowie großem, massivem Lagerhause mit Eisenbahnanschluß, beabsichtige ich wegen Wegzug unter günstigen Zahlungsbedingungen im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Das Lagerhaus eignet sich für jedes Geschäft, es ist betonirt und mit 2 Laufkrahnen von 5000 und 10000 Kg. Tragkraft versehen. 12468

Otto Nordhaus,
Dortmund.

Station Barop.
Meine
Besitzung,
großes Doppelhaus, 80 Fuß Front, 40 Fuß Tiefe, 2 Ladenlokale mit 4 und 2 großen Schaufenstern, bin ich krankheitshalber fest Willens, baldigst zu verkaufen.

Seit 25 Jahren betreibe in diesem Hause Colonial-, Porzellan-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft, eignet sich auch ohne bauliche Veränderungen für jedes andere Geschäft, als: Manufaktur, Möbelhdlg. 2c.

Bedingungen günstig.
12637 **August Wiegold.**

Eine Wittwe sucht in **Hörde** eine
Filiale
eines **Spezerei-, Butter-, Kaffee- oder dergl. Geschäftes** zu übernehmen.

Die Person eignet sich sehr für Geschäft, ist redegewandt und hat schon mehrere Jahre lang ein Colonialwaar.-Geschäft selbstst. geführt

Schriftl. Angebote unt. L S 12618. an die Dortmunder Zeitung. b

---

Coblenz.
Im neuem Villenviertel an der Kaiserin-Augusta-Anlage ist eine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtete 12331
Villa,
in wunderschöner, staubfreier Lage, mit Blick auf den Rhein,
zu verkaufen.

Das Haus enthält 12 Räume, schönen Vor- und Hintergarten, und liegt 5 Minuten von der Pferdebahn-Haltestelle. Näheres unter L K 97 postlagernd Coblenz.



Gradehalter u. Leibbinden
aller Systeme,
Luft- und Wasserkissen, Bettstoffe,
dopp. gummirt, per Mtr. v. ℳ 2 an,
abgepaßte Reste
zu allen Preisen, sowie
sämmtliche Artikel zur Kranken- und Kinderpflege
empfiehlt
Wwe. Gust. Goercke,
Inh.: Otto Rumpff,
Bandagenfabrik u. Special-Gummiw.-Geschäft,
Fernsprecher 673, **Markt Nr. 7,**
gegenüber dem alten Rathaus.
Für Damen weibliche Bedienung. ; 2998

Gegründet 1872. — Gegründet 1872.

Schmucksachen
in
Gold, Silber, Ametist, Corall, Granat und Türkisen.
als
Armbänder, Ohrringe, Broschen, Kreuze, Ringe, Ketten
in sehr großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen
empfiehlt
J. D. Plazikowsky,
Dortmund, Lütgendortmund,
Westenhellweg 93. Wilhelmstr. 19.
Beim Einsetzen von Nadeln in Broschen verwende meine unzerbrechl. Broschnadeln.

---

liefern
Mistbeet-Fenster,
sowie alle sonstige
Bedarfsartikel für Gärtnereien, ebenso für Ziegeleien,
prompt und billigst.

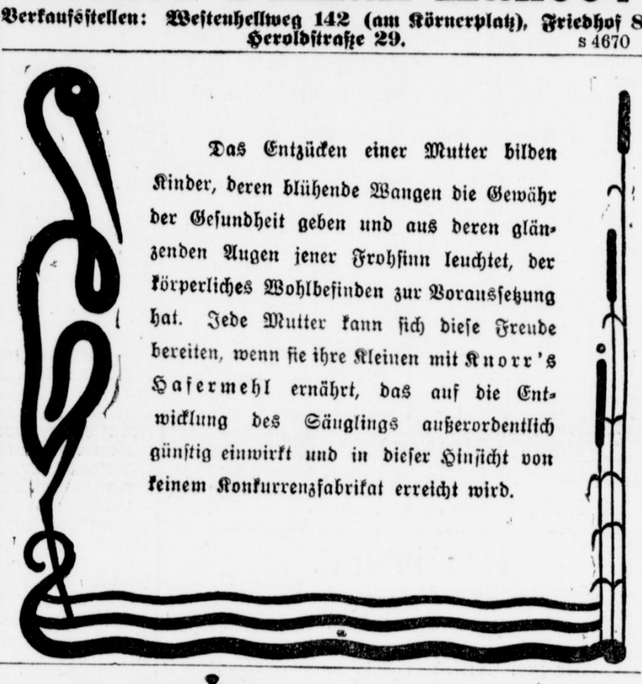
C. Witteborg & Comp., Dortmund.

Fahrrad
billig abzugeben. Weiherstr. 44.

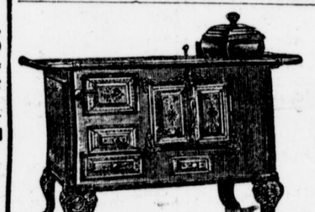
Gänzlicher Ausverkauf
sämmtlicher
Manufacturwaaren
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Neale, Theken, Schränke
sowie **sämmtliche Ladenutensilien** werden **billig** abgegeben. e11652

Rudolph Klotz,
Marten, Bismarckstraße 68.

Prüfet Vulkan-Kaffee!
Verkaufsstellen: Westenhellweg 142 (am Körnerplatz), Friedhof 8, Heroldstraße 29. s 4670



Das Entzücken einer Mutter bilden Kinder, deren blühende Wangen die Gewähr der Gesundheit geben und aus deren glänzenden Augen jener Frohsinn leuchtet, der körperliches Wohlbefinden zur Voraussetzung hat. Jede Mutter kann sich diese Freude bereiten, wenn sie ihre Kleinen mit Knorr's Hafermehl ernährt, das auf die Entwicklung des Säuglings außerordentlich günstig einwirkt und in dieser Hinsicht von keinem Konkurrenzfabrikat erreicht wird.



Fabrik-Niederlage
H. Bruel,
Weißenburgerstr. 8,
nahe Kaiserstraße.

Nuellens-Hotel
vis à vis dem Elisenbrunnen.
Pensionspreise für Kurgäste.
Aachen
Vorzugspreise für Geschäftsreisende.
Zimmer ab 3 Mk., in der Dependance ab 2 Mk.
mit 3 Badehotels und Dependancen verbunden.
Altrenommirt. Bestgelegen. | Comfortabel. Solide Preise.

---

1. Kampstr. 9. **1. Kampstr. 9.**
Alex Royen,
Dortmund.
Silberne Medaille, Dortmund.
Möbel. Dekorationen.
Polsterwaren u. Luxusmöbel
eigener Anfertigung.
Ausstellung kompleter Musterzimmer.
Kostenanschläge gratis und franko.

MAGGI
erhöht nicht nur den Wohlgeschmack der Suppen, sondern kräftigt sie auch derart, daß durch seinen Gebrauch eine nicht zu unterschätzende Ersparnis an Fleisch erzielt werden kann. In Originalfläschchen zu haben bei
Ed. Metzkes, Westenhellweg 39.

Zur Konfirmation
Gesangbücher in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen. 12739
101 Westenhellweg Herm. Paasche, Westenhellweg 101.
Buchbinderei und Schreibwarenhandlung.

Korbwaarenhaus F. M. Jacob,
Ostenhellweg 7.
Größte Auswahl Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe. Koffer, Taschen in allen Preislagen, Treppenleitern,
auch für Anstreicher. ; 9372

Obstverwerthungs-Genossenschaft Soest in Soest i. W.
empfiehlt **Apfelwein** bester Qualität in Gebinden von 30, 50, 100 Liter und ¾ Liter-Flaschen. 1≠395

Linoleum
Maximiliansau (Rheinpfalz).
Adler-
Neuestes, vollkommenstes Fabrikat.
Uni.* Bedruckt.* Granit.
Specialität:
Teppich Granit
zum Belegen von Innen-Räumen



Marke.
In Haltbarkeit unerreicht.*
Attest der Königl. m. t. Versuchsanstalt Berlin-Charlottenburg.
Haltbarster Farbendruck.

Einzige nach **beiden** Fabrikationssystemen **Walton und Taylor** eingerichtete Fabrik.

Niederlage: Dortmunder Möbelfabrik
Heinrich Feldhaus.

Westfälische Transport-Actien-Gesellschaft.
Der Aufsichtsrath hat am 1. Juni d. J. beschlossen, zunächst zum 1. September d. J. eine weitere Einzahlung von 25 % auf das Actiencapital einzufordern.

Wir fordern deshalb unsere Actionäre auf, diese weitere Einzahlung von 25 % des Actiencapitals, gleich Mark 250 pro Actie, pr. 1. September dieses Jahres bei

der Essener Credit-Anstalt in Dortmund,
der Duisburg-Ruhrorter Bank in Duisburg
oder
der Emder Genossenschaftsbank in Emden
gegen Quittung auf den vorzulegenden Quittungsbogen zu leisten.

Dortmund, den 15. Juli 1898. 12733
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
H. Brauns, Commerzienrath.

Essener Credit-Anstalt.
Actienkapitel **Mk. 27000000.**
Reserve **Mk. 6200000.**

Eröffnung laufender Rechnungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Beleihung von Wertpapieren. s 3566

Aufbewahrung von Wertpapieren als offene oder verschlossene Depôts.

Dr. Dünges, Kuranstalt Prinzenhof, CLEVE a. Niederrhein.
Vorzügliche Heilerfolge
bei **Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden.**
NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode
Zur Belehrung Herrn **Dr. Dünges** »Gemeinverständliche Aufsätze übe Gesundheitspflege«, zu beziehen für **M. 1,50** durch die Anstalt. 1648r

---

Mecklenburgische Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin.
Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1853. Unter Aufsicht des Grossh. Ministerii d. I.
Lebens-Versicherung in den verschiedensten Formen, auch in Verbindung mit **Invaliditäts-Versicherung.**
Hohe seit Jahren gleichmässige **Dividenden.**
General-Agentur Südwestfalen:
W. Rummel, Haspe.

RHENSER
Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensaure Füllung.
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:
Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.
Niederlagen bei: **Fr. Huxholl,** Schwanenwall 45, Fernsprecher 395, **H. Hilgering,** Weinhandlung, Rheinischestr. 7. Verkaufsstelle bei: **Rich. Pape,** Ostenhellweg 35. s3050

Schiller-Büchse beste Conservenbüchse. s4839

Emaillirte Schilder
Firmen- u. Namenschilder
Hausnummern Strassenschilder
etc. Fertigen schnell und billig die
Dortmunder Emaillewerke
Trainer & Conen, Dortmund

Pferdedünger
abzugeben. 12673 Heiligerweg 10.†

Restauration.
Für ein gut gehendes, besseres Restaurant in einer großen Industriestadt Westfalens, direct an einer Kirche gelegen, wird ein gewandter
Pächter
gesucht, der auch ℳ 3000 Caution stellen kann. Die Uebernahme muß am 1. September erfolgen.
Angebote und Zeugnißabschriften unter 12736 an die Dortm. Ztg.

Ein Fahrrad
(Damenmaschine) billig zu verkaufen.
Näh. 1. Kampstr. 135. 12653c

Neues
Delicatess-Sauerkraut,
sowie **Frankfurter**
Würstchen,
à Paar 30 ₰.
C. Hohnrath & Co.,
Brückstraße 23. 11781
Fernsprecher 786.

Garantirt reiner
Himbeersyrup,
unverfälscht.
Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 10813
Per Pfund 55 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund nur 50 Pf.
G. Benkhoff, Dortmund
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

Fernsprecher 534.
Feinste, holländische
Vollheringe
soeben eingetroffen.
Heinr. Köhler,
am Markt,
Schwarzebrüderstr. 4.

Pikant, Süß, Wohlschmeckend!
Zu allen Salaten
muß jede Hausfrau
Livorneser
Salat- und Speiseöl nehmen.
Allein echt 10812
G. Benkhoff, Dortmund,
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387.

Im kleinen Häuschen
Westenhellweg 106
sind die
Kinderwagen und Reisekörbe
billig und gut. Auswahl über
300 Stück
in jeder Preislage im
Spezialgeschäft
12003† für nur
Korbwaaren u. Kinderwagen.
Ausverkauf in Sitzwagen
zu den billigsten Preisen.
E. Ph. Ruelius,
Westenhellweg 106,
neben dem städtischen Leihhause.
Neu aufgenommen:
Sportwagen.

Hausbrand-Kohlen,
bestmel. und Stück-, gew. Nuß-, Mager-Kohlen und Kokes
liefert ab Zechen kasten- und fuhrenweise. 12321
Heinr. Pieper,
Hüttemannstr. 13.

Kohlen.
Prima Hausbrandkohlen, Magerkohlen und Coks, sowie Anthracit 3678
von Zeche „Langenbrahm" empfiehlt billigst bei 25 Centner frei Haus
Carl Treeck,
Telephon 408. Burgwall 18.

Gebrauchter Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. H 12526 an die Dortm. Ztg. 1

№ 199 — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 21. Juli 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt". Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. **Ratzinger über Norddeutschland.** Der für Deggendorf in den Reichstag einziehende Pfarrer Ratzinger leitet seine bevorstehende parlamentarische Thätigkeit damit ein, daß er im jüngsten Heft der münchener „Historisch-politischen Blätter" einen extrem-agrarischen Artikel veröffentlicht. Unter den bei diesem Anlaß von ihm besprochenen Schriften befindet sich auch eine solche des gleichfalls neu in den Reichstag gewählten ostpreußischen Herrenhausmitgliedes, Grafen Klinckowström. Was Herr Ratzinger dabei über den nach seiner Ansicht verfehlten Aufbau eines kleindeutschen Reiches sagt, kann hier auf sich beruhen bleiben; eigentümlich aber wirkt bei einem so unterrichteten Herrn der Satz von dem jetzt aufblühenden, „einst so ärmlichen" Norddeutschland. Herr Dr. Ratzinger scheint nicht zu wissen, daß vor den napoleonischen Kriegen und weiter vor den Glaubenskämpfen der deutsche Norden stets den Süden an Wohlhabenheit weit übertroffen hat, eine kurzlebige Epoche augsburg-nürnberger Glanzes ausgenommen. Vielleicht sieht er sich als Reichstagsabgeordneter einmal Magdeburg, Braunschweig und die alten Hansastädte an der Ostsee an.

Erhebungen über die Polen. Gegenwärtig finden nach der „Post" durch die Polizeibehörden hier amtliche Erhebungen über die in den einzelnen Distrikten wohnenden Polen, sowie darüber statt, wie viel davon die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen.

Die politische Bedeutung der Orientreise des Kaisers. Bekanntlich will der Kaiser in den ersten Tagen des Oktobers eine Reise nach Palästina in Begleitung eines Gefolges von etwa 90 Personen antreten. Diese Reise wird nicht ohne politische Bedeutung sein. Auf die voraussichtlichen Folgen dieses Ausfluges hat zuerst die französische Presse hingewiesen, indem sie mit Bedauern hervorhob, daß infolge dieser Reise der Schutzherrschaft, welche Frankreich über sämtliche im Orient lebenden römischen Katholiken schon seit langer Zeit ausübt, wahrscheinlich der Todesstoß werde versetzt werden. Und diese Befürchtung der Franzosen gründet sich namentlich auf das selbstständige, energische und schnelle Eingreifen Deutschlands, als im vorigen Jahre römisch-katholische Missionare deutscher Nation in China ermordet wurden. Daß die Orientreise des Kaisers die Beseitigung der französischen Schutzherrschaft zufolge haben wird, glaubt man auch in Oesterreich, jedoch mit dem Unterschiede, daß man dort die Beseitigung nicht bedauert, sondern im Gegenteil freudig begrüßt und geradezu herbeigewünscht. Die „Deutsche Zeitung" in Wien sagte: „Der 18. Oktober 1898 wird in der Geschichte des Orients einen ewig denkwürdigen Platz einnehmen, weil er ein für allemal mit dem Wahn aufräumt, daß Frankreich das ausschließliche Anrecht auf die Schutzherrschaft über die Christen im Orient habe. Dieser durch Jahrhunderte lange Ueberlieferung genährte und großgezogene Wahn wird an jenem Tage ein ruhmloses Ende finden, und der 18. Oktober 1898 dem französischen Nationalstolz darum eine nicht minder schmerzliche Niederlage bereiten, als es der gleiche verhängnisvolle Tag des Jahres 1813 gewesen ist." Die „Post" trat den Ausführungen der französischen und der österreichischen Presse entgegen, bestritt, daß die deutsche Politik Absichten der genannten Art mit der Kaiserreise verbinde, und stellte die Behauptung auf, der Kaiser sei nur „von dem Herzenswunsch erfüllt, einmal im Leben die heiligen Stätten zu besuchen, wo der Fuß des Heilands gewallt". Wir können die Ansicht unserer berliner Kollegin nicht teilen, sind vielmehr der Meinung, daß Deutschland vollkommen recht handelt und nur die Konsequenzen aus dem ruhmvollen Jahre 1870/71 zieht, wenn es den Schutz der deutschen Christen im Orient selber übernimmt. Im Anfang dieses Jahrhunderts allerdings war es natürlich, daß Frankreich alle im Orient befindlichen römischen Katholiken in seine schützende Obhut nahm, denn Rußland war hierzu als griechisch-katholischer Staat nicht geeignet, und Italien und Deutschland waren damals machtlose Staatengebilde. Frankreich stützt seine Herrschaft weder auf ein Gesetz, noch auf einen Staatsvertrag, sondern lediglich auf die Tradition. Daß diese Tradition aber noch länger aufrecht erhalten werde, dazu fehlt es an jeder Berechtigung. Denn es erscheint jetzt, wo Deutschland mächtig ist, alle seine Landeskinder, wo immer sie sich befinden, unter seine Protektion zu stellen, als ein Unding, wenn deutsche Reichsangehörige auch fernerhin unter französischer Schutzherrschaft verbleiben. Rußland dürfte schwerlich Einspruch dagegen erheben, daß Deutschland das Protektorat über die römischen Katholiken deutscher Nationalität übernimmt. Denn Rußland hat mit dem verbündeten Frankreich gerade auf dem Gebiete des Schutzes der römischen Katholiken im Orient schon häufig Konflikt gehabt. Erst in jüngster Zeit wurde von französischen klerikalen Blättern Rußland der Vorwurf gemacht, daß es bestrebt sei, die Christen im Orient zum Uebertritt zum griechisch-katholischen Glauben zu bewegen. Und je mehr der Klerikalismus in Frankreich an politischer Macht gewinnt, desto häufiger werden derartige Konflikte eintreten. Wenn die „Deutsche Zeitung" annimmt, daß Deutschland die Schutzherrschaft über die gesamte Christenheit des Orients übernehmen wird, so schießt sie offenbar weit übers Ziel hinaus. Denn abgesehen davon, daß Rußland niemals die Schutzherrschaft über die Christen griechisch-katholischen Glaubens einer anderen Macht überlassen wird, hat Deutschland auch nur ein Interesse daran, seine eigenen Landeskinder unter seinen Schutz zu stellen.

Berlin, 19. Juli. **Der Eigentumsteufel der sozialdemokratischen Führer.** Die Internationalität des Sozialismus will der „Vorwärts" in den „Lügen und Verleumdungen" entdeckt haben, die jetzt über die Besitzung des Herrn Bebel in der Schweiz in den Zeitungen des In- und Auslandes verbreitet worden sein sollen. Soweit wir sehen, hat kein sozialdemokratisches Blatt die Richtigkeit der Angabe zu bestreiten vermocht, daß Herr Bebel, der noch vor wenigen Jahren den Zusammenbruch der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung als nahe bevorstehend bezeichnet hatte, sich inzwischen eine auch nach kapitalistischen Begriffen sehr wertvolle Villa am züricher See hat aufführen lassen. Von Lügen und Verleumdungen kann also doch nicht gesprochen werden; und ebenso irrt sich das Zentralorgan, wenn es die Bemerkungen über die Villa als einen „Appell an die niedersten Triebe und Leidenschaften" hinstellt. Von einem solchen Appell hätte gesprochen werden müssen, als der „Vorwärts" aufforderte, die Ferienzeit zu benutzen, um die Gleichgültigen aus ihrem „verderblichen Zufriedenheitsdusel aufzurütteln", indem man ihnen die verlassenen Wohnungen der Reichen zeigte. Damals hätte gesagt werden können, daß die „Söldnerbrut der Sozialdemokratie", um in der Sprechweise des „Vorwärts" zu bleiben, nur Neid und Haß gegen alles kenne, was sich in einigermaßen erträglichen Verhältnissen befinde. Wenn auf die prächtigen Landsitze der Herren Bebel und v. Vollmar oder Jaures in Frankreich hingewiesen wird, so geschieht das nur, weil diese Thatsache sich im Widerspruch befindet sowohl mit der schon erwähnten Annahme, daß der Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft unmittelbar bevorstehe, als auch mit den Grundsätzen und Lehren der Sozialdemokratie. Diese will ihr Streben vor allem darauf gerichtet sein lassen, daß der von ihr angenommene Entwickelungs- oder Umwandlungsprozeß vom Privateigentum zum Gemeineigentum nach Möglichkeit beschleunigt werde. Wie kann aber von einer Beschleunigung dieses Prozesses gesprochen werden, wenn die Führer der Partei, sobald sie in bessere soziale Verhältnisse gelangen, gleich dem eingefleischtesten Kapitalisten, auf den Erwerb von Privatbesitz und dessen kapitalistische Ausnutzung bedacht sind? Wir an unserem Teil haben uns dieser Erscheinung nur gefreut; denn wenn auch den Führern der Sozialdemokratie der Eigentumsteufel noch so fest im Nacken sitzt, so wird es mit dem kommunistischen Programm und seiner Verwirklichung wohl noch gute Weile haben.

Berlin, 19. Juli. **Russische Beschwerden.** Wie schon telegraphisch mitgeteilt worden ist, wird die Meldung, daß Rußland bereits auf verschiedene deutsche Einfuhrartikel höhere Tarifsätze anwende, als „verfrüht" bezeichnet, das heißt also mit anderen Worten, Rußland hat Zollerhöhungen bestimmt in Aussicht gestellt für den Fall, daß die von ihm erhobenen Beschwerden keine Abstellung erfahren. Daß diese, wie wir früher schon mitgeteilt hatten, sich in erster Linie auf die von der preußischen Regierung erlassenen Verordnungen wegen der Beförderung von Gänsen beziehen, wird jetzt ausdrücklich bestätigt mit dem Zusatz, daß die beteiligten Ressorts noch einmal in eine Erörterung der Angelegenheit eingetreten seien. Zu unserer Regierung darf man das Zutrauen haben, daß sie die Angelegenheit ruhig und streng sachlich behandeln und sich auch nicht beirren lassen wird durch die leidenschaftlichen Kundgebungen der agrarischen Presse, die jeden beschimpft, der nicht ohne weiteres mit in ihr Horn stößt. Zweifellos ist es eine rein innerpolitische Angelegenheit, Verordnungen aus veterinärpolizeilichen Rücksichten zu treffen, und diese können an sich nicht als im Widerspruch mit dem Handelsvertrage bestehend bezeichnet werden. Aber die ganze Art, wie die agrarische deutsche Presse die Angelegenheit behandelte, wie sie zuerst ein direktes Einfuhrverbot forderte und hinterdrein die Anordnungen wegen der Beförderung von Gänsen besprach, haben der russischen Presse die Behauptung erleichtert, daß durch diese Verordnung auf einem Umwege die Gänse-Einfuhr selbst habe unmöglich gemacht werden sollen. Und die russische Regierung scheint sich der gleichen Auffassung angeschlossen zu haben, wenn sie sich jetzt mit der Androhung an die deutsche Regierung gewendet hat. Hoffentlich gelingt es den beiden Regierungen noch, zu einer Verständigung zu kommen. Das ist auch im Interesse des Teiles von Landwirten zu wünschen, der bisher in der Aufmästung mageren russischen Federviehs einen lohnenden Verdienst gefunden und sich deshalb auch mit aller Entschiedenheit gegen das von agrarischer Seite in Vorschlag gebrachte Einfuhrverbot für Federvieh gewendet hat.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die **Feindschaft gegen die Mandschu-Dynastie** in der gegenwärtigen **Aufstandsbewegung in Südchina** eine bedeutende Rolle spielt. Träger dieser Feindschaft sind namentlich die zahlreichen geheimen Gesellschaften, deren Mitglieder durch furchtbare Eide mit einander verbunden sind und sich durch geheime Begrüßungszeichen erkennen. Die mächtigste dieser „Logen" ist nach der „K. Ztg." die besonders in Südchina verbreitete Tientihwui, die Gesellschaft des Himmels und der Erde, die auch als „Bund des blauen Lotos", als „Wasserlilienloge" und unter den Ausländern als „Dreiheitsgesellschaft" bekannt ist. Die Dreiheitsgesellschaft betreibt schon seit der Zeit, da vor mehr als zwei Jahrhunderten die Mandschu als Eroberer in Peking einrückten, den Kampf gegen die Fremdherrschaft, gegen die „Landstreicher der trockenen Wüste" und die Wiedereinsetzung der nationalen Mingdynastie als ihren vornehmsten Zweck. Freilich wurde unter ihrem Namen auch allerlei Unfug, Spitzbübereien und Raub verübt, und die Geheimniskrämerei einerseits, die Verdächtigungen der Regierung und Beamten, denen ihre Macht unheimlich war, andererseits trugen dazu bei, sie in Verruf zu bringen. Interessant ist ein Wandel in den Zielen der Gesellschaft, welche die Gelehrten, die 1858 mit der österreichischen Fregatte Novara eine Weltumsegelung machten, aus einer Legitimationskarte der Loge herleiten, die sie in Singapore auftrieben. H. Schurz hat deren Inhalt wiedergegeben. Es heißt darin: Die Brüderschaft des Himmels und der Erde fühlt sich vom höchsten Wesen dazu berufen, den furchtbaren Gegensatz zwischen Reichtum und Armut aufzuheben. Die Inhaber der irdischen Macht und des Vermögens sind nach ihrer Ansicht unter denselben Umständen zur Welt gekommen und scheiden von ihr ebenso wie ihre betrogenen Brüder, die Unterdrückten, die Armen. Das höchste Wesen will nicht, daß Millionen zu Sklaven einzelner Tausende verdammt werden. Vater Himmel und Mutter Erde haben niemals einigen Tausenden ein Recht gegeben, das Eigentum der millionen Brüder zur Befriedigung ihrer Neppigkeit zu verschlingen. Den Großen und Reichen war der Besitz ihres Vermögens vom höchsten Wesen nie als Sonderrecht verpachtet, es besteht vielmehr in der Arbeit und dem Schweiße ihrer millionen unterdrückter Brüder. Die Sonne mit ihrem strahlenden Antlitz, die Erde mit ihren reichen Schätzen, die Welt mit ihren Freuden sind gemeinschaftliches Gut, das zur Bestreitung der Bedürfnisse der millionen nackter Brüder aus den Händen jener Tausende zurückgenommen werden muß. Die Welt soll endlich einmal von allem Druck und Jammer erlöst werden, dies muß durch Vereinigung begonnen, mit Mut und Kraft fortgesetzt und vollendet werden. Die Aufgabe ist freilich groß und schwer, allein man bedenke, daß es ohne Sturm und Kampf keinen Sieg, keine Erlösung gibt. Bis die Mehrzahl der Einwohner aller Städte einer Provinz den Eid der Treue geleistet, mag jeder scheinbar den Mandarinen gehorchen und sich durch Geschenke mit der Polizei befreunden, denn vorzeitige Aufstände schaden der Sache. Ist aber die Mehrzahl der Bürger in der Stadt und auf dem Lande dem Bunde beigetreten, dann sinkt das alte Reich in Trümmer, und auf dem Schutt kann man das neue gründen. Die Millionen glücklicher Brüder werden einst die Gründer dieser segensvollen Ordnung in ihren Gräbern verherrlichen, eingedenk der großen Wohlthat, die ihnen zuteil geworden: die Erlösung aus den Fesseln und Banden der verdorbenen Gesellschaft. Daß der sozialistische Zug, der diese Worte durchweht, auch einen der Grundzüge des Taiping-Aufstandes gebildet hat, haben wir schon hervorgehoben. Ob und in wie weit der jetzige Aufstand am Sikiang etwas mit diesen Geheimgesellschaften zu thun hat, läßt sich bisher aus den spärlichen Nachrichten über die Vorgänge noch nicht sicher erkennen; doch läßt der Umstand, daß die Rebellen große Sympathien bei der Bevölkerung Kantons genießen sollen, wohl darauf schließen, daß direkte Verbindungen zwischen den Re-

---

a

Zu gewissenhaft.*)

Aus dem Jägerleben des Hochgebirges von Arthur Achleitner.

(Nachdruck verboten.)

Den Jüngern der grünen Gilde wird häufig nachgesagt, daß sie zumeist „lockere Zeisige" seien, die es mit der Gewissenhaftigkeit nach mehr als einer Seite hin nicht allzu genau nähmen. Das hat seine Richtigkeit; im Dienst ist das jedoch ganz anders, und gar häufig wird, besonders in Fällen, in welchen fürstliche Personen die Jagdherren sind, der Dienst zu gewissenhaft versehen. Daraus erstehen manchmal die köstlichsten Episoden, und mancher hohe Jagdherr bekam Gelegenheit, den zu großen Diensteifer seiner Jäger und Gehülfen zu verwünschen.

In einem großen Revier gab es zur Balzzeit große Aufregung: Prinz . . . der gnädige, mitunter auch sehr ungnädige Jagdherr, war angesagt, und dieses Aviso trieb eine kleine Armee von Jägern und Hahnverlosern (Leute, die den Auerhahn verhören, bestätigen, den Aufenthaltsort der Hähne auskundschaften) in die Reviere und veranlaßte die Leute zu intensivster Thätigkeit. Diesmal ganz besonders, denn nach der Gamsbrunst beim Abschied hatte Prinz . . . gesagt: „Gnad Euch der Himmel, wenn ich nicht nächstes Jahr zur Balz nicht mein Dutzend guter Hähne kriege!"

Der Prinz hat leicht reden und keine Ahnung, was es heißt, ein Dutzend Auerhähne zum Abschuß bereit zu halten. Ist nur ein alter Griesgram darunter, so verjagt dieser grantige Tetraone unfehlbar die Jungen. Kommt der Prinz aber nur wenig zu Schuß, dann heißt es unfehlbar, die Aufsicht sei schlecht gewesen und Wilddiebe hätten die Hähne weggeputzt, wenn nicht im Unmut gar die Bemerkung fällt, daß die Jäger selber . . . Etwas dergleichen hatte schon vorige Balzzeit der Prinz angedeutet, und vom Wildmeister an bis zum letzten Hahnverloser herab hatte jeder von der grünen Gilde hübsch im Sacke eine Faust gemacht. Diesmal soll der Jagdherr keinen Tadelsanlaß vorfinden; der Wildmeister hat den Befehl zur schärfsten Revierung erteilt und den Verlosern die einzelnen Hähne förmlich auf die Seelen gebunden. Jeder Einschwingbaum ist bekannt, schier mathematisch vermögen die Verloser anzugeben, wann die P. T. Hähne aufbaumen, zur Nachtruhe sich begeben, und Frühmorgens mit dem Balzkonzert beginnen. Alles in allem gerechnet, stecken vierzehn Hähne im Revier des Michaelesberges; das wird hoffentlich genügen. Mit größter Mühe sind die Wege ausgeputzt und zum Anspringen gerichtet worden, gegen die Höhe zu läßt er Schnee schaufeln, denn dort liegt das winterliche Geflock noch gut meterhoch. Alles ist also mustergültig besorgt, es fehlt nichts als der Prinz und gutes Wetter. Dieses soll sich der gnädige Jagdherr nur selber mitbringen. Könnte der Wildmeister nach Belieben Wetter machen, er würde augenblicklich den Dienst quittiren und den neuen weit einträglicheren Beruf eines Wettermachers übernehmen. Die Nacht vor Eintreffen des Prinzen harrt bis auf wenige Verloser das Personal der Ankunft des Gebieters im Jagdhause. Herkömmlich trifft dieser um Mitternacht ein, restaurirt sich rasch und um 1 Uhr früh erfolgt der Aufstieg.

Droben auf dem Michaelesberg könnte der Hahnenmichel eigentlich der Ruhe pflegen; auf seinen Bezirk kommen etwa 4—5 Hähne und diesen wird der Prinz voraussichtlich erst am übernächsten Morgen seinen Besuch abstatten. Das Revier ist in tadelloser Ordnung, jeder Einschwingbaum bekannt, jeder Hahn bestätigt. Dennoch wagt es Michel nicht, die Nacht, respektive die Zeit von 9 Uhr abends bis 2 Uhr früh im Bette oder Heuschober zu verbringen, so sehr ihn auch der lang entbehrte Schlaf peinigt. Trotz scharfer Luft hält der Brave aus, gut gedeckt unter einer Mantelfichte, und harrt der kommenden Dinge. Könnte ja sein, daß es so einem Malefizbauer nach dem königlichen Vogel gelüstet, und dann wäre die Bescherung vollständig. Kein Zweifel, der Prinz würde den nachlässigen Michel füsiliren lassen oder dergleichen.

Stunde auf Stunde verrinnt; Michel hockt unter der Fichte, in seinen Wettermantel gehüllt. Auf kurze Minuten schließt er die Augen, nur um zu naschen ein ganz klein wenig am süßen Schlaf. Dann schüttelt er den Bruder des Todes wieder ab; Michel muß ja wach bleiben.

Drüben am „Wurf" knappt bereits ein Hahn, ders eilig hat mit seiner Balzmusik. Morgen um diese Zeit wird den stolzen Vogel die Kugel des Gebieters herabholen. Michel rechnet: Fünf Hähne sind fünf Gulden bar Trinkgeld vom Prinzen. Ein Vermögen schier in Michels Augen, ein Vermögen, wovon die blondköpfige Mirl ein Halstuch, Michel selber etliche Halbe Bier und einen soliden Schnapsrausch bekommen wird. Ein Freudenleben für 24 Stunden solls werden! Horch! Wars nicht, als wenn jemand ächzend durch den Schnee stapft? Alle guten Geister! Dort drüben, etwa einen Büchsenschuß weit weg, zeigt eine schwarze Gestalt den Hahn Nr. 1 an. Da soll doch gleich — — — Im nu wirft Michel den Wettermantel ab, packt den massiven langen Bergstock und rast in wuchtigen Sprüngen zu dem Wilddieb hinüber. Ein Hieb aus Leibeskräften dem Kerl über den Rücken, sodaß der Ueberfallene in die Knie sinkt und einen Schmerzensschrei ausstößt.

„Wart, Lump! Dem Prinzen einen Hahn stehlen!" Michel trischelt den Hahndieb fürchterlich; dieser wettert, daß es nur so im Berge hallt und protestirt gegen solche Mißhandlung.

„Was? Aufbegehren auch noch?!" schreit der pflichttreue Verloser und springt dem Verhauenen mit den groben, derbgenagelten Bergschuhen auf den Rücken, trommelt mit den Fäusten auf Kopf und Brust des Unglücklichen und fesselt dann die Armgelenke mit dem Leibriemen.

„Jetzt kannst schießen!" höhnt Michel.

„Laß mich los! Ich bin ja Prinz . . . . selber!" stöhnt Hoheit.

Michel heult vor Vergnügen, am liebsten würde er sich im Schnee wälzen. Der Hahndieb gibt sich für den Prinzen aus, so ein Spaß war noch nicht da! Aber dem Kerl müssen solch noble Passionen ausgetrieben werden, daher haut Michel abermals, bis die stahlharten Arme erlahmen. „Bist jetzt noch immer ein Prinz?" spottet der Verloser.

Inzwischen ist es hell geworden, Michel erkennt an der Kleidung seines Gefangenen, daß der Hahndieb zum mindesten besseren Ständen angehören muß. Doch gleichviel: ob Nobile oder Bettelmann, Dieb bleibt Dieb und der Dienst bleibt heilig.

Wenn aber der Gefangene wirklich der Prinz wäre?! Aus wärs und gar der Michel verloren. Aber der wirkliche Prinz hat einen Vollbart, der Verhaftete jedoch trägt nur einen Schnurrer, also kann es der leibhaftige Prinz nicht sein.

„Auf! Wir wandern jetzt miteinander hinunter zum Jagdhaus!"

Prinz . . . will nicht; die Ermattung ist zu groß, nicht minder die Wut über solch schmähliche Behandlung. Michel hilft mit dem Bergstock, etliche kräftige Hiebe und Prinz . . . . läuft wie ein Laubfrosch. Ergo ist er doch kein Prinz! Hoheiten lassen sich nicht prügeln.

Der Weg zum Jagdhause ist gute vier Stunden lang und durch Schnee, teilweise wieder aufgeweichten Boden, ists ein niederträchtig Wandern.

Des Weges kommt ein patrouillirender Gendarm, dem beim Anblick des Transportes die Augen aus den Höhlen gucken. Der Gendarm faßt das Gewehr an und grüßt Hoheit respektvollst.

Prinz . . . atmet auf und befiehlt: „Befreie Er mich! Den Kerl sofort verhaften!"

Jetzt merkt Michel, daß er den wirklichen Prinzen gefangen und so übel behandelt hat. Verzweiflungsvoll wirft er sich in die Knie und fleht um sein Leben. Prinz . . . muß lachen, die Todesangst des Michel ist zu possirlich. Und die Strafe wird dem Verloser wirklich geschenkt, denn Michel war ja nur zu — gewissenhaft im Dienst!"

Die Gamsjagd zu X. war aufgegangen; Fürst Y. wollte pirschen und der alte Förster Aperer, berühmt wegen seines Diensteifers und seiner klassischen Derbheit, sollte Durchlaucht auf die besten Gamswechsel bringen.

„Sell werden mer (wir) schon machen!" meinte Aperer, und trollte dem Fürsten nach, dem das Gamsfieber in den Adern brennt.

„Zeit lassen, Fürst!" mahnt Aperer und brummt einen Fluch dazu über die hitzigen Stadtleut.

Endlich oben, will Durchlaucht ein Terrain kürzendes Gamssteigl benützen, das in schwindelerregender Höhe längs eines Abgrundes dem Caulorr zuführt und ein Pfad, der beim geringsten Fehltritt den sicheren Tod bringen muß. Just erwischt Aperer den Gebieter noch am Joppenzipfel und reißt Durchlaucht zurück. „Da geht man net umi!" knurrt der Förster ingrimmig.

„Aber, Aperer! Ich bin doch ein sicherer Steiger!"

„Da geht man net umi! Bi Gott, Fürst, Du gehst da net umi!"

Durchlaucht reißt sich los und will eigensinnig dennoch den gefährlichen Pfad annehmen.

Aperer gerät in seinem Pflichtgefühle in hellste Entrüstung und gebraucht Gewalt. „Da bleibst, bi Gott! Und mir folgst, Fürst, sunst werd i bi Gott grob!" Zur Bekräftigung flucht der Förster, daß die Felsen zittern und nimmt Durchlaucht den Gamsstutzen weg.

Das wirkt. Der Fürst fügt sich. Auf mehrstündigem Umweg bringt der pflichttreue, seiner Verantwortung wohl bewußte Förster seinen Jagdherrn schließlich doch und ohne besondere Gefahr auf die guten Wechsel und an die Gemsen. Zwei Kapitalböcke schoß Durchlaucht und in der höchsten Glückseligkeit wird dem groben Förster alles verziehen.

Abends steht Durchlaucht, von seinen Kavalieren, die in einem anderen Reviere und weniger erfolgreich gepirscht hatten, umgeben, vor der Jagdhütte und besichtigt die Strecke.

Da kommt Aperer pfeifequalmend heran, tupft dem Fürsten mit seiner Bärentatze auf die Schulter, daß Durchlaucht schier umfällt und spricht: „No, Fürst, was hätt mer jetzt gsagt, wanns D vom Teufelssteigl aba gfallen warscht?"

Durchlaucht dreht sich um und fragt: „Na, was denn?"

Trocken und gewissenhaft antwortet der Förster: „Die Leute sageten: Der Aperer hätt gscheidter sein sollen!" Sprachs und trottete dann seelenvergnügt davon.

Durchlaucht murmelte bloß: „Zu — gewissenhaft."

*) Mit Bewilligung des „Praktischen Wegweisers", Würzburg, abgedruckt; einer vielseitigen Familienzeitschrift, die jedermann empfohlen werden kann. (30 ₰ vierteljährlich bei allen Postanstalten.)

hellen und ihren Gesinnungsgenossen in Kanton eben durch jene geheimen Gesellschaften geschaffen sind.

Wie recht die deutschen Vertrauensmänner mit der Ablehnung der Vorschläge des Grafen Thun gehabt haben, geht aus den Besprechungen der tschechischen Presse sehr klar und deutlich hervor. So schreiben die „Narodni Listy": Wir kennen nicht den Inhalt der Unterredung zwischen dem Grafen Thun und den Vertretern des tschechischen Volkes, weil die Konferenz als vollständig vertraulich betrachtet wurde. Aber so viel können wir mitteilen, daß die tschechischen Delegirten, wie es sich von selbst versteht, auf der vollständigen Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit beider Sprachen im Lande bestehen, und daß sie sich über das projektirte Sprachengesetz so lange nicht aussprechen können, so lange die Einzelheiten der Durchführung nicht bekannt sind, daß sie insbesondere die Institution der Uebersetzer ablehnen müssen, und daß sie keinen Grund haben, irgend welche Konzessionen zu machen, um zu ermöglichen, daß die Deutschen von ihrer Obstruktion ablassen. Wir sind in der Lage, mit vollster Bestimmtheit zu erklären, daß alle Zweifel, die hie und da in den Blättern ausgesprochen wurden, unbegründet sind, als ob die tschechischen Abgeordneten, die an den Konferenzen teilnahmen, in irgend einer Weise ihren prinzipiellen Standpunkt in der Sprachenfrage verlassen und ihre Zustimmung zu dem von dem Grafen Thun geplanten Sprachengesetze gegeben hätten. Es wurde vielmehr nur der Bericht des Ministerpräsidenten zur Kenntnis genommen. Ueber diesen Bericht wird erst in der am 15. dieses Monats stattfindenden Sitzung des jungtschechischen Exekutivkomitees referirt werden. In dieser Sitzung wird man über die weiteren Schritte beschließen. Man wollte das Ergebnis der Konferenzen der Regierung mit den deutschen oppositionellen Parteien abwarten. Wir sind fest überzeugt, daß der vom Grafen Thun unternommene Versuch das bleiben wird, was er von Anfang an gewesen ist, das ist ein totgeborenes Kind. Es ist möglich, daß Graf Thun es versuchen wird, das Parlament nochmals einzuberufen, um es zur Durchberatung der wichtigen Regierungsvorlagen zu veranlassen. Aber dieser Versuch wird nur ein Versuch bleiben, und der Regierung wird nichts anderes erübrigen, als endlich zu dem eigentlichen Kern der gegenwärtigen Krise zu schreiten, die eine Verfassungs- und Staatskrise ist, und sich zu Schritten zu entschließen, die bereits längst im Interesse des Staates, der Gerechtigkeit und aller österreichischen Völker hätten unternommen werden sollen. Also selbst mit der Verschlechterung der Lage der Deutschen, wie sie die Vorschläge des Grafen Thun nach der einstimmigen Ueberzeugung der deutschen Vertrauensmänner bedeuten, sind die Tschechen nicht zufrieden, sondern bestehen auf der ganzen Erfüllung ihrer Forderungen, der vollen Unterwerfung des Deutschtums unter ihre Willkür. Und lauter wie je rufen sie dabei nach dem Staatsstreich, nach dem Verfassungsbruch! Und solchen Gegnern sollen die Deutschen einer Regierung zu lieb, die ihnen nur in der Form, nicht materiell entgegenkommen will, um nur ja die unersättlichen Tschechen nicht zu reizen, auch nur ein Jota von ihren Rechten opfern?

Berlin, 19. Juli. **Die Sozialdemokratie und die preußischen Landtagswahlen.** Eine Beteiligung der Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen darf als vollständig ausgeschlossen gelten. Die „Genossen" haben den Führern, die für die Beteiligung eingetreten, rundweg erklärt, daß sie der Parole nicht folgen würden. In einer Wählerversammlung im fünften berliner Wahlkreise bemerkte Dr. Weyl, einer von den jüngeren Akademikern, daß die hamburger Erörterungen über die Wahlbeteiligung an den Landtagswahlen der Genossen verwirrt und zumteil die bei den diesmaligen Wahlen hervorgetretene Lässigkeit verschuldet hätten. Derselben Meinung war auch Genosse Liepmann, der in kleineren Gewerkschaftsversammlungen oft als Leiter hervorgetreten ist. Sämtliche Gewerkschaftsführer haben ebenfalls sich dahin ausgesprochen, daß in allen Gewerkschaften die Stimmung dahin gehe, keine Hand bei den preußischen Landtagswahlen zu rühren; in Berlin habe man bei den Reichstagswahlen nur Front gegen die freisinnige Volkspartei zu machen, und diese solle man nun bei den Landtagswahlen unterstützen, indem man deren Wahlmänner in der dritten Abteilung gegen die Antisemiten und Konservativen durchbringe; das könnten die „Genossen" nicht verstehen! Da ferner Liebknechts Einfluß in der Partei wieder im Wachsen ist und der „alte Soldat der Revolution" bekanntlich auf das Entschiedenste die Wahlbeteiligung an den Landtagswahlen bekämpft hat, so dürften die Herren Auer und Bebel angesichts dieser Thatsachen es wohl vorziehen, ihre Agitation für die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen aufzugeben.

Aufforderung an die Zeitschriften für die Ausfuhr. Zu der Zuschrift, die der Staatssekretär des Reichsamts des Innern an die Ministerien sämtlicher Bundesstaaten gerichtet hat, um deutsche Exportzeitschriften von beleidigenden Angriffen auf das Ausland abzuhalten, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Diese Zuschrift ist so klar gefaßt, daß niemand über ihren Zweck in Zweifel sein kann. Besonders in den in englischer Sprache herausgegebenen Sonderausgaben deutscher Exportzeitschriften ist diese geschäftlich höchst unkluge Politik der Schmähung der englischen Konkurrenten befolgt worden. Mit diesen Sonderausgaben soll der deutschen Exportindustrie in Australien, Indien, Britisch-Südafrika und sonstigen Ländern, wo die englische Ware eingeführt ist, besonderer Vorschub geleistet werden. Es liegt aber auf der Hand, daß durch heftige Angriffe gegen das treulose Albion und dergleichen englische Kundschaft nicht zur Prüfung und Bevorzugung deutscher Ware veranlaßt werden kann."

Seeschlachten sonst und jetzt.

Von allen Seeoffizieren und Schiffsingenieuren in der ganzen Welt ist der Ausgang der ersten Seeschlacht zwischen den Spaniern und den Nord-Amerikanern mit ungeduldiger Spannung erwartet worden. Seit der großen Umwandlung in dem Bau und der Einrichtung der Schlachtschiffe in den letzten dreißig Jahren, seit Eisen und Stahl das Holz und die Maschine weitaus die Thätigkeit der Menschen ersetzt hat, war dies die erste Probe auf die Eigenart und die Tüchtigkeit der neuen Einrichtungen. Das Gefecht zwischen den japanischen und chinesischen Kreuzern an der Küste Koreas im Herbst 1894, aus dem die chinesischen Panzer nur zumteil und schwer beschädigt entkamen, erschien bei der Unfähigkeit der Chinesen im Gebrauch der modernen Waffen und bei der verhältnismäßigen Geringfügigkeit der Kräfte, die sich gegenüberstanden, nicht ausreichend, um ein Urteil abzugeben. Anders lag, wie die „Nat.-Ztg." ausführt, die Sache vor Santiago. Nach den Schiffslisten gehörten die Kreuzer des Admirals Cervera, die „Vizcaya", der „Almirante Oquento", der „Christobal Colon" zu den stärksten und schnellsten Schiffen dieser Art. Sie waren mit allen modernen Einrichtungen zum Angriff wie zum Schutz versehen. Die Bemannung, die Offiziere haben sich, wie die Gegner und die Offiziere eines österreichischen Schiffes, das sich zufällig in der Nähe des Kampfplatzes befand, bezeugen, unter einem fürchterlichen Hagel von Geschossen musterhaft verhalten. Und was war das Ende? Innerhalb zweier Stunden waren die vier Panzerkreuzer und die beiden gefürchteten Torpedobootzerstörer der Spanier vernichtet, zerschossen, verbrannt. Von dem Flaggschiff Cerveras, der „Infanta Maria Theresia", sagt der amerikanische Bericht, daß es sich bis zuletzt verteidigt habe, bis alle seine Geschütze kampfunfähig gemacht worden waren: „Feuer brach auf dem Schiffe aus, in wenigen Minuten stand es in Flammen und trieb der Küste zu, wo es auf die Felsen auflief." Dieser außerordentliche Erfolg kostete dem Sieger einen geringen Preis: zwei Todte und einige Verwundete. Man könnte diese Angaben für eine Uebertreibung halten, aber sie stammen von dem österreichischen Beobachter, der ausdrücklich gegenüber der völligen Vernichtung der Spanier hervorhebt: „die amerikanische Flotte blieb unversehrt."

Dieser Kampf und dies Resultat haben etwas geradezu Verblüffendes, für das Laienpublikum natürlich noch mehr, als für die Fachleute. Aber auch ihnen muß dieser Ausgang zwischen Angriff und Vertheidigung bei ähnlich gerüsteten Gegnern Verwunderung erregen. Nicht die Niederlage der Spanier an sich, die wegen der Uebermacht der Amerikaner vorauszusehen war und vielleicht durch taktische Fehler Cerveras noch unvermeidlicher gemacht wurde, aber wohl die Unverwundbarkeit der Amerikaner. Als der Admiral Dewey vor Cavite in der Manila-Bucht die spanischen Holzschiffe ohne eigenen Verlust zusammenschoß, erklärte man dies aus der Minderwertigkeit der spanischen Schiffsgeschütze. Hatten auch die spanischen Panzerschiffe nur ungenügende Kanonen? Fast scheint es so, denn der amerikanische Bericht erwähnt, daß Cerveras Schiff elfzöllige Geschütze hatte, während die „Indiana", die es zuerst beschoß, dreizehnzöllige Geschütze führte. Die Maschinerie also — das Wort im weitesten Sinne genommen — ist der entscheidende Faktor in der heutigen Seeschlacht geworden. Man hat behauptet, die Spanier schössen schlecht, aber es ist doch nicht anzunehmen, daß sie in einem etwa zweistündigen Feuer-Gefecht stets ihr Ziel verfehlt hätten. Weiter aber als zu einem Feuergefecht ist es vor Santiago nicht gekommen. Kein Schiff hat das feindliche zu rammen versucht, wie Tegetthof bei Lissa das italienische Admiralschiff angriff. Während die alten Holzschiffe sich in mancher Schlacht bis auf Pistolenschußweite einander näherten, blieben die Panzer mehr als tausend Yards, dreitausend Fuß, auseinander. Der Vorzug der größeren Schnelligkeit, welche die spanischen Kreuzer nach den Schiffslisten vor der „Jowa" und der „Indiana" hatten, nützte ihnen nichts: sie vermochten sich dem verheerenden Geschützhagel nicht zu entziehen. Von kühnen und unerwarteten Bewegungen, von einem geschickten Manöver, das den Gegner in Verwirrung bringt und seine Kräfte teilt, keine Spur. Alles wird ersetzt und verschlungen von dem unaufhörlichen Geschützfeuer. Die Tapferkeit erscheint nur von ihrer negativen Seite als Ausharren im Leiden. Verteidiger wie Angreifer stehen während des ganzen Kampfes halbwegs wie Automaten bei ihren Geschützen.

Im Vergleich zu den Seeschlachten früherer Zeiten ist hier offenbar der Heroismus wie das Genie der Menschen zu kurz gekommen. In der Ausfahrt der spanischen Flotte aus dem Hafen, dessen Forts ihr einen gewissen Schutz gewährten, liegt noch ein heroischer Zug, und die Weise, mit der die einzelnen Schiffe hinter einander an dem Wrack der „Merrimac" vorbei aus der Enge in das Feuer der amerikanischen Schiffe sich gleichsam stürzen, verstärkt noch den Heldenmut im echten spanischen Don Quijote-Stil. Einmal aber im Kampf weicht der menschliche Wille wie die menschliche Klugheit machtlos vor dem modernen Schicksal, der Maschine und der Zahl, zurück. Bei Abukir, wo Nelson die französische Flotte unter Brueys am 1. August 1798 besiegte, war ein Teil seiner Schiffe schon alt und abgenutzt, und seine Macht stand der französischen an Zahl und Ausrüstung nach. Aber sein Genie ersetzte diese Mängel und Nachteile, er wußte seine Schiffe so zu verteilen und zu führen, daß er die Franzosen von zwei Seiten angreifen konnte und die Nachhut unter Villeneuve schon im Beginn des Gefechts von der Hauptmacht abschnitt. Ob solche Bewegungen noch jetzt möglich sind? Von der Schlacht bei Trafalgar sind zwei Vorgänge lange im Gedächtnis alter Seeleute geblieben und üben noch heute, wenn man von ihnen liest, eine starke Wirkung auf die Phantasie aus. Unter dem Kreuzfeuer der vereinigten spanischen und französischen Schiffe durchbricht ein englisches Schiff, der „Royal Sovereign", unter Collingwood, ohne einen Schuß zu thun, die Schlachtlinie des Feindes und läßt erst, als es zwischen dem „Fougaux" und der „Santa Anna" steht, alle seine Geschütze, die in drei Etagen aufgestellt sind, rechts und links feuern. Diese eine Salve setzte auf der „Santa Anna" vierhundert Mann außer Kampf. Schon damals erwies die geschickte Handhabung der Geschütze ihre Ueberlegenheit. Die englischen Artilleristen schossen einmal in der Minute, während die Franzosen nach jeder Salve eine Pause von drei Minuten machten. Der zweite Moment ist jener, wo die „Victory", Nelsons Flaggschiff, dicht an das Admiralschiff Villeneuves, den „Redoutable", heranfährt, um zu entern; wo Nelson, auf dem Achterkastell stehend, von einer Kugel aus dem Mastkorb des „Redoutable" tötlich verwundet wird, der Kapitän des „Redoutable" Lucas die hohe Schiffswand der „Victory" hinanklettern will und von der Seite her das furchtbare Geschützfeuer eines zweiten englischen Schiffes empfängt, das die Masten niederwirft, die zum Entern bereite Kolonne vernichtet und ihn zwingt, gleichsam im Angesicht des sterbenden Nelson, seine Flagge zu streichen.

Von solchen charakteristischen Zügen der Tapferkeit der Mannschaft, der Genialität der Führer, des Abenteuerlichen und Unerwarteten sind die Seeschlachten des 17. und 18. Jahrhunderten voll. Der Fähigkeit und der Thatkraft der einzelnen war ein breiter Raum vergönnt. Die berühmten englischen und holländischen Seehelden verdanken die meisten ihrer Siege nicht ihrer Ueberlegenheit in der Zahl oder der Ausrüstung ihrer Schiffe, sondern der schnelleren Fahrt, der leichteren Beweglichkeit, der geschickteren Führung und Ordnung der Schlachtlinien. Sie waren weit aussehende, klug berechnende und kühn entschlossene Strategen auf dem Meer, denen Franzosen und Spanier nur in seltenen Fällen ebenbürtige Männer gegenüberstellen konnten. Die großen Linienschiffen mit ihren drei Masten, ihren in Stockwerken übereinander wie Batterien aufgestellten Kanonen boten nicht nur einen stolzen Anblick, sondern glichen mit ihrer Besatzung von Soldaten und Matrosen kleiner beweglichen Festungen, trotzdem sie nur von Holz waren, eine zähere Lebenskraft besaßen, als die modernen Panzer der Chinesen wie der Spanier. Bei Abukir geriet ein französisches Schiff, der „Orient", in Brand: brennend setzte es den Kampf fort, von 11 Uhr nachts bis in den Morgen hinein dauerte die Feuersbrunst. Die Schlacht zwischen San Domingo und Jamaica am 12. April 1782, die in dem nordamerikanischen Unabhängigkeitskriege der englische Admiral George Rodney über die französische Flotte unter dem Grafen Grasse gewann, dauerte 11 Stunden. Auf dem Oberdeck der „Stadt Paris", dem Flaggschiff Grasses, sollen nur noch drei Mann unverletzt gewesen sein, als es sich ergab. „Unmöglich", riefen bei dieser Nachricht französische Offiziere aus, „nicht die ganze englische Flotte kann die „Stadt Paris" nehmen."

Wie homerische Kämpfe muten uns diese Schilderungen gegenüber dem Geschützhagel der Schlacht bei Santiago an. Von den Menschen ist gar nicht mehr die Rede, nur noch von der Trefflichkeit der Maschinerie und der Sicherheit des Schusses. Nun gestattet sicherlich nicht die eine Schlacht einen gültigen Schluß auf die Eigenart des modernen Seekrieges. Einmal war die Ueberlegenheit der Amerikaner zu groß, und zweitens ist das Unglück der Spanier auf dem Untergang der „Armada" sprüchwörtlich. Im Mittelalter gehörten die Katalonier neben Venetianern und Genuesen zu den besten und verwegensten Seefahrern. Hauptsächlich mit andalusischen Matrosen waren die drei Schiffe bemannt, mit denen Kolumbus seine erste Fahrt nach Westen antrat. Aber außer dem Seesieg bei Lepanto über die osmanische Flotte verzeichnet die spanische Geschichte keine Großthat ersten Ranges auf dem Meere. Und bei Lepanto haben venetianische und päpstliche Galeeren mitgefochten. So mächtig Philipp II. war, er konnte nicht einmal die spanischen Küsten vor den Räubereien der Seeräuber aus Algier und Tunis schützen, Essex mit seinen Engländern hat Cadix gebrandschatzt. Die Bedeckung der spanischen Silberflotten hat wiederholt gegen die kleinen holländischen Geschwader den Kürzeren gezogen. Insofern mag die Schlacht und der Untergang Cerveras von dem spanischen Mißgeschick und der spanischen Untüchtigkeit zur See mit bedingt worden sein. Aber unleugbar tritt doch die Ueberlegenheit der Rüstung als der Faktor hervor, der den Ausschlag gibt. Er scheint nicht nur den Sieg, sondern auch die Unverletzlichkeit zu verbürgen. Die Verluste der Besiegten sind in einer Seeschlacht der Natur der Sache nach unvergleichlich größer, als die der Sieger, die scheiternden und brennenden Schiffe reißen hunderte ins Verderben. Während die Engländer bei Abukir 1000 Mann verloren, büßten die Franzosen mehr als 8000 ein. Ungefähr ebensoviel kostete ihnen der Tag von Trafalgar, den Engländern ein Drittel der Zahl. Aber erst den modernen Panzerschiffen ist es vorbehalten geblieben, dies Verhältnis in das Ungeheuerliche zu verkehren: eine Hekatombe gegen zwei Tote. Es ist klar, daß die nächsten Folgen der Schlacht bei Santiago erhöhte Rüstungen bei allen Großmächten, neue technische Erfindungen, sei es zum Angriff, sei es zur Abwehr, sein werden. Da die Minderwertigkeit der Maschine durch kein Genie mehr wettgemacht werden kann, muß sich notwendig die Aufmerksamkeit einzig auf die Ausbildung und Vervollkommnung dieser Maschine richten. Wer nicht die besten und stärksten Schiffe hat, vermag im Wettkampf nicht zu bestehen: er hat die Schlacht verloren, noch ehe er sie begonnen. Eine ungenügende Flotte ist der thörichtste Luxus, den ein Volk treiben kann, eine vollwertige allein verheißt ihm nach menschlicher Voraussicht seine Sicherheit und seine Größe. Auch hier zeigt es sich wieder, daß die schwachen und armen Staaten ihre Rolle in der Weltgeschichte ausgespielt haben.

Festzugs-Ordnung
und Ausführungsbestimmungen für den Bundes-Preisfestzug beim 15. Bundestage in Dortmund
am Sonntag, den 7. August 1898.

1. Festzugs-Ordnung.

1. Der Vorsitzende des Festzugsausschusses nebst zwei Begleitern zu Pferde.
2. Bundesbannerträger nebst zwei Herolden zu Pferde.
3. Viererzug mit den beiden Bundesvorsitzenden.
4. Wagen der übrigen Mitglieder des Bundesvorstandes.
5. Musikwagen.
6. Der Bundesfahrwart.
7. Abteilung a) der in Wettbewerb tretenden Vereine.
8. Musikwagen.
9. Abteilung b) der in Wettbewerb tretenden Vereine.
10. Musikwagen.
11. Abteilung c) der in Wettbewerb tretenden Vereine.
12. Musikwagen.
13. Abteilung d) der in Wettbewerb tretenden Vereine.
14. Musikwagen.
15. Abteilung e) der in Wettbewerb tretenden Vereine.
16. Musikwagen.
17. Die Ehrengäste.
18. Gau 1, 2 und 4 bis 19.
19. Musikwagen.
20. Gaue 20 bis 40.
21. Musikwagen.
22. Gau 3, Westfalen.
23. Die dortmunder Vereine.
24. Musikwagen.
25. Wagenpark.

2. Ausführungsbestimmungen.

Aufstellung. Dieselbe beginnt um 9½ Uhr morgens und findet statt:

1. in der Ringstraße, westlich von dem Punkte, wo die Kronenstraße mit der Ringstraße zusammentrifft: für die in Wettbewerb tretenden Vereine
   der Abteilung a) auf der nördlichen Seite,
   „ „ b) auf der südlichen Seite;
2. im Kaiser Wilhelm-Hain:
   der Abteilung c) auf den westlichen Wegen,
   „ „ d) auf den östlichen Wegen;
3. in der Friedensstraße:
   für die in Wettbewerb tretenden Vereine der Abteilung e) und
   für die nicht konkurrirenden Vereine und Einzelfahrer, nach Gauen geordnet;
4. in der Märkischen- und Ringstraße, in letzterer östlich von dem Punkte, wo die Kronenstraße mit derselben zusammentrifft:
   Für Equipagen und Wagen.
   Auffahrt ist zu nehmen:
   von den in Wettbewerb tretenden Vereinen a) bis d) von der Märkischenstraße aus in die Ringstraße und den Kaiser Wilhelm-Hain.
   von der Abteilung e) der in Wettbewerb tretenden Vereinen und den nicht konkurrirenden Vereinen und Einzelfahrern von der Märkischenstraße durch die Landgrafenstraße in die Friedensstraße.

Die angebrachten Tafeln mit entsprechender Aufschrift sind hierbei zu beachten.

Die Equipagen und Wagen halten von 9½ bis 10½ Uhr auf dem Südwall und fahren dann — besetzt oder unbesetzt — zum Aufstellungsplatze.

Nach vollendeter Aufstellung setzt sich der Preisfestzug in Bewegung und berührt folgende Straßen und Wälle:

Kronenstraße, Märkischestraße, Ostwall, Schwanenwall, Westwall, Königswall, Hoherwall, Hiltropwall, Südwall und Ostwall, woselbst die Auflösung stattfindet. Entfernung: 5 Kilometer.

Preisfestzug. Für die am Preisfestzug beteiligten Vereine sind die erforderlichen Bestimmungen in Nr. 105 der Bundeszeitung bekannt gegeben.

Sämtliche in Preisbewerb tretenden Vereine, deren Fahrwarte sich beim Bundesfahrwart zu melden haben, müssen pünktlich 9½ Uhr zurstelle sein. Zuspätkommende haben kein Anrecht auf Wertung.

Während des Fahrens ist das Rauchen, laute Sprechen oder Schellen streng verboten; auch ist es nicht gestattet, die Hände von der Lenkstange (Fahnenträger ausgeschlossen), die Füße von den Pedalen zu nehmen oder irgend welche Uebungen auszuführen.

Imfalle einer plötzlichen Straßensperrung ist es den Fahrern gestattet, um ein Absitzen zu vermeiden, die Auffahrt zu ändern oder sich gegenseitig anzufassen, um langsamer fahren oder absitzen zu können. Die in Preisbewerb tretenden Vereine fahren in Abständen von 5 Meter; diese Abstände sind bestimmt beizubehalten und keinesfalls zu vergrößern. Die Herren Preisrichter werden angewiesen, dieselben zu kontrolliren und bei der Wertung zu berücksichtigen.

Die Fahrwarte oder Führer erhalten mit der Reihenfolge der Nennungen gleichlautende Nummernarmbinden, welche am rechten Arm zu tragen sind.

Radfahrer außer Preisbewerb. Innerhalb der Gaue ersuche ich die Herren Gaufahrwarte eventl. deren Stellvertreter, die Aufstellung der Fahrer vorzunehmen. Zuerst die Vereine nach Anzahl der erschienenen Mitglieder und zum Schluß die Einzelfahrer nach Kleidung (zuerst dunkle, dann helle Anzüge) möglichst geordnet.

Die einzelnen Vereine fahren in Abständen von 5 Meter, die Gaue in Abständen von 10 Meter, voran die Mitglieder des Gau-Vorstandes.

Den Gauen schreiten Schildträger voran, die den Gau nach Nummer und Vorort erkenntlich machen.

Preisrichter. Die Herren Preisrichter versammeln sich pünktlich 10 Uhr am Eingange des Kaiser Wilhelm-Hains, um die Wertungsbogen in Empfang zu nehmen. Nähere Bestimmungen lasse ich denselben noch zugehen.

Schlußwort. Alle Teilnehmer am Festzug haben sich unbedingt auf den ihnen zugewiesenen Platz zu halten und während der Fahrt ihre ganze Aufmerksamkeit auf genaue Einhaltung der Fahrordnung und der gegebenen Bestimmungen zu richten. Das Mitnehmen von Juxartikeln, Weinflaschen 2c. ist strengstens untersagt und hat sofortigen Ausschluß zurfolge. Mögen es alle Beteiligten als eine Ehrenpflicht betrachten, durch gute Haltung, schönes Fahren und elegante Sportskleidung zum Gelingen unseres Preisfestzuges beizutragen.

Nordhausen, den 15. Juli 1898.

F. H. Friese,
Bundesfahrwart für Kunst-, Reigen- und Korso-Fahren.

15. Bundestag des „Deutschen Radfahrer-Bundes".

4.—8. August 1898 zu Dortmund.

Programm für die Fahrt nach Holland
per Extrazug am 9. u. 10. August 1898.

Ab Dortmund. Fahrpreis hin und zurück 2. Kl. 17,50 M, 3. Kl. 11,40 M.

Dienstag, den 9. August.

Abfahrt von Dortmund 8,50 Vorm.
Ankunft in Emmerich 11,15 Vorm.
Abfahrt von Emmerich 11,20 Vorm., westeurop. Zeit.
Ankunft in Amsterdam Weesper Poort 1,12 mittags.
Nach der Ankunft Frühstück. Sodann Spaziergang zum Vondelpark, Besichtigung der Radfahrbahn.
5 Uhr: Gemeinschaftliches Essen in Parkzicht. — Darnach Besichtigung des weltberühmten zoologischen Gartens.
Abends 9 Uhr: Kommers mit den holländischen Sportskameraden.

Mittwoch, den 10. August.

Vorm. 7 Uhr: Besichtigung des Hafens, des Judenviertels 2c.
Vorm. 10 Uhr: Abfahrt per Extrazug nach Haag
Vorm. 11 Uhr 25 Min.: Ankunft in Haag. Frühstück im Café „Zentral". Besichtigung der Residenz-Stadt.
12 Uhr 30 Min.: Fahrt per Dampfstraßenbahn nach Seebad Scheveningen, daselbst 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen.
Nachm. 5 Uhr 15 Min.; Abfahrt von Haag per Extrazug.
Abends 11 Uhr 45 Min.: Ankunft in Dortmund.
Kleine Aenderungen vorbehalten.

Verkehrs-Ausschuß für den 15. Bundestag.
August Klasmann, Westwall 19.

Gerichtliche Entscheidungen.

i **Dortmund,** 20. Juli. **Schöffengericht.** Bei der hier wohnenden Ehefrau Rud. Krüner war die 16jährige Martha Wagner aus Bochum zur Erlernung der Küche eingestellt. Das Mädchen hat dort keine Herrentage verlebt, vielmehr hat es Schläge und Püffe in Menge bekommen, ist auch von der Frau gebissen worden. Die letztere muß es wohl sehr arg gemacht haben, denn das Mädchen, welches als brav und willig geschildert wurde, hat heimlich an die Eltern geschrieben, diese möchten es doch abholen. Das ist auch geschehen. Ein bochumer Arzt fand denn auch den Körper des Mädchens voller Spuren, die auf Mißhandlungen schließen ließen. Es ist gegen Frau Krüner Anzeige erhoben worden, der Gerichtshof verurteilte dieselbe zu 4 Monaten und einer Woche Gefängnis.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 21. Juli. Die **Religionsverhältnisse der Bewohner der Stadt Dortmund** haben sich in diesem Jahrhundert außerordentlich **zu ungunsten der Evangelischen verschoben.** Wie wir den Mitteilungen des statistischen Amtes entnehmen, entfielen auf je 1000 Einwohner im Jahre 1825 802 Evangelische und 188 Katholiken, sowie 10 Juden. Im Jahre 1840 hatte sich das Verhältnis schon wesentlich verschoben, es kamen auf 1000 Einwohner 762 Evangelische und 230 Katholiken, sowie 17 Juden, 1852 waren es 679 Evangelische und 301 Katholiken, sowie 17 Juden, 1864 620 Evangelische, 361 Katholiken und 18 Juden, 1875 551 Evangelische, 432 Katholiken und 15 Juden, 1895 530 Evangelische, 453 Katholiken, 14 Juden und zwei Andersgläubige. Die Zahl der Juden hat sich nicht in dem Maße vermehrt, wie die Bevölkerung gestiegen ist. So kamen 1843 auf 100 Einwohner 20 Juden, 1895 aber nur noch 14. Diese große Veränderung ist in der Hauptsache auf die Religionsverteilung der zuziehenden Personen zurückzuführen. So sind im Jahre 1896 8783 männliche und 3847 weibliche, insgesamt 12 630 Evangelische zugezogen, hingegen zogen fort 9061 (6168 männliche, 2893 weibliche) Personen, der Ueberschuß belief sich demnach bei den Evangelischen auf 3569 Personen. Es zogen an Katholiken zu 8936 männliche und 112 weibliche Personen, im ganzen 12 048, es zogen fort 8272 (6017 männliche, 2255 weibliche), mithin verblieb ein Ueberschuß an hierbleibenden Personen von 3776. Hieraus ergibt sich für das Jahr 1896, daß das männliche Geschlecht bei den Evangelischen in geringerer Zahl an den Wanderungen beteiligt war, als seinem Verhältnis am Bevölkerungsstande entspricht, bei den Katholiken hingegen in größerer Zahl. Die Wirkung ist, daß **die evangel. männliche Bevölkerung sich im Verhältnis zur Gesamtheit stark vermindert, die katholische sich dagegen stark vermehrt,** sodaß beim Wanderungsüberschuß die beiden Konfessionen fast in dem umgekehrten Verhältnisse sind, wie beim Bestande am 2. Dezember 1895. Das weibliche Geschlecht ist bei den Evangelischen stärker an den Wanderungen beteiligt, als seinem Verhältnis zur Gesamtheit entspricht; bei den Katholiken ist diese Beteiligung weniger stark. Bei den Evangelischen überwiegen die Fortgezogenen, bei den Katholiken die Zugezogenen. Wenn ähnliche Verhältnisse bei den Wanderungen anhalten, so wird die Wirkung die sein, daß der Anteil der Evangelischen an der Bevölkerung kleiner wird, der der Katholiken größer und zwar derart, daß diese Abnahme bezw. Zunahme beim männlichen Geschlecht bei weitem schneller vor sich geht, als beim weiblichen. Es ist oben schon mitgeteilt, daß 1895 auf 1000 Einwohner 530 Evangelische und 453 Katholiken kamen. Bei den Evangelischen kamen hiervon auf 528 männliche 532 weibliche Personen, bei den Katholiken auf 454 männliche 452 weibliche Personen. Es sind also im Verhältnis mehr männliche als weibliche Katholiken vorhanden, während bei den Evangelischen das umgekehrte Verhältnis vorhanden ist.

† Auf nächsten Montag ist eine **außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung** angesetzt, auf deren Tages-Ordnung nur Anleihe-Angelegenheiten stehen. Falls die Sitzung nicht beschlußfähig sein sollte, ist auf Donnerstag eine neue angesetzt, die dann unter allen Umständen beschlußfähig ist.

** **Personalien.** Der Bergrevier-Bureau-Assistent Bäckerling in Wattenscheid (früher in Dortmund) ist unter Beförderung zum Sekretär in den Bezirk der königlichen Bergwerksdirektion Saarbrücken versetzt. Die Stelle des Herrn Bäckerling hat der bisherige Bergrevierdiätar **Ohme** hier erhalten, der unter Beförderung zum Assistenten nach Wattenscheid versetzt ist.

** Wie schon erwähnt, sind im „Kölnischen Hofe" die **Konkurrenzentwürfe für den Bau eines Kreishauses für den Landkreis Dortmund** ausgestellt. Die Pläne und dazu gehörigen Zeichnungen sind teils an den Wänden, teils auf Stellagen im alten Saale ausgestellt, den sie vollständig füllen. Die prämiirten Entwürfe befinden sich an der südlichen Seite des Saales, dieselben zeigen herrlich ausgebildete Fronten und zweckmäßige Anordnung der Räume. Auch unter den nicht prämiirten Entwürfen befinden sich viele gute Sachen, die von fleißigem Streben ihrer Schöpfer Kunde geben.

** **Die Gütergemeinschaft haben ausgeschlossen:** Die Eheleute Kaufmann Sally Segall und Friederike genannt Gudella August zu Neunkirchen, welche ihren Wohnsitz von Annen nach Dortmund verlegt haben. Die Eheleute Buchhalter Adolf Paasch und Julie geborene Weltermann aus Dortmund, Nordstr. Nr. 58. Die Eheleute Kaufmann Josef Struck und Friederike geborene Stricker zu Dortmund, Bremerstraße Nr. 3.

** **Der Gesamtvorstand der evangelischen Arbeitervereine in Rheinland und Westfalen** hielt gestern nachmittag im „Kölnischen Hofe" hier eine Sitzung ab, in der Herr Pfarrer **Riemeyer** aus **Eichlinghofen** den Vorsitz führte. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Antrag auf Erhöhung des Beitrages für den Gesamtverband um 3 ₰. Die Angelegenheit wurde eingehend besprochen, jedoch ein dem Antrage entsprechender Beschluß nicht gefaßt; es soll vielmehr, wenn die Verbandskasse einen Ueberschuß aufweist, nachgeholfen werden. Es fand dann eine Besprechung bezüglich der Wohnungsfrage statt, zu welchem Punkte eine Broschüre, enthaltend einen Vortrag des Herrn Vorsitzenden auf dem evangelisch-sozialen Kongresse in Dortmund, vorlag. In der Angelegenheit der Verbandssterbekasse wurde eine Kommission gewählt.

** **Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wird wieder einmal gebaut,** es werden an der bergisch-märkischen Seite neue Schalter hergerichtet. Das mag ja ganz zweckentsprechend sein, doch wird der ohnehin kleine Vorplatz noch mehr beschnitten. Bei dem reichen Verkehr, herbeigeführt durch die Straßenbahn, die vielen Hotel- und Postwagen, die Droschken 2c., bleibt für die Passagiere selbst sehr wenig Raum übrig. Wer sich aus dem Gewühl hindurchgearbeitet hat und dabei unverletzt geblieben ist, der kann von Glück sagen. An den Sonntagen, wenn der Verkehr noch größeren Umfang annimmt, als an den Wochentagen, herrschen am Bahnhofe ganz unleidliche Zustände. Wann wird doch endlich für eine durchgreifende Abhülfe Sorge getragen werden?

§§ **Bei einer Zimmervermieterin** in der Lindenstraße erschien vor einigen Tagen ein feingekleideter Herr, um sich ein möblirtes Zimmer zu mieten. Es wurden ihm hierauf hin seitens der Frau einige Zimmer gezeigt und er mietete auch ein solches. Als nun später der jetzige Mieter des Zimmers in seinem Logis zurückkehrte, gewahrte er, daß ihm eine schwarze Stahluhr, die Tage, Stunden, Minuten, Jahreszahl u. s. w. anzeigt und einen Wert von 400 ℳ repräsentirte, abhanden gekommen war. Kein anderer als der feingekleidete Herr konnte der Dieb sein. Dieser nannte sich Ingenieur Schmidt, ob dieser Name aber richtig ist, mag dahin gestellt bleiben.

§§ **Ein raffinirter Einbruch** wurde vor einigen Nächten in die Lagerräume der Zuckerfabrik Eick hier, Feldstraße, ausgeübt. Der Dieb hat an einem Parterrefenster die Eisenstäbe ausgebrochen und hiernach eine Fensterscheibe eingeschlagen und ist eingestiegen. Aus einem Pulte im Lager sind etwa 80 ℳ Geld gestohlen. Als Thäter wurde der früher bei Eick thätige Bonbonkocher Wilhelm Engelhardt von hier festgenommen. Das Geld hatte derselbe schon verjubelt.

§§ **In Essen wurden mittelst Einbruchs vergangene nacht 5 Fahrräder im Werte von 1500 Mark gestohlen.** 4 derselben sind schwarz und 1 grün lackirt. 3 Fahrräder, von welchen 2 an den Vordergabeln mit 8 Nickelscheiben versehen sind, haben an den Vordergabeln ein Schild von Aluminium mit der Aufschrift „Batavia".

§ In der Notiz über **Straßenbahnen im Osten** in der gestrigen Zeitung mußte es anstatt Cörne, Asseln, Brackel heißen: Cörne, Wambel, Brackel.

** **Das ungünstige Wetter** hat das Reifen der Frucht nicht so sehr beeinträchtigt, wie man annehmen sollte. Die Gerste ist zum größten Teile eingeheimst, im Amte Brackel hat man auch mit dem **Schneiden des Roggens begonnen.**

w **Wilhelmshöhe,** 20. Juli. **Der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Adalbert** sind heute zu einem auf drei Tage berechneten Ausflug nach dem Harz abgereist.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin,** 20. Juli. Heute vormittag um 11 Uhr verstarb in seiner Wohnung Landgrafenstraße 18 A der geheime Justizrat Professor Ludwig Jakob **von Cuny,** Mitglied des Reichstags und des Abgeordnetenhauses. Die Zeit der Beerdigung ist noch nicht festgesetzt.

* **Berlin,** 20. Juli. **Um den** ständig in den ostasiatischen Gewässern verkehrenden deutschen Schiffen die Möglichkeit zu geben, ohne Rückkehr in die Heimat sich die mit einer Neuvermessung nach den Regeln der Schiffsvermessung vom 1. März 1895 verbundenen Vorteile zu sichern, sind Einrichtungen dahin getroffen, daß die **Neuvermessung in Kiautschou** ausnahmsweise auch in anderen ostasiatischen Häfen durch die Organe der Gouvernements-Verwaltung von Kiautschou erfolgen kann, und daß auf grund dieser Vermessung vom kaiserlichen Schiffsvermessungsamt in Berlin neue Meßbriefe ausgestellt werden. Schiffe, welche hiervon Gebrauch machen wollen, haben sich mit dem kaiserlichen Gouvernement in Verbindung zu setzen und sich nach erfolgter Zeit in vermessungsbereitem Zustande, das heißt, wenn eine Unterdeck-Vermessung erfolgen muß, bodenleer in Kiautschou einzufinden. Ist die Anmeldung unterblieben, so ist die sofortige Vornahme der Vermessung nicht gesichert. Auf Antrag kann die Vermessung auch in einem andern, von Kiautschou nicht zu entfernten ostasiatischen Hafen erfolgen, sofern nach Befinden der Gouvernementsverwaltung die Entsendung der Vermessungsbeamten nach auswärts thunlich ist. Für die ständig in den ostasiatischen Gewässern verkehrenden deutschen Schiffe behalten nach Beschluß des Bundesrats die von dem 1. Januar 1889 ausgestellten Meßbriefe bis auf weiteres auch über den 1. Januar 1900 hinaus Gültigkeit.

h **Berlin,** 20. Juli. Die „N. A. Z." führt aus, wenn es auch an sich nicht grundsätzlich ausgeschlossen erscheine, daß staatsseitig **der Ausbau großer, neuer Schiffahrtsstraßen** Kommunalverbänden, Provinzen oder Privaten freigegeben werde, so könnten die Unternehmer von Kanalbauten auf völlige Freiheit in der Festsetzung der Tarife nicht rechnen; der Staat könne sich seines Genehmigungsrechts nicht entschlagen.

Nach einer Meldung aus Lüben sind im dortigen Dragoner-Regiment **Massen-Erkrankungen** ruhrartigen Charakters vorgekommen. Bis jetzt sind gegen 100 Fälle konstatirt, die aber durchweg einen gutartigen Verlauf nehmen.

h **Berlin,** 20. Juli. In bezug auf die amtliche Verfügung des russischen Finanzministers hinsichtlich gewisser **Zollerhöhungen gegen Deutschland** verlautet von unterrichteter Seite, daß bis heute mittag noch keine Meldungen vorlagen, wonach der erhöhte Zolltarif bisher zur Anwendung gelangt wäre. — Ueber die von verschiedenen Blättern angekündigte **neue Militärvorlage** in großem Stile ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt. — **Der deutsche Konsul in Jerusalem,** Dr. v. Tischendorf, ist in Homburg v. d. H. eingetroffen, um mit dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg die Dispositionen für die Palästinafahrt des Kaisers zu treffen.

* **Kiel,** 20. Juli. **Die Prinzessin Heinrich** ist mit den Prinzen Waldemar und Sigismund nach Hemmelmark abgereist.

* **Köln,** 20. Juli. Aus London wird der „K.-Z." gemeldet: Imlaufe des gestrigen Tages wurde das **verletzte Knie des Prinzen von Wales** mit Röntgenstrahlen untersucht und photographirt. Von ärztlicher Seite verlautet, der Thronerbe werde voraussichtlich mindestens drei Wochen das Zimmer hüten und dann noch weitere drei Wochen auf seinem Landsitz Wohnung nehmen müssen.

h **Köln,** 20. Juli. Der „K. Z." wird aus Petersburg gemeldet: Die Verhandlungen mit Deutschland **in der Gänse-Frage** werden fortgesetzt mit der Hoffnung auf befriedigende Lösung. **Die erhöhten Zollsätze** sollen jedenfalls nicht vor **dem 22. d. M.** in Wirksamkeit treten.

* **Wien,** 20. Juli. **Die zum Besuche der Jubiläums-Ausstellung gestern hier eingetroffenen Mitglieder des deutschen Bäcker-Verbandes „Germania"** wurden heute durch das Ausstellungspräsidium, durch den Präsidenten der Bäckerei-Ausstellung und den Vorstand der Bäckerei-Genossenschaft „Austria" herzlich begrüßt, worauf eine gruppenweise Besichtigung der Ausstellung stattfand.

* **Paris,** 20. Juli. **Beim Zuchtpolizeigericht** gelangte heute der **Beleidigungsprozeß** zur Verhandlung, der von Zola gegen den Direktor Marinoni und den Chefredakteur Judet vom „Petit Journal" angestrengt wurde wegen eines Artikels, durch den das Andenken seines Vaters verletzt wurde. Zolas Vertreter verlangte, der Prozeß solle vertagt werden, aber der Gerichtshof entschied, daß der Prozeß seiner Reihenfolge nach zur Verhandlung kommen solle. Das Urteil wird daher wahrscheinlich gegen das Ende des Verhandlungstages gefällt werden. Eine ziemlich große Menge hat sich im Gerichtsgebäude versammelt, da das Gesetz die Publikation von Verhandlungen über Beleidigungsprozesse verbietet.

* **Paris,** 19. Juli. **Die Freunde Zolas** versichern, er habe Frankreich nicht verlassen, halte aber seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort verborgen, um eine gerichtliche Zustellung des gegen ihn ergangenen Urteils zu vermeiden. Er werde sich morgen in dem Verleumdungsprozeß gegen Judet vom „Petit Journal" vor dem Zuchtpolizeigericht vertreten lassen. — Die „Aurore" veröffentlicht einen Artikel Zolas, in welchem dieser ausführt, er habe eine eingehende Verhandlung über den Justizirrtum veranlassen wollen, die Regierung habe aber verhindern wollen, daß Licht in die Angelegenheit gebracht werde. „Ich wünsche", schließt der Artikel, „daß der Kassationshof sich über mein Recht, Beweis abzulegen, ausspricht. Im Oktober werde ich mich meinen Richtern wiederum stellen und den Beweis führen, den abzulegen man mir in den bisherigen Verhandlungen nicht gestattet hat."

* **London,** 20. Juli. **Unterhaus.** Bei der Erörterung des Berichtes über die Impfgesetznovelle wurde ein Abänderungsantrag Chaplins angenommen, welcher bestimmt, daß Eltern odere andere Personen wegen Unterlassung der Impfung eines Kindes dann nicht straffällig sein sollen, wenn sie innerhalb vier Monaten nach der Geburt des Kindes vor zwei Richtern die begründete Erklärung abgeben, daß sie nach ihrer festen Ueberzeugung die Impfung als schädlich für die Gesundheit des Kindes ansehen. Man glaubt, daß dieses Kompromiß die Annahme der Vorlage sichern werde.

* **Christiania,** 20. Juli. Inbetreff einer von dem Dampfer „Lofoten" in der Sassenbucht **gefundenen Flasche** mit einem die Zeichen „Andree 98" tragenden Zettel teilt die **„Vesteraalske"-Dampfschiffahrts-Gesellschaft** mit, daß die Flasche von der schwedischen Polarexpedition von 1898 — Kapitän Ernst Andree — herrührt.

* **Digermulen,** 20. Juli. **Die „Hohenzollern"** traf nach guter Fahrt bei herrlichstem Wetter gestern abend gegen 11 Uhr vor Digermulen ein. Während der Fahrt zeigten sich viele Walfische. Die großartige Landschafe erglänzte bis gegen Mitternacht im herrlichsten Sonnenlicht.

* **Konstantinopel,** 20. Juli. In ihrer Erwiderung auf die französische Note, welche die **Entschädigung** für die während der Unruhen verursachten Verluste begehrte, lehnt die Pforte jede Verantwortung für die Unruhen ab. — Die russische Botschaft richtete eine neuerliche Note an die Pforte, in der sie auf der Repatriirung **der armenischen Flüchtlinge** im Kaukasus besteht. — Der serbische Gesandte Nowakowitsch erneuerte seine Bemühungen bei der Pforte behufs Einsetzung einer Spezialkommission zur Prüfung der serbischen **Klagen gegen die Albanesen** im Vilajet Kossowo und Zuziehung eines serbischen Delegirten. — Im Laufe der jüngsten Audienz des russischen Botschafters Sinowjew beim Sultan sprach sich Sinowjew gegen das Projekt aus, **ein Albanesen-Armeekorps** zu bilden und regte die Errichtung von Schulen, als das beste Mittel, die Albanesen zur Disziplin zu erziehen, an. — Der montenegrinische Gesandte machte neuerdings dringende Vorstellungen **wegen Erfüllung** der Zusage, das nötige Geld **zum Wiederaufbau der christlichen Dörfer** im Vilajet Berana zu bewilligen.

* **Schanghai,** 20. Juli. **Die Geschäftslage** ist im allgemeinen unverändert. **Die Geschäfte der Eingeborenen** sind zum Stillstand gekommen, da die Ningpos einen nachhaltigen Boykott durchführen. Heute vormittag brachen unter den Wäschern am Hungkin-Fluß, wo die amerikanische Konzession gelegen ist, Unruhen aus; sechs Personen wurden verhaftet. Die Häupter der Ningpo-Gilde und die oberen chinesischen Beamten dürfen zu einer Vereinbarung kommen, welche sich voraussichtlich auf die Ausdehnung der fremden Niederlassungen gründen wird. Man glaubt daß die Ausdehnung der französischen Konzession auf Sicawli und Tunkadu, einschließlich des neuen chinesischen „Bund" (Hwang pu Quai) bereits genehmigt ist und daß dafür der Tempel und der Kirchhof im status quo bestehen bleiben sollen unter der Bedingung, daß keine Särge mehr dort niedergestellt und die bereits aufgestellten innerhalb dreier Monate entfernt werden sollen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

* **Madrid,** 20. Juli. Der Kriegsminister stellt in bestimmter Weise ein **Gerücht** von der Demission des Marschalls Blanco in Abrede.

* **Madrid,** 20. Juli. Nach hier eingegangenen Meldungen wurde **Manzanillo** gestern von den Amerikanern **beschossen.** Das Bombardement dauerte vier Stunden. General Blanco beglückwünschte die Verteidiger von Manzanillo, daß sie dem furchtbaren Bombardement widerstanden haben.

* **Madrid,** 20. Juli. Wie verlautet, weigere sich der **Kommandant von Guantanamo** General Pareja zu kapituliren. Er behaupte, General Toral sei nur berechtigt, die Kapitulation für die Truppen von Santiago abzuschließen. Die Kapitulation Santiagos könnte sich infolgedessen nur auf die dortige Garnison von 7000 Mann erstrecken.

* **Washington,** 20. Juli. **Eine Depesche Deweys,** welche in der heutigen Sitzung des Kabinetts verlesen wurde, meldet, daß die Lage vor Manila unverändert ist. Unter den Mitgliedern des Kabinetts war die Ansicht vorherrschend, daß die Nachricht, die Beziehungen zwischen Dewey und dem deutschen Admiral von Diederichs seien gespannt, der Begründung entbehre. Eine Bestätigung dieser Ansicht wurde in der Thatsache gefunden, daß ein deutsches Kriegsschiff die Depesche Deweys nach Hongkong überbracht hat. Sowohl Präsident Mac Kinley wie Staatssekretär Day gaben den übrigen Mitgliedern des Kabinetts die Versicherung, daß vor Manila nichts geschehen sei, was die Beziehungen zwischen den deutschen und den amerikanischen Truppen verschlechtert hätte.

* **New-York,** 20. Juli. Der Dampfer der Gesellschaft vom roten Kreuz, „State of Texas", traf am 17. d. M. mit **28 000 Zentnern Lebensmitteln** zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung vor Santiago ein. Als die Ausladung der Lebensmittel begann, drängten sich die ausgehungerten Bewohner in dichten Massen an den Landungsplatz heran, machten sich kämpfend und einander niedertretend den Platz streitig, brachen Kisten auf und raubten von den Vorräten. Schließlich wurde der Hafenplatz abgesperrt und jedermann der Zutritt verwehrt. Nachmittags 3 Uhr begann dann die Nahrungsmittelverteilung aus den in der Stadt befindlichen Magazinen. Jeder hatte einen von besonderen Kommissaren ausgestellten Bon vorzuweisen, auf den ihm 1½ Pfund von den Vorräten ausgefolgt wurden. Die Wasserversorgung wird heute abend wieder im gang sein.

* **New-York,** 20. Juli. Das „Evening Journal" veröffentlicht eine **Depesche aus St. Thomas** von heute, nach welcher letzten Sonntag die spanischen Bewohner von Mayaguez an der Westküste Puerto Ricos einen Angriff gegen die Eingeborenen unternahmen, weil letztere, wie sie behaupteten, mit den Amerikanern sympathisiren und sich dem dort erwarteten Invasionsheere des Generals Miles anzuschließen beabsichtigten. Bei dem Zusammenstoß wurden 9 Personen getötet und viele verwundet.

* **Hongkong,** 20. Juli. Der deutsche Kreuzer „Cormoran" ist heute **nach Manila** zurückgekehrt. Morgen geht das englische Kanonenboot „Plover" gleichfalls von hier nach Manila. Der Verkehr zwischen den beiden Plätzen wird jetzt ausschließlich von Kriegsschiffen vermittelt.

* * *

Es gehen uns noch folgende Draht-Nachrichten zu:

* **Madrid,** 21. Juli. **Der Kriegsminister erklärt,** die Telegraphenverbindung zwischen Manila und der Viskayagruppe sei wieder hergestellt, die Lage in Manila habe sich gebessert.

* **Madrid,** 21. Juli. **Eine offizielle Note leugnet Torals Berechtigung,** zu sagen, die Regierung ermächtigte ihn **zur Kapitulation Santiagos.** Die Regierung hatte auf Blancos Antrag selbständig zu entscheiden nach der Richtschnur des Militärgesetzes. **Toral wird vor einem Kriegsgericht** seinen Beweggrund erklären.

Aus Manila wird gemeldet: Der Feind **erlitt** in verschiedenen Gefechten **Verluste.** Die Spanier fassen neuen Mut.

* **Santiago,** 21. Juli. Dem verwundeten **General Linares** wurde gestern **ein Arm amputirt.** Sein Zustand ist bedenklich. Die „Morning Post" meldet aus Kingston: Hier aus Siboney eingetroffenene Kubaner melden, **der Rebellenchef Garcia sei tot.**

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 21. Juli. **Bei einem Neubau in Oldenburg stürzte** ein Gerüst zusammen, wobei zwei Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden.

* **Genf,** 21. Juli. **Der gestrige Tag verlief ziemlich ruhig.** Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen durchziehen die Straßen. Die Polizei verhaftete etwa **50 Anarchisten.** Ueberall wurde die Polizei von den Bürgern unterstützt. Die Arbeiter verlangten eine Frist von 24 Stunden zur Beantwortung der Vorschläge der Arbeitgeber. Wahrscheinlich werden heute zahlreiche Arbeitsplätze wieder geöffnet werden.

* **London,** 21. Juli. Die Anstellung eines weiteren **Unterstaatssekretärs des Aeußeren** ist beabsichtigt.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 20. Juli 1898.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Wilhelm Flender mit Maria Giesholt. Rangirer Wilhelm Henkel mit Maria Kropp. Schmied Josef Bering mit Anna Unger. Maschinenschlosser Konrad Schüler mit Bertha Staas. Tischler Ludwig Voß mit Witwe Winkelhake, Adele geborene Schneider. Schlosser Wilhelm Schwild mit Witwe Marpe, Maria geborene Schäfer. Werkmeister Anton Hunstiger genannt Hagemann mit Hedwig Mühle. Brauer Bernhard Zickendraht mit Laura Krakenberg. Bergarbeiter Heinrich Spenhoff mit Ottilia Ravenschlag.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Wojcery Krysteck, Schlosserstraße 30. Architekt Friedrich Berger, Weißenburgerstraße 62. Wagenmeister Hermann Abhöh, Lentstraße 5. Fabrikarbeiter Ferdinand Fiohl, Sunderweg 78. Fabrikarbeiter Josef Maibaum, Bleichmärschstraße 32. Fabrikarbeiter Friedrich Silkinat, Hahnenmühlenweg 85. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Karl Becker, Humboldtstr. 22. Bergmann Friedrich Krafzik, Huckarderstraße 151. Fabrikarbeiter Heinrich Hilker, Union-Vorstadt D-Straße 45. Tagelöhner Simon Ostrowski, Altermühlenweg 59. Fabrikarbeiter August Hahn, Kesselstraße 13. Hobler Wilh. Reckfiegel, Jakobstraße 6.

Todesfälle. Berg-Invalide Franz Buchterkirchen, Hohensyburgstraße 98, 73 Jahre. Robert Berger, Weißenburgerstraße 62, eine Viertelstunde. Fabrikarb. Gottlieb Klingelhöfer, Alenstraße 64, 62 Jahre. Maria Werner, Schwarzebrüderstraße 11, 25 Tage. Feilenhauer Wilhelm Klein, Hombruch, 62 Jahre. Klara Hellmuth, Bessemerstr. 23, 1 Jahr. Witwe Bisling, Elisabeth geb. Horstmann, Hohestr. 166, 74 Jahre.

Die gestern als gestorben aufgeführte Frau Bente ist im Louisen-Hospital und nicht in der Schützenstr. verschieden.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

** **Dortmund,** 21. Juli. Der Aufsichtsrat der **westfälischen Transport-Aktiengesellschaft,** der sich bekanntlich gebildet hat, um den Verkehr auf dem Dortmund-Emskanal zu befördern, fordert die Aktionäre zur Einzahlung von weiteren 25 Prozent des Aktienkapitals (250 Mark für die Aktie) bis 1. September auf.

e **Betriebs-Ergebnisse des städtischen Schlacht- und Viehhofes.** Im Juni kr. wurden geschlachtet: 822 Stück Großvieh, 2537 Schweine, 1190 Kälber, 225 Schafe, 47 Pferde, zusammen 4821 Schlachttiere. Zu den Schlachtviehmärkten waren aufgetrieben: 3477 Stück Großvieh, 3566 Schweine, 1755 Kälber, 375 Schafe, zusammen 9173 Tiere.

Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 20. Juli. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Mittwoch, den 20. Juli kr., waren 14 667 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 667, gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 20. Juli. (Dortmund-gronau-enscheder Eisenbahn.) Für den 20. Juli wurden angefordert 452 Wagen à 10 Tonnen, gefehlt haben keine Wagen.

* **Bremen,** 20. Juli. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,25 Br.

* **Glasgow,** 20. Juli. **(Schluß.)** Roheisen. Mixed numbers warrants 46 sh. 2 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 5 d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	19./7.	20./7.		19./7.	20./7.
Petroleum raffinirte	6,95	6,95	Weizen Sept.	73⅜	73⅜
Petrol in New-York	6,30	6,30	„ Dezbr.	73¼	72¾
do. roh. in Philadelphia	6,25	6,25	Fracht für Getreide	1¾	1¾
Mehl	3,55	3,5	Schmalz,		
Mais Juli	37	37¼	Western Steam	5,85	5,90
Weizen Juli	82¼	82⅜	Kaffee	6⅛	6
„ August	—	—			

Tendenz willig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

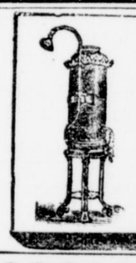
	19./7.	20./7.		19./7.	20./7.
Weizen Juli	75¼	77¼	Mais Juli	33¼	33½
„ Sept.	68⅜	68¼	„ Sept.	33½	33½
„ Dezbr.	68½	68⅜	„ Dezbr.	34	33⅞

Kölnischer Hof.

Sachsen-Konzert. Wie wir schon mitteilten, wird am Donnerstag-Abend im „Kölnischen Hofe" ein einmaliges Konzert des Trompeterkorps der königlich sächsischen Artillerie des ersten Artillerie-Regiments Nr. 12 in Dresden stattfinden, dessen Besuch wir umsomehr empfehlen können, als die Leistungen des Korps von Dresden her als hervorragende gepriesen werden. Die historische Uniform, welche das Korps noch trägt, ist hier nicht bekannt, da die Kapelle zum erstenmale nach Westfalen kommt, sie verleiht dem Ganzen einen eigenartigen Reiz, der noch durch die historischen Feldtrompeten erhöht wird. — Alles in allem können wir einen seltenen Kunstgenuß in Aussicht stellen.

Funkenburg.

Heute, Donnerstag-Abend, findet, wie schon bekannt, an der Funkenburg die 10. italienische Nacht, verbunden mit großem Konzert, statt. Auf vielseitiges Verlangen wird die wackere Giesenkirchensche Kapelle das Programm der 8. italienischen Nacht wiederholen. Einen ganz besonderen Reiz dürften die gewählten Preis-Chöre des Männergesangvereins „Frohsinn" auf die Konzertbesucher ausüben; über 50 wohlgeschulte Sänger werden den Konzertbesuchern einen seltenen Kunstgenuß bereiten. Daß auch die thatsächlich am hiesigen Platz einzig dastehende Beleuchtung der Gartenanlagen immer mehr Publikum heranzieht, bewies der enorme Besuch am Montag-Abend, gelegentlich der 9. italienischen Nacht, wo über 3000 Personen sich in den Anlagen der Funkenburg eingefunden hatten. Eine so große Anzahl Konzertbesucher hat unseres Wissens nach in Dortmund noch kein Konzert (Vereinsfeste ausgeschlossen) aufzuweisen gehabt. Da Herr Lambertz infolge des überraschend starken Besuches am Montag, Vorkehrungen zur prompten Bedienung auch der größten Anzahl von Gästen getroffen hat, empfehlen wir den Besuch des Etablissements und hoffen, daß die Arbeit des Herrn Lambertz endlich durch gutes Wetter und damit durch weiteren guten Besuch belohnt wird.



Aachener Badeofen

D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*

In 5 Minuten ein warmes Bad! Original

D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**

Prospecte gratis. * J. G. Houben Sohn Carl Aachen. * Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.



Hamburger Fischcompagnie,

Brückstraße 34. Rheinischestr. 40 — Steinstraße 14. Hörde: Am Markt.



Aus heutiger Zufuhr empfehlen:

Feinste Schellfische,

à Pfund 18, 22 und 30 Pf.

Cabliau, See-Hecht,

beide Sorten sehr schön und lebendfrisch,

à Pfund im Schnitt nur 35 Pf.

ff. Rothzungen. Steinbutt.

Lebender Flussaal,

lebende Muscheln, à Pfd. 10 Pf.,

lebende Krebse, à Dtzd. von 80 Pf. an,

frischgekochte Granat,

täglich Zusendung. à Pfd. 40 Pf., 12784

Neue Voll-Bückinge,

Riesen-Voll-Heringe,

nur allerfeinste Waare, schneeweiß, dickrückig,

3 Stück 25 Pf.

Kronthaler

Natürliches kohlensaures Mineralwasser

Tafelgetränk S. M. des Deutschen Kaisers.

I. M. der Kaiserin Friedrich, S. K. H. d. Grossherzogs von Baden, des Herzogs von Cambridge.

19 goldene Medaillen und erste Preise.

Bewährt gegen Verschleimung jeder Art.

Hauptdepot: H. Giljohann, Dortmund.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, heute Morgen gegen 10 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante,

Ehefrau Wilh. Lickweg,

Wilhelmine geb. **Kritzler,**

in 45. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Altenderne, 20. Juli 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verlust meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, sprechen wir allen, auch dem Evgl. Arbeiterverein, sowie für die vielen Kranzspenden und besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Stenger, unsern

tiefgefühlten Dank

aus. 12778 b

Mengede, 19. Juli 1898.

Frau Wwe. Hagemann

nebst Kinder und Enkel.

Prima Kautabak,

per Pfund 21 Rollen ℳ 1,45,

„ „ 24 „ „ 165,

empfiehlt und versendet „ 10084

S. Wolff,

Ostenhellweg u. Markt-Ecke.

Adolf Rintelen
Apotheker
Maria Rintelen
geb. Burgardt
Vermählte.
Gronau (Hannover),
den 19. Juli 1898.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schlossergesellen **Wilhelm Braun**, geb. am 8. Februar 1874 zu Hundershagen, Kreis Worbis, zuletzt in Dortmund, Rheinischestraße 184 wohnhaft, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffen-Gerichts zu Dortmund vom 15. Juni 1898 erkannte Geldstrafe von 10 *M.* event. 2 Tage Gefängniß vollstreckt werden.

Es wird um Strafvollstreckung und Benachrichtigung ersucht.

Dortmund, den 11. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung.

Derselbe ist schlanker Statur, hat braunes Haar, graublaue Augen, gewöhnliche Nase, gesunde Gesichtsfarbe. (D. 403/98. 4)

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich hier im Pfandlokale beim Wirth Herrn Bathen, Münsterstraße Nr. 16:

Kleiderschränke, Konsolen, 1 Real, 1 Pult, Kommoden, 1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Pianino, 1 Parthie Damenschuhe u. s. w.;

ferner **nachmittags 3½ Uhr**, zu **Grevel** b. Derne, im Pfandlokale beim Wirth Herrn Schulte-Ebbert:

1 Anzug, 1 Militärrock, 1 Helm, 1 Säbel u. s. w.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 20. Juli 1898.

Müscher,
12785 j Gerichtsvollzieher.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, den 22. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Pfandlokale Münsterstraße 16 hier:

ca. 8 Mille Cigarren und mehrere Standuhren

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 20. Juli 1898.

Hiller,
12786 Gerichtsvollzieher.

Konkursmasse

des Polsterers und Möbelhändlers
Felix Guthoff
zu Dortmund,
Rheinischestr. 67.
Die vorhandenen Waarenbestände,
wie Möbel etc. etc.,
werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. 12780

Der Konkurs-Verwalter:
Mausen, Rechtsanwalt u. Notar.

Bekanntmachung.

In einer industriellen Gegend ist eine gutgehende
Bäckerei
mit ganzem Inventar auf sofort oder später zu übernehmen; aber nur Cautionsfähige wollen sich melden. Schriftliche Angebote unter H L 12767 an die Dortm. Ztg. ¿

8 Dutzend Wienerstühle, 12 Wirthschaftstische, 1 russisches Billard, 2 Ladenreale mit Theken für Colonialh., 1 Sprungherd und 1 großer Tafelherd, 3 gebrauchte Bettstellen m. Matr., 2 Sophas, 1 mohag. Vertikow, 1 mahag. Schreibsekretär, 1 mahagoni Spiegelkonsole, 1 Kinderbettstelle mit Matr., 1 Kommode stehen äußerst billig zu verkaufen. Kuckelke 1. i

Ein Wohnhaus,

evtl. auch mit Laden in der Nähe der Bahnhöfe per sofort oder später zu miethen oder kaufen gesucht. Schriftl. Ang. unter L. B. 12768 an die Dortm. Ztg. c

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau von **380 Mk.** an **Franco-, 4wöchentl. Probe-send.** Ohne Anz. **15 M.** monatl. **Fabr. Stern,** Berlin, Neanderst. 16.

150 Mk. geg. vollst. Sicherh. und hohe Zinsen auf kurze Zeit von einem Beamten zu leihen gesucht. ¿
Schr. Angebote erb. an die Dortm. Ztg. unter 12763.

Eine Besitzung, sehr gute Lage, besonders **für Metzger** geeignet, ist zu verkaufen. 12777
Näheres in der Dortm. Ztg.

Fast neue
Hundehütte
billig zu verkaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 12780 f

Junger Fox-Terrier

zu verkaufen. Neuestraße 1. =

Eine gut erhaltene **Nähmaschine** billig zu verkaufen.
Näheres Hakenstr. 4, 1. Et. f

2 Frachtwagen zu kaufen gesucht.
Hötter, Wambel. f

Muschelbettstelle mit Matr. (neu) **billig zu verk.** Töllnerstraße 24. t

Ein Sopha billig zu verkaufen.
Saarbrückerstraße 10. b

Einladung zur außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten

auf Montag, den 25. Juli 1898, Abends 6 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Für den Fall, daß wegen Beschlußunfähigkeit der Versammlung nicht in die Tagesordnung eingetreten werden kann, wird eine zweite Sitzung auf

Donnerstag, den 28. Juli 1898, Abends 6 Uhr,

angesetzt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder des Kollegiums unbedingt beschlußfähig ist. (§ 42 der Städte-Ordnung.)

Tages-Ordnung:

Anleihe-Angelegenheiten.

Dortmund, den 20. Juli 1898.

Der stellv. Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
A. Hilbck.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung der im land- und forstwirthschaftlichen Betriebe vorgekommenen Betriebsveränderungen.

Nachdem im Jahre 1888 das Kataster für den Bereich der Section der Stadt Dortmund der Westfälischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft fertig worden ist, bedarf es gemäß der Vorschriften in §§ 45—48 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes und in §§ 28—31 des Genossenschafts-Statuts der Berichtigung des erwähnten Katasters auf die Gegenwart.

Zu diesem Zwecke müssen sämmtliche nach Ablauf des Winters 1897/98 im Stadtbezirke Dortmund vorgekommenen Betriebsveränderungen angemeldet werden und zwar:

1. Diejenigen, welche auf die Höhe der Beiträge von Einfluß sind, z. B. wenn ein Grundstück durch Bebauung, Bergwerksanlagen u. s. w. zum Theil den landwirthschaftlichen Zwecken entzogen und dadurch etwa der Betrieb beitragsfrei bezw. mit einem geringeren Betrage zu besteuern sein wird, oder solche, welche die fernere Zugehörigkeit zur Section Dortmund in Frage stellen, z. B. wenn der Betriebssitz in den Bezirk einer anderen Section verlegt worden ist;
2. Diejenigen, welche sich auf den Wechsel der Person des Betriebsunternehmers (Ankäufer, Pächter, Erbe, Nutznießer 2c.) beziehen;
3. Endlich diejenigen, welche sich auf die Betriebseinstellung, die einem vollständigen Eingehen des landwirthschaftlichen Betriebes gleichkommt, beziehen, ein Fall, der z. B. bei gänzlicher Bebauung einer Fläche, bei gänzlicher Ausnutzung eines Acker- oder Gartengrundstückes als Ziegelei, Steinbruch 2c. eintreten kann.

Alle derartigen Veränderungen, namentlich aber die sub II bezeichneten Personenwechsel sind dem unterzeichneten Sections-Vorstand, Versworthstraße 2, Zimmer 120, **innerhalb 14 Tagen** schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Unterlassungen können gemäß § 84 des oben bezeichneten Gesetzes mit Strafen bis zu 100 Mark geahndet werden.

Betriebsunternehmer sind **alle** diejenigen, welche die betreffenden Acker- oder Gartenstücke, mögen dieselben auch klein sein und uneingezäunt im freien Felde liegen, mit Getreide, Gemüse oder Kartoffeln bestellen.

Dortmund, den 16. Juli 1898. ℓ

Der Sectionsvorstand der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft Dortmund (Stadt): Arnecke.

Berlin, den 6. Juni 1898.

Hinsichtlich der Auslegung der Nummer II unserer gemeinschaftlichen allgemeinen Verfügung vom 15. November 1896, F. M. III 15634, M. d. J. I A 9079, betreffend die Versteuerung der Genehmigungen der Ortspolizeibehörden zur Veranstaltung von Lustbarkeiten (Centralblatt der Abgaben 2c., Gesetzgebung S. 649; M. Bl. d. i. V., S. 239) sind in der Verwaltungspraxis mehrfach Zweifel zu Tage getreten. Insbesondere hat die Fassung des zweiten Absatzes der Ziffer 3 dieser Nummer zu der Annahme Anlaß gegeben, daß zu den dort erwähnten Lustbarkeiten die polizeiliche Erlaubniß unterschiedslos **überall** einzuholen sei. Diese Auffassung trifft nicht zu, denn da durch den vorerwähnten allgemeinen Erlaß neues, nicht auf Gesetzen oder Polizei-Verordnungen beruhendes Recht nicht begründet werden konnte, so kann auch die Vorschrift des zweiten Absatzes nur insoweit Anwendung finden, als die Abhaltung der bezeichneten Lustbarkeiten durch bestehende besondere Gesetze oder Polizei-Verordnungen von polizeilicher Genehmigung abhängig gemacht ist.

Zur Beseitigung der hervorgetretenen Zweifel bestimmen wir in Abänderung der Nummer II Folgendes:

a) unter Ziffer 1 daselbst, Buchstabe C, fallen die Worte „oder an anderen öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen" fort;
b) an Stelle der Ziffern 2 und 3 daselbst treten folgende Vorschriften:
   2. Die Frage, inwieweit nicht **gewerbsmäßig** veranstaltete öffentliche oder private Lustbarkeiten einer polizeilichen Genehmigungspflicht unterliegen, richtet sich nach den bestehenden Gesetzen und Polizei-Verordnungen. Es gilt dies insbesondere von allen Lustbarkeiten, die von Privat- oder geschlossenen Gesellschaften veranstaltet werden, wenn zu ihnen auch andere Personen als die Mitglieder oder die von diesen eingeführten Gäste Zutritt haben od. wenn die Gesellschaft ausschließlich oder hauptsächlich zu dem Zwecke zusammengetreten ist, Lustbarkeiten der **vorbezeichneten Art** zu veranstalten;
   6. Die Abhaltung von **öffentlichen Tanzlustbarkeiten**, auch den gewerbsmäßig veranstalteten (§ 33a, R. G. O.), ist durch die darüber erlassenen Polizei-Verordnungen überall von der Erlaubniß der Ortspolizeibehörde abhängig gemacht worden;
   4. Unterliegt nicht die Veranstaltung der Lustbarkeit, sondern nur der Text der aufzuführenden Singspiele, Gesanges- oder deklamatorischen Vorträge, theatralischen Vorstellungen u. s. w. der ortspolizeilichen Genehmigung, so findet die Tarifstelle 39 keine Anwendung.

Der Finanz-Minister: gez. v. Miquel. **Der Minister des Innern:** gez. von der Recke.

Veröffentlicht! Dortmund, 15. Juli 1898.
Der Landrath. J. V.: von Rynsch, Regierungs-Assessor.

Aufruf!

Der zwischen Spanien und Amerika entbrannte Krieg beginnt, namentlich durch ausgebrochene Krankheiten, größere Opfer zu fordern, sodaß durch Vermittlung des internationalen Komitees vom Rothen Kreuz in Genf die Bitte um Unterstützung auch hierher gerichtet worden ist.

Das unterzeichnete Central-Comitee erachtet es als seine Pflicht, im Hinblick auf das solidare Verhältniß der Gesellschaften vom Rothen Kreuz untereinander und in dankbarer Erinnerung der vom Auslande der Deutschen freiwilligen Kriegskrankenpflege gewährten Hülfe sowohl die Amerikanischen wie die Spanische Gesellschaft vom Rothen Kreuz in ihren Bestrebungen, die Kriegsleiden zu lindern, durch Gewährung von Geldmitteln nunmehr zu unterstützen. Um jedoch die für eigene und näherstehende Zwecke sehr in Anspruch genommenen Mitteln unserer Vereine vom Rothen Kreuz nicht allzusehr zu verringern, wenden wir uns an alle diejenigen Kreise in Deutschland, welche für die Verwundeten- und Krankenpflege im ausgebrochenen Kriege Beiträge zu spenden willig sind, mit der Bitte, uns solche anzuvertrauen und uns dadurch in die Lage zu versetzen, die Gefühle der Humanität zu bethätigen, welche in deutschen Herzen allzeit auch für fremdes Leid tief empfunden und durch freigebige Spenden kundgegeben worden sind. Unser mitunterzeichneter Schatzmeister wird Beiträge unter der Bezeichnung „für die Gesellschaften vom Rothen Kreuz in Amerika und Spanien" entgegennehmen, deren Empfang in der Presse bescheinigt werden wird. Außerdem werden alle Landesvereine vom Rothen Kreuz in Deutschland unsererseits ersucht werden Sammelstellen zu eröffnen.

Berlin, im Juni 1898.

Das Central-Comitee der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Der Vorsitzende: **v. von dem Knesebeck,** Vice-Ober-Ceremonienmeister und königlicher Kammerherr. Der 1. stellvertretende Vorsitzende: **von Spitz,** General der Infanterie z. D. Der 2. stellvertretende Vorsitzende: **Dr. Koch,** Präsident des Reichsbank-Direktoriums, wirklicher geheimer Rath. Der 1. Schriftführer: **Labemann,** erster Staatsanwalt beim königl. Landgericht 2 Berlin. Der 2. Schriftführer: **Marcinowski,** geheimer Ober-Finanzrath. Der Schatzmeister: **von Burchard,** Präsident der Seehandlung, wirklicher geheimer Rath. Der General-Sekretär: **Dr. Lieber,** Generalarzt a. D.

Dortmund, den 15. Juli 1898.

Vorstehender Aufruf wird hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Landkreis Dortmund Sammelstellen bei den Aemtern und dem Bürgermeisteramte Lünen eröffnet sind.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. V.: v. Rynsch, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zum **Neubau eines städtischen Schlachthofes** in Lünen sollen im Wege der schriftlichen Submission mindestfordernd in folgenden Loosen vergeben werden:

Loos I: **Erdarbeiten, Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten und Eisenarbeiten;**
Loos II: **Cementbetonarbeiten;**
Loos III: **Schreiner- und Schlosserarbeiten;**
Loos IV: **Dachdeckerarbeiten;**
Loos V: **Klempnerarbeiten;**
Loos VI: **Glaser- und Anstreicherarbeiten**

Kostenanschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen vom **20. d. M. bis zum 10. nächsten Monats,** von vormittags 10—12 Uhr, auf dem städt. Bauamt zur Einsicht offen. Verdingungsanschläge der einzelnen Loose sind gegen Erstattung der Selbstkosten daselbst zu erhalten.

Offerten sind bis **zum 12. August cr., abends 6 Uhr,** mit entsprechender Aufschrift verschlossen an den Unterzeichneten einzureichen.

Lünen, den 18. Juli 1898. s4847

Der Bürgermeister.
J. V.: **Der Beigeordnete:** L. Coers.

Bettfedern u. Daunen.

Preise unerreicht billig.

Graue Bettfedern
per Pfund *M.* **1,95, 1,60, 1,30, 1,10, 0,95, 0,60 — 0,35.**

Weisse Bettfedern
s4841
per Pfund *M.* **4,50, 3,75, 3,30, 3,—, 2,80 — 2 Mk.**

Daunen bis zu den feinsten Qualitäten.

Sämmtliche Qualitäten sind garantirt staubfrei.

Warenhaus
Biermann & Heinemann,
Dortmund.



FAHREN SIE WAFFENRAD!

Unerreicht leichter Lauf (daher keine Anstrengung), ist ein Hauptvorzug der Fahrräder der
WAFFENFABRIK STEYR.
Grösste Specialfabrik der Welt. Kataloge gratis.
Vertreter gesucht. s 3828



Letzte Woche.
Stadttheater Dortmund.
Theater Millowitsch.
Plattkölnisches Ensemble.
Donnerstag, den 21. Juli:
Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr.
Zum 3. und letzten Male:
Neu! Neu!
Eine wilde Sache.
Große burleske Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern nach Manstädt und Freund von W. Millowitsch. 12762c
Musik von Julius Einödshöfer.

1. Bild: Die Einweihung des Kurhauses „Bad Köln" oder „Durchgegangen". 2. Bild: O, diese X-Strahlen. 3. Bild: Im Massenquartier. 4. Bild: Kairo bei Berlin, auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung oder Wiedergefunden.
Näheres durch die Tageszettel.

Nach zweijähriger Thätigkeit auf der inneren und äußeren Station am städtischen Krankenhause zu Dortmund habe ich mich **in Lütgendortmund** als
prakt. Arzt
niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Kaufmann **Wilh. Westhoff.** 12769 ¿
Dr. med. Hugo Poth.
Sprechstunden:
morgens 8—9 Uhr,
nachmittags 2—3 Uhr,
Sonntags nur morgens 8—9 Uhr.

Erdbeeren
sind täglich frisch zu haben in der **Gärtnerei** von
Hugo Köhler,
Märkische- u. Gürtelstr.-Ecke.

Echt Paderborner Brod, täglich frisch, **70 Pf.** †
Bischofsgasse 3.

Eine **Tafel- u. 1 Dezimalwaage** mit Gew. z. verk. Westerbleichstr. 53.

Ein **Kind** wird in Pflege genommen. Leopoldstr. 15, 2 Tr. b

Von Schlosserstr. bis Papengarten ein **Trauring verl.** Gegen Belohn. Schlosserstr. 54 abzugeben.

Bekanntmachung.
Die von mir gegen **W. Rau** ausgestoßene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. 12766 ¿
Gottlieb Haugebrauck.

Die gegen die Eheleute **Gustav Buchholz** ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr zurück. Dorstfeld (Hahnenmühle). Frau **Bost.** b

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik Preis **per Zeile 15 Pf.** — Auskunft nur **Münchenwordt 2,** an der kath. Kirche.

Ein tüchtiger, **jung. Mann,** mit geübter Handschrift, der sich lange Jahre im kaufmännischen Fach ausgebildet hat, sucht Stelle auf einem Comptoir, auch als Bote od. Einkassirer, od. irg. einen Vertrauensposten. Eintritt kann Anf. Aug. erf. Schriftliche Angebote unter 12774 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

Mehrere tüchtige
Anstreichergehülfen
sofort gesucht. 12779=
Heinr. Kruse jun.,
Hamburgerstraße 3.

Zwei zuverlässige **Anstreichergehülfen** gegen hohen Lohn gesucht. ;
Rheinischestraße 129.

Ordentlicher, tüchtiger
2. Bäckergeselle
sofort gesucht. ;
W. Neuhaus, Zimmerstr. 36.

1 cautionsf., j. Mann sucht einen **Vertrauensposten** als Kassirer od. Aufseher a. hies. Werke. Eintr. kann sof. gesch. Angeb. u. 12764 a. d. D. Z. ¿

Tücht. **Viehwärter,** welcher gut melken k., sucht sof. St. Weberstr. 18.

Ordentl. **Knecht** sofort gesucht.
Augustastraße 5.

Junge, aus der Schule entlassene s 4846 ¿
Mädchen,
welche für Hausarbeit zu schwach sind, finden dauernde Beschäftigung auf der
Dortmunder Mosaikfabrik, Rud. Leistner.

Gesucht
eine propere Bergmanns-Wittwe ohne Kinder zur Führung eines Haushalts gegen hohen Lohn, ält. Bergmanns-Töchter nicht ausgeschlossen. 12770 b
Näheres in der Dortm. Ztg.

Anständiges, properes
Mädchen,
in Küche u. allen Zweigen d. Haush. erf., sucht Stelle zur selbst. Führung eines gut bürgerlichen Haushaltes.
ℓ Frau **Struck,** Königsborn.

Lehrmädchen
findet in ein. **Colonialw.-Geschäft** gute Stelle. Schriftl. Angebote u. 12775 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

50 Ackerknechte, 50 Haus- und Küchenmädchen,
Viehwärter, Burschen, Haushälterin, Kindermädchen sucht bei hohem Lohn Blumenraths-Bureau, 1. Kampstr. u. Jacobstr.-Ecke.

Wegen Verheirath. sucht z. 1. Aug. tüchtiges, solides **Tagesmädchen.**
† **Löwen-Brauerei.**

Ein ältere, ordentl, evang. **Haushälterin** gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 12776†

Haushälterin, Zweitmädch. mit guten Zeugn. suchen Stellen durch **F. Behle,** Heiligegartenstr. 37. †

Ein jüng. **Mädchen** f. leichte Hausarbeit, das auch Handarbeit versteht, gesucht. Heiligerweg 19, 1 Tr. ℓ

Ges. Amme, pers. Küchen-, Zweit- u. Kindermädchen erhalten Stelle. **Frau Sievers,** Weberstr. 18. †

Ein zuverlässiges **Dienstmädchen** im bürgerlichen Haushalt gesucht. Wißstraße 7½. b

Ein pr., zuv. **Laufmädchen** per sof. gesucht. Westenhellweg 16. =

1 Kindermädchen per sofort gesucht. ; Westwall 1.

Ein **Morgenmädchen** f. e. Stund. gesucht. Beurhausstraße 5. †

Ein prop. **Morgenmädchen** zum 1. Aug. ges. Heiligerweg 8, II. †

E. Mädch. v. ausw., 21 J. a., sucht Stell. b. kath. Herrsch. Z. erf. Kuhstr. 19.

Ein ord. **Mädchen,** a. liebst. von ausw., ges. Steinstr. 22, 3. Et.

Ein ordentl. **Mädchen** auf sofort gesucht. 1. Kampstr. 80. †

Tagesmädchen gesucht.
† **Heinrich Olfers,** Münsterstr. 22.

Ein prop. **Mädchen** pr. 1. Aug. gesucht. Kaiserstraße 7 a.

Lager-Keller
mit
Bahnanschluss,
für Landesproducte, Oel, Spirituosen etc.,
zu vermieten. s 4845 ¿
Rud. Leistner, Dortmund,
Brügmannstrasse 28.

Lagerräume,
sowie sch., gr. Keller, Hof m. Thoreinfahrt sofort zu vermiethen.
Ostenhellweg 50, im Laden.

Kinderl. Ehep. sucht **3—4 Z.** per 1. Aug. Gr. Angebote u. 12773 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

Kohlen-Lagerplatz
mit Bahnanschluss
zu vermieten. s 4844 ¿
Rud. Leistner, Dortmund,
Brügmannstrasse 28.

Nähe der **Töchterschule 1. Etage, 5 Räume,** Mitben. d. Bleiche, Waschküche, Boden, an ruhige, kl. Fam. 1. Nov. zu vermiethen.
Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 12782

Abgeschl. 1. Etage von 5 event. auch von 4 R. an einz., ält. Herrn oder Dame sofort zu vermiethen.
Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 12781

Wohnung v. 5 Z. à 550 *M.* pr. 1. Aug. zu miethen. Silberstraße 5. §

2 **Zim.** evtl. auch 3 per 1. August zu verm. Adlerstr. 48. c

Kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht **Wohnung** von 5 R. (500 *M.*), ausgeschlossen nördl. Stadtth., z. 1. Nov. Schriftliche Angebote unter 12772 an die Dortm. Ztg. †

Brautpaar sucht
Wohnung
von 2 Zim. in der Nähe Kaiserstuhl. Näh. in der Dortm. Ztg. 12765ℓ

2—3 Zimmer v. einem Brautp. gesucht. Näh. Langestr. 55, 3. St. §

Frdl. **möbl. Zimmer** (Wohn- u. Schlafz.) sofort zu vermiethen.
Ostenhellweg 50, im Laden. §

1 frdl. möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. Heiligerweg 45, 1. Et. §

2 anst. H. k. m. od. ohne P. z. Mitb. **3.** erh. Kurfürstenstenstr. 39, 2. Et.

Schön möbl. **Zimmer.** Heroldstr. 10.

Anständige, junge Leute können
Kost und Logis
erhalten bei Zeche „Karlsglück". Näh. in der Dortm. Ztg. 12771

G. Kost u. Logis. Münsterstr. 104, 1. Et. §

Kost und Logis. ; Blücherstr. 20.

3 Schlafstellen frei.
† Kuckelke 32.

Propere **Schlafstellen** offen.
† Wißstraße 40.

Schlafst. off. Alter Mühlenweg 16. †

Schlafstelle frei. 2. Kampstr. 28. §